Dionysius von Halikarnaß

Werke.

Achtes Bändchen.

Urgeschichte der Römer,

übersetzt

von

Adolph Heinrich Christian,
Professor am K. Württemb. Lyceum zu Ludwigsburg.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des achten Buchs.*)

Vor Chr. Geb. 489. Unter den Consuln Cajus Julius Julus und Publius Pinarius Rufus erregt der zu den Volskern geflüchtete und von Tullus Attius gastfreundlich aufgenommene Marcius einen Krieg der Volsker gegen Rom. Cap. 1—10. Tullus und Marcius werden von den Volskern zu Oberfeldherrn erwählt, und fallen sogleich in das Römische und Latinische Gebiet ein, verwüsten dasselbe, und kehren mit reicher Beute zurück. Cap. 11—12. Nach vollendeter Kriegsrüstung zieht Marcius, während Tullus mit einem Theile des Heers zum Schutze des Volskischen Landes zurückbleibt, gegen Circeji, das sich sogleich ergibt. In Rom herrscht große Bestürzung und Verwirrung und während der Kriegsrüstungen geht das Jahr zu Ende. Cap. 13—15.

Vor Chr. Geb. 488. Unter den Consuln Spurius Nautius und Sertus Furius wird die Kriegsrüstung in Rom schnell vollendet, aber die Bundesgenossen zeigen wenig Bereitwilligkeit zu helfen und einige fallen zu den Volskern ab. Marcius fällt wieder ins Römische Gebiet ein und bringt reiche Beute zurück. Mit einem verstärkten Heere erobert er der Reihe nach

*) In der Uebersetzung des Lapus steht folgende kurze Inhaltsanzeige: Das achte Buch der Römischen Urgeschichte des Dionysius von Halikarnaß enthält hauptsächlich Coriolans Krieg gegen die Römer, dessen Verurtheilung in dem vorhergehenden Buche vorkam. Es erzählt, wie er begonnen, geführt, beschlossen wurde. Reden kommen verschiedene vor: von Marcius selbst an die Volsker und an die Römer, dann von Römern und von seiner Mutter Veturia. Was nach diesem Kriege vorfiel, ist Folgendes: Coriolans Tod; der Krieg mit den Hernikern, Aequern und Volskern; die erste Erwähnung des Ackergesetzes durch Spurius Cassius, um dessen willen er angeklagt, verurtheilt und hingerichtet wurde; zuletzt wieder ein Krieg mit den Volskern und Vejern. Die Geschichte von zwei Olympiaden, oder von acht Jahren.

Zu vergleichen ist: zu Dionysius Cap. 1—15. Livius II, 35. nach der Mitte. 36. Anfang. 37. 38. 39. Anfang. Zu Dionysius 16—63. Livius 39. 40. Zu Dionysius 64—67. Livius 40. Ende. Zu Dionysius 68—76. Livius 41. Zu Dionysius 77—82. Livius 41. gegen Ende 42. Anfang. Zu Dionysius 83—87. Livius 42. Zu Dionysius 87—90. Livius 42. Zu Dionysius 90. 91. Livius 43. Anfang.

Digitized by Google

die Latinischen Städte Tolerium, Vola, Lavici, Pedum, Corbio, Corioli, Bovillä. Cap. 16—20. Lavinium wird eingeschlossen, und während in Rom großer Schrecken herrscht, rückt Marcius mit dem Hauptheere vor Rom. Der Senat schickt Gesandte an ihn, welche ihm Rückkehr ins Vaterland anbieten, wenn er das Heer zurückziehe; aber mit einer trotzigen Antwort entlassen werden. Während eines dreißigtägigen Waffenstillstands mit Rom setzt Marcius die Eroberung der Latinischen Städte fort, Longula, Satricum, Cetia, Polusca, Albium, Mugilla, Corioli fallen; in Rom wird beschlossen, nicht nachzugeben, so lange die Volsker nicht abgezogen seyen. Cap. 21—36. Auch eine zweite Gesandtschaft und die Priester finden kein günstigeres Gehör bei Marcius, und die Römer rüsten sich jetzt auf eine Belagerung. Cap. 37. 38. Die Römischen Frauen fassen den Entschluß, mit Marcius Mutter, Veturia, und seiner Gattin, Volumnia, sammt ihren Kindern ins feindliche Lager zu gehen, und ihn um Schonung zu bitten, und ziehen mit Genehmigung des Senats dahin. Veturia bewegt ihren Sohn, den Krieg aufzugeben. Cap. 39—54. Den Frauen zu Dank und Ehre wird ein Tempel der weiblichen Glücksgöttin erbaut, bei dessen Einweihung [im J. 486 v. Chr. G.] ein Wunder geschieht. Cap. 55. 56. Marcius führt das Heer nach Hause, wird von Tullus Attius der Verrätherei angeklagt, und als er sich vertheidigen will, auf Tullus Anstiften getödtet, von dem Heere aber feierlich bestattet. Charakterschilderung des Marcius. Von Volskern und Römern betrauert und gepriesen genießt er fortwährend den Lohn seiner Tugend. Cap. 57—62. Beide Consuln ziehen gegen die aufs Neue eingefallenen Volsker und Aequer, die unter sich in Streit gerathen und nach großem Verluste abziehen, ohne daß die Consuln die günstige Gelegenheit, sie aufzureiben, benützen; daher kommen sie in den Ruf der Feigheit. Cap. 63.

Vor Chr. Geb. 487. Unter den Consuln Cajus Aquillius und Titus Siccius werden die Herniker bei Präneste in einer hitzigen Schlacht von Aquillius entscheidend geschlagen, ihr Lager genommen, und ihr Land geplündert; Cap. 64—66. die Volsker bei Veliträ von Siccius in einer blutigen Schlacht hauptsächlich durch die zu Fuß kämpfenden Reiter besiegt, und ihr Lager erobert, bei dessen Vertheidigung Tullus Attius fällt. In Rom werden Dankopfer gebracht, und den Consuln Triumphe, und zwar dem Siccius der größere, dem Aquillius der kleinere (ovatio) verwilligt. Cap. 67.

Vor Chr. Geb. 486. Unter den Consuln Publius Virginius und Spurius Cassius wird das Gebiet der Aequer von Virginius verheert, die Volsker und Herniker von Cassius zur Unterwerfung gezwungen. Cap. 68. Cassius erregt Erbitterung durch seinen angemaßten Triumph und durch die zu milde Behandlung der Herniker, und macht sich durch den Vorschlag, die Staatsländereien an die Römer, Latiner und Herniker auszutheilen, des Strebens nach Alleinherrschaft verdächtig. Bei dem heftigen Widerstande seines

Digitized by Google

Amtsgenossen und des Senats, wie der Volkstribunen, macht Cassius Anstalt, seinen Vorschlag mit Gewalt durchzusetzen. Cap. 69—72. Ein Senatsbeschluß beruhigt das aufgeregte Volk. Cap. 73—76.

Vor Chr. Geb. 485. Unter den Consuln Quintus Fabius und Servius Cornelius wird der Consul des vorigen Jahrs Spurius Cassius des Strebens nach Alleinherrschaft angeklagt, von dem Volke verurtheilt und hingerichtet, (nach einer andern Erzählung von seinem Vater gerichtet und getödtet, Cap. 79.) seine Söhne aber straflos gelassen Cap. 77—80. Die Nichterfüllung des Versprechens von Seiten des Senats bewirkt Unzufriedenheit unter dem Volke; um einem Aufruhr vorzubeugen, heben die Consuln ein Heer aus und ziehen ins Feld, Cornelius gegen Veji, Fabius gegen die Aequer und Volsker, beide mit glücklichem Erfolg. Die Patricier setzen die Wahl aristokratischer Consuln durch. Cap. 81. 82.

Vor Chr. Geb. 484. Unter den Consuln Lucius Aemilius und Käso Fabius hindert den Ausbruch der innern Unruhen die Empörung der Volsker. Cap. 83. Der gegen sie geschickte Lucius Aemilius erleidet eine Niederlage; da aber Käso Fabius ihm zu Hülfe kommt, werden die Volsker mit großem Verluste geschlagen. Cap. 84—86. Bei den Wahlen setzen die Patricier die von ihnen aufgestellten Bewerber durch. Cap. 87.

Vor Chr. Geb. 483. Unter den Consuln Marcus Fabius und Lucius Valerius erneuern sich die innern Unruhen wegen der nicht erfolgten Landvertheilung und der Volkstribun Cajus Manius widersetzt sich der Aushebung, welche jedoch die Consuln erzwingen. Cap. 87. Valerius zieht gegen die Volsker und liefert ein hitziges aber unentschiedenes Treffen. Cap. 88. 89. Die Vestalin Opimia wird wegen Unzucht lebendig begraben und die zwei Männer, welche sie entehrt haben, enthauptet. Cap. 89. Wegen der Wahlen kommt es zu einem heftigen Kampfe zwischen Bürgern und Patriciern; es werden Zwischenkönige ernannt und

Vor Chr. Geb. 482. von jeder Partei ein Consul erwählt. Cap. 90. Unter den Consuln Cajus Julius und Quintus Fabius fallen die Aequer und Vejenter ins Römische Gebiet ein, die Aequer erobern Ortona, der Vejenter Land wird verwüstet. Cap. 90. 91.

Digitized by Google

Dionysius,

Alexanders Sohns von Halikarnaß,

Urgeschichte der Römer.

Achtes Buch.

(Vor Chr. G. 489. N. R. C. Cat. 263. Varr. 265.)

1. Die nach Diesen, in der dreiundsiebzigsten Olympiade, in welcher Astylus von Croton in der Rennbahn siegte, als zu Athen Anchises Archon war, erwählten Consuln, Cajus Julius Julus und Publius Pinarius Rufus, zwei Männer, die durchaus nicht kriegerisch waren, und deßwegen hauptsächlich von dem Volke das Consulat erhielten, mußten viele große Gefahren bestehen, da unter ihrem Consulate ein Krieg ausbrach, durch welchen die Stadt beinahe von Grund aus vernichtet wurde. Jener Marcius nämlich, der Coriolaner, welcher [des Strebens nach] der Zwingherrschaft beschuldigt und mit ewiger Verbannung bestraft wurde, überlegte im Unwillen über das ihm widerfahrene Schicksal und in der Absicht, an seinen Feinden Rache zu nehmen, auf welche Weise und durch welches Mittel ihm diese werden könnte, und fand allein die Macht

Digitized by Google

der Volsker damals den Römern gewachsen, wenn sie nach einem gemeinsamen Beschlusse und unter einem verständigen Anführer den Krieg gegen dieselben beginnen. Er glaubte also, daß er, falls er die Volsker bewegen könnte, ihn aufzunehmen und ihm die Oberanführung im Kriege zu übertragen, die Sache leicht ausführen werde. Dabei beunruhigte ihn aber das Bewußtseyn, daß er ihnen sehr oft in den Schlachten Schaden zugefügt und verbündete Städte entrissen hatte. Jedoch stand er wegen der Größe der Gefahr nicht von dem Versuche ab, sondern beschloß, Dem, was ihm drohte, entgegenzugehen, und sich von ihnen jedes Schicksal gefallen zu lassen. Er wartete also eine finstere Nacht ab, begab sich nach Antium, [jetzt Porto d'Anzo] der bedeutendsten unter den Volskischen Städten, als gerade die Einwohner der Stadt mit dem Essen beschäftigt waren, ging in das Haus eines mächtigen, wegen seines Adels und Reichthums und seiner Kriegsthaten groß von sich denkenden, und meistens den ganzen Stamm leitenden Mannes, mit Namen Tullus Attius, und suchte bei ihm Schutz, indem er sich auf den Herd setzte. Er erzählte ihm die Noth, in der er sich befinde, und durch die er dahin gebracht worden sey, bei den Feinden Zuflucht zu suchen, und forderte ihn auf, gerecht und menschlich gegen einen um Schutz Bittenden gesinnt zu seyn, und Den nicht mehr als Feind zu betrachten, der in seiner Gewalt sey, noch an Unglücklichen und Gedemüthigten seine Macht zu zeigen, und zu bedenken, daß die menschlichen Schicksale nicht in den gleichen Verhältnissen bleiben. „Du kannst Dieß, sagte er, am besten an mir selbst abnehmen, der ich einst in der größten Stadt für den Mächtigsten galt, und jetzt verlassen, heimathlos und erniedrigt ausgestoßen, das Schicksal erfahren werde, welches dir, dem Feinde, beliebt. Ich verspreche dir aber, den Volskern so viel Gutes zu thun, wenn ich der Freund

Digitized by Google

dieses Volkes geworden bin, als ich ihnen Böses zufügte, so lange ich sein Feind war. Wenn du aber etwas Andres über mich beschließest, so übe sogleich deine Erbitterung aus, und gib mir den Tod so schnell als möglich, indem du mit eigener Hand und auf deinem eigenen Herde den um Schutz Bittenden hinschlachtest."

2. Während er noch Dieses sagte, faßte ihn Tullus mit der rechten Hand, ließ ihn von dem Herde aufstehen, und hieß ihn guten Muthes seyn, und vertrauen, daß ihm Nichts widerfahren werde, was seiner Tugend nicht angemessen wäre. Großen Dank wisse er ihm dafür, sagte er, daß er zu ihm gekommen sey, und äußerte, auch Dieß sey eine nicht geringe Ehre für ihn; die Volsker alle versprach er ihm zu Freunden zu machen, und dabei mit seiner Vaterstadt anzufangen; und wirklich erfüllte er Alles, was er ihm versprochen hatte. Nach Verfluß von nicht langer Zeit beriethen sich die Beiden, Marcius und Tullus, allein mit einander, und beschlossen, den Krieg zu beginnen. Tullus wollte augenblicklich mit der gesammten Macht der Volsker gegen Rom ziehen, so lange die Stadt uneinig war und unkriegerische Führer hatte; Marcius dagegen meinte, man müsse zuerst eine vor Göttern und Menschen gerechte Ursache zum Kriege herbeiführen, und stellte ihm vor, daß die Götter wie allen *) Unternehmungen, so hauptsächlich denen im Kriege ihren Beistand leihen, je wichtiger diese seyen, als die andern, und je mehr sie gewöhnlich einen ungewissen Ausgang nehmen. Damals aber bestand gerade zwischen den Römern und Volskern Waffenruhe und Waffenstillstand, und kurze Zeit vorher war ein Bündniß auf zwei Jahre geschlossen worden. „Wenn du also, sagte er, unbesonnen und in Eile den Krieg anfängst, so wirst du des Friedens-

*) Reiske vermuthet, es sey hier „gerechten" ausgefallen.

Digitized by Google

bruches schuldig seyn und die Gnade der Gottheit nicht erhalten, wenn du aber warteſt, bis ſie es thun, ſo wirſt du einen Vertheidigungskrieg zu führen und das gebrochene Bündniß zu ſchützen ſcheinen. Wie aber Dieß geſchehen, und wie es den Anſchein gewinnen möge, daß ſie vertragswidrig zu handeln anfangen, wir aber einen vor Göttern und Menſchen gerechten Krieg unternehmen, habe ich nach langem Nachſinnen ausfindig gemacht. Sie müſſen von uns getäuſcht mit der widerrechtlichen Handlungsweiſe den Anfang machen; die Art aber dieſer Täuſchung, welche ich bisher geheim hielt, auf den gehörigen Zeitpunkt wartend, jetzt aber, da du ernſtlich an die Sache gehſt, früher mitzutheilen genöthigt bin, iſt folgende. Die Römer ſind im Begriffe Opfer zu verrichten und ſehr glänzende Feſtſpiele zu veranſtalten mit einem großen Geldaufwand, und um dabei zuzuſchauen werden viele Fremde hinkommen. Dieſe Zeit warte ab und gehe nicht nur ſelbſt hin, ſondern veranlaſſe auch ſo viele Volsker, als du kannſt, zum Zuſchauen hinzukommen. Wenn du dann in der Stadt biſt, ſo heiße einen deiner vertrauteſten Freunde zu den Conſuln gehen, und ihnen ingeheim ſagen, daß die Volsker Nachts die Stadt überrumpeln wollen, und deswegen ſo zahlreich gekommen ſeyen. Sey verſichert, daß ſie, wenn ſie Dieſes hören, ohne weiteres Bedenken euch aus der Stadt weiſen und eine Veranlaſſung zu gerechter Erbitterung geben werden."

3. Als Tullus Dieß hörte, freute er ſich ſehr, ſchob für den jetzigen Augenblick den Feldzug auf und beſchäftigte ſich mit den Rüſtungen zum Kriege. Nachdem nun die Zeit des Feſts gekommen war, — bereits hatten Julius und Pinarius das Conſulat angetreten — ſo erſchien die kräftigſte Jugend der Volsker aus jeder Stadt, wie es Tullus verlangte, zum Zuſchauen bei den Spielen, und die Meiſten nahmen ihren Aufenthalt in heiligen und öffent-

Digitized by Google

lichen Gebäuden, weil sie in Wohnhäusern und bei Gastfreunden kein Unterkommen fanden, und wenn sie über die Straße gingen, so zogen sie in Haufen und Schaaren einher, so daß bereits in der Stadt ein Gerede und mancher seltsame Argwohn entstand. Während dessen kam zu den Consuln der von Tullus nach dem Rathe des Marcius aufgestellte Angeber, und wie wenn er ein Geheimniß gegen seine Freunde den Feinden verrathen wollte, ließ er sich von den Consuln einen Eid geben wegen seiner eigenen Sicherheit, und daß es Niemand von den Volskern erfahren solle, Wer die Anzeige gegen sie gemacht habe, und brachte hierauf die Anzeige von dem erdichteten Anschlage vor. Den Consuln schienen seine Worte wahr zu seyn, und sogleich versammelte sich der Senat auf eine an die Einzelnen ergangene Ladung der Consuln, der Angeber wurde vorgeführt, und wiederholte auch vor ihm *) [dem Senat] nach erhaltener Zusicherung dieselben Worte. Diesen [den Senatoren] schien schon längst die Sache verdächtig, daß eine so zahlreiche Jugend von einem ihnen feindlichen Volke zum Zuschauen zusammengekommen sey, und als jetzt die Anzeige dazukam, welche sie nicht als Täuschung erkannten, erhielt ihre Vermuthung eine bedeutende Stärke. Einstimmig wurde beschlossen, die Volsker aus der Stadt zu entfernen, ehe die Sonne untergehe, und Denen, welche nicht gehorchen, mit dem Tode zu drohen; daß ihre Entfernung ohne Mißhandlung und in Sicherheit erfolge, dafür sollten die Consuln besorgt seyn.

4. Nachdem der Senat diesen Beschluß gefaßt hatte, riefen Einige in den Straßen herumgehend öffentlich aus, daß die Volsker augenblicklich die Stadt verlassen und alle zu einem Thore, dem sogenannten Capenischen [gegen Süden] hinausgehen sollten, Andre

*) Mit der Vatican. Handschrift πρὸς ἐκείνην.

begleiteten mit den Consuln die sich Entfernenden. Da wurde vollends sichtbar, wie groß ihre Menge war und wie blühend Alle, weil sie zu einer Zeit und zu einem Thore auszogen. Zuerst von Allen ging Tullus in Eile fort, stellte sich nicht ferne von der Stadt an einen passenden Ort und wartete hier auf die Nachkommenden. Als alle beisammen waren, veranstaltete er eine Volksversammlung, erhob eine schwere Anklage gegen die Stadt Rom, und erklärte die Beschimpfung, welche den Volskern von ihr widerfahren sey, für eine ungeheure und abscheuliche, indem sie allein unter allen Fremden aus der Stadt gejagt worden seyen, und forderte sie auf, Jeder solle Dieß in seiner Stadt sagen, und dahin arbeiten, daß der Uebermuth der Römer ein Ende nehme, und sie für ihren Frevel gezüchtigt werden. Nachdem er Dieses gesprochen und die [schon vorher] über Das, was ihnen begegnet war, Aufgebrachten [noch mehr] aufgereizt hatte, entließ er die Versammlung. Als sie nun, Jeder in seine Vaterstadt kamen, den Andern den Schimpf erzählten und das Vorgefallene vergrößerten, so wurde jede Stadt aufgebracht und konnte ihre Erbitterung nicht zurückhalten. Sie schickten Gesandte an einander mit der Aufforderung, daß alle Volsker an einen Sammelplatz kommen, damit man gemeinschaftlich über den Krieg einen Beschluß fasse. Dieß geschah hauptsächlich auf Tullus Betreiben; und aus jeder Stadt kamen nicht nur die in öffentlichen Aemtern Stehenden, sondern auch sonst eine große Menge in der Stadt Echetra *), zusammen; denn diese schien am geschicktesten zur Zusammenkunft für die übrigen Städte zu liegen. Nachdem viele Reden gehalten waren von Denen, welche in jeder Stadt am mächtigsten waren, ließ man die Anwesenden abstimmen, und die Mei-

*) Diese Stadt heißt bei Livius IV, 61. VI, 31. Ecetra.

Digitized by Google

nung erhielt die Oberhand, man solle den Krieg beginnen, weil die Römer mit der Verletzung des Völkerrechts in Beziehung auf den Vertrag angefangen haben.

5. Als nun die Frage, auf welche Weise man den Krieg führen solle, von den in öffentlichen Aemtern Stehenden zur Berathung vorgelegt wurde, trat Tullus auf und rieth ihnen, den Marcius zu rufen, und von ihm zu erkunden, wie wohl die römische Macht gestürzt werden möchte; denn am besten unter allen Menschen wisse er, inwiefern der Römische Staat schwach, und inwiefern er hauptsächlich stark sey. Dieß fand Beifall und sogleich schrieen Alle, man solle den Marcius rufen. Dieser, da er jetzt die gewünschte Gelegenheit erhalten hatte, stand auf mit niedergeschlagenem Blicke und mit Thränen in den Augen und hielt nach einer kleinen Weile folgende Rede: „Wenn ich glaubte, daß ihr alle gleich über mein Unglück denket, so würde ich es nicht für nöthig halten, mich deswegen zu rechtfertigen; wenn ich aber erwäge, daß bei der Vielheit und Verschiedenheit von Charakteren es natürlich Einige gibt, bei welchen die weder wahre noch verdiente Ansicht über mich herrscht, daß nicht ohne eine wirkliche und gerechte Ursache das Volk mich aus dem Vaterlande vertrieben habe, so meine ich, vor Allem zuerst über meine Verbannung öffentlich vor euch allen mich rechtfertigen zu müssen. Aber auch ihr, die ihr vollkommen wißt, Was ich von meinen Feinden erlitten, und wie unverdient ich dieses Schicksal erfahren habe, höret mich, bei den Göttern, darüber sprechen, und verlanget nicht eher zu erfahren, Was zu thun sey, bis ihr geprüft habt, was für ein Mann ich bin, der seine Meinung aussprechen wird. Was ich darüber zu sagen habe, wird kurz seyn, wenn ich auch weit aushole. Die Römer hatten im Anfange eine aus Königs- und Adelsherrschaft gemischte Staatsverwaltung; später wollte

Digitized by Google

der letzte König, Tarquinius die Herrschaft in eine Despotie verwandeln. Die Häupter der Adelspartei vereinigten sich also gegen ihn, verbannten ihn aus der Stadt, und behielten für sich die Verwaltung des Gemeinwesens, indem sie eine, wie allgemein anerkannt wird, sehr gute und gemäßigte Staatsverfassung einführten. Vor nicht gar langer Zeit aber, — es sind jetzt drei bis vier Jahre, — verübten die ärmsten und arbeitsscheusten Bürger manche übermüthige Handlungen, und machten zuletzt den Versuch, die Adelsherrschaft zu stürzen. Darüber waren alle, welche an der Spitze des Senats standen, aufgebracht und verlangten, man solle überlegen, wie man dem Uebermuthe Derer, welche die Staatsverfassung umzuändern suchen, ein Ende machen könne, vor allen zur Adelspartei Gehörigen aber unter den ältesten Appius, ein Mann, der in vieler Hinsicht Lob verdient, und unter den jüngeren ich; und wir hielten fortwährend freimüthige Reden im Senate, nicht das Volk anfeindend, sondern eine Herrschaft der Schlechten argwohnend, und nicht in der Absicht, irgend einen Römer zu unterdrücken, sondern den Besitz der Freiheit für Alle verlangend, die Zurückgabe der Leitung des Gemeinwesens aber an die Vorzüglichsten.

6. „Sobald Dieß jene schlechten Leiter der Menge inne wurden, beschlossen sie, zuerst uns, die so offen sich ihnen widersetzten, aus dem Wege zu schaffen, indem sie nicht Beide zugleich angriffen, damit die Sache nicht gehässig und anstößig werde, sondern mit mir, dem Jüngeren und leichter zu Bezwingenden anfingen. Zuerst also versuchten sie mich ohne Urtheil und Recht zu verderben, dann verlangten sie mich vom Senate zur Todesstrafe ausgeliefert zu erhalten, und als Beides mißlang, forderten sie mich vor Gericht, wobei sie selbst richten sollten, indem sie mir die Beschuldigung [des Strebens nach] der Zwingherrschaft aufbürdeten, und sahen nicht einmal

Digitized by Google

so viel ein, daß kein Zwingherr sich mit den Aristokraten verbindet und das Volk bekriegt, sondern im Gegentheil mit Hülfe des Volks den edelsten und mächtigsten Theil der Staatsbürger vertilgt, und stellten mich nicht vor das herkömmliche Gericht durch Berufung der Volksversammlung nach Centurien, sondern vor das, welches alle einstimmig für das schlechteste anerkennen, und welches bei mir zuerst und allein Statt fand, wo Die, welche kein Landeigenthum und keinen eigenen Herd besitzen, und nach fremdem Vermögen trachten, mehr vermögen mußten, als die Guten und Rechtlichen und die Erhaltung des Gemeinwesens Wünschenden. Soviel jedoch bewirkte meine Unschuld, daß ich, obgleich von einem Pöbel gerichtet, dessen größter Theil die Guten haßte und deßwegen mir feindselig war, nur mit zwei Stimmen *) verurtheilt wurde, während die Bürgertribunen ihr Amt niederlegen wollten, wenn ich nicht verurtheilt würde, und behaupteten, sie werden das Aeußerste von mir erdulden müssen, und allen Eifer und alle Sorgfalt bei dem Rechtsstreite gegen mich anwendeten. Nachdem ich eine solche Behandlung von meinen Mitbürgern erfahren hatte, glaubte ich, nicht mehr leben zu können, wenn ich nicht Rache an ihnen nähme. Und deßwegen, obgleich es mir möglich war, in Ruhe zu leben, wenn ich wollte, entweder in den Latinischen Städten wegen der Stammverwandtschaft, oder in den neugegründeten, wohin unsre Väter Ansiedler geschickt hatten, so wollte ich nicht; sondern flüchtete zu euch, von denen ich wußte, daß ihr am meisten Unbilde von den Römern erfahren habt und ihnen am gehässigsten seyd, damit ich gemeinschaftlich mit euch an ihnen Rache nehme, so viel in meiner Macht steht, mit Worten, wo es Worte bedarf, und mit Thaten, wenn es Thaten bedarf.

*) D. h. mit den Stimmen zweier Tribus; s. oben.

Digitized by Google

Großen Dank weiß ich euch für meine Aufnahme, und noch mehr für die Ehre, die ihr mir erweiset, ohne mir wegen erlittenen Uebels zu grollen und ohne Etwas in Anschlag zu bringen, was euch von mir, so lange ihr Feinde waret *), durch mich widerfuhr.

7. „Was für ein Mann wäre ich nun, wenn ich des Ruhms und der Ehren, die mir bei meinen Mitbürgern zu erlangen gebührte, von Denen, welchen ich Gutes gethan, beraubt, zudem vom Vaterlande und Hause, von den Freunden und den heimischen Göttern, und von den Gräbern meiner Voreltern und allen andern Gütern vertrieben, und nachdem ich Dieses alles bei euch gefunden habe, die ich um Jener willen bekriegte, nicht aufgebracht wäre gegen Die, in welchen ich statt Mitbürgern Feinde, und nicht wohlgesinnt gegen Die, in welchen ich statt Feinden Freunde gefunden habe? Wahrlich, ich würde Den nicht einmal für einen Mann halten, welcher weder gegen die ihn Bekriegenden Erbitterung, noch gegen die ihn Rettenden Wohlwollen empfände; und als Vaterland betrachte ich nicht den Staat, welcher mich verläugnet, sondern den, welcher mich, einen Fremdling, als Bürger aufgenommen hat, und als befreundetes Land nicht das, in welchem ich Unrecht erlitten habe, sondern das, in welchem ich Sicherheit genieße. Und wenn die Gottheit beisteht und von eurer Seite, wie sich erwarten läßt, bereitwilliger Eifer vorhanden ist, so wird — hoffe ich — eine große und schnelle Veränderung erfolgen. Denn ihr müßt wissen, daß die Römer, obgleich sie sich schon an vielen Feinden versucht haben, doch keinen mehr fürchteten, als euch, und daß sie um Nichts sich fortwährend mehr bemühen, als wie sie euer Volk schwächen können.

*) Statt ποτε in der Vatican. Handschrift lese ich πολέμιοι, oder mit Reiske: ἔτι πολεμίου ὄντος (aus der gewöhnlichen Lesart ἐπιόντος) „als ich noch euer Feind war.“

Deßwegen haben sie eure Städte, theils im Kriege erobert, theils durch Hoffnung auf Freundschaft getäuscht, im Besitze, damit nicht ihr alle euch vereiniget und einen gemeinschaftlichen Krieg gegen sie unternehmet. Wenn nun ihr dagegen fortwährend das Gegentheil eifrig betreibt, und alle eine Gesinnung in Beziehung auf den Krieg habt, wie ihr es gegenwärtig thut, so werdet ihr leicht ihrer Uebermacht ein Ziel setzen.

8. „Da ihr aber verlangt, daß ich meine Meinung darüber äußere, auf welche Weise ihr den Kampf führen und wie ihr die Verhältnisse benützen sollet, sey es, daß ihr dadurch ein Zeugniß von meiner Erfahrung oder meinem Wohlwollen oder von Beidem ablegt, so will ich es unverholen sagen. Zuerst rathe ich euch, darauf zu sehen, daß ihr eine vor Göttern und Menschen gerechte Ursache zum Kriege erhaltet. Welche vor Göttern und Menschen gerechte und zugleich für euch vortheilhafte Ursache es geben könne, das sollt ihr von mir hören. Das von den Römern ursprünglich besessene Land ist beschränkt und nährt kärglich, das dazu erworbene aber, welches sie ihren Nachbarn entrissen haben *), ausgedehnt und gut; und wenn alle von ihnen Beeinträchtigte das Ihrige zurückfordern, so wird Nichts so klein, so schwach und so hilflos seyn, als die Stadt der Römer. Damit, meine ich, müsset ihr anfangen. Schicket also Gesandte an sie, und verlanget diejenigen von euren Städten zurück, welche sie besitzen, und fordert die Räumung aller festen Plätze, welche sie in eurem Lande angelegt haben, und suchet sie zu bewegen, wenn sie sonst noch Etwas von dem Eurigen mit Gewalt sich angeeignet haben, es zurückzugeben. Den Krieg aber

*) Es scheint ἔχουσι bloß hineingedacht werden zu müssen und Dionys. beim Schreiben statt des vorhergehenden ἡ ὑπαρξ. γῆ in Gedanken gehabt zu haben ἦν — ἔσχον γῆν.

Digitized by Google

beginnet noch nicht, ehe ihr ihre Antwort erhalten habt; denn, wenn ihr Dieß thut, so werdet ihr Eines von dem Beiden, was ihr wollt, erlangen: entweder werdet ihr das Eurige ohne Gefahr und Kosten wieder bekommen, oder eine erlaubte und gerechte Ursache zum Kriege erhalten; denn, wenn man nicht nach fremdem Eigenthum begehrt, sondern das seinige zurückfordert, und falls man es nicht erhält, Krieg führt, so wird Dieß wohl allgemein als erlaubt anerkannt werden *). Und nun, Was glaubt ihr werden die Römer thun, wenn ihr diese Handlungsweise vorzieht? Meint ihr, sie werden die Plätze euch zurückgeben? Und Was wird sie dann hindern, alles fremde Eigenthum aufzugeben? Denn die Aequer, Albaner, Etrusker und viele Andre werden kommen, um ihr Land alle wieder zu erhalten. Oder meint ihr, sie werden die Plätze behalten und Nichts, was Rechtens ist, thun? Dieß glaube ich. Also werdet ihr, indem ihr zuerst von ihnen beleidigt zu seyn behaupten dürfet, nothgedrungen zu den Waffen greifen, und Alle zu Bundesgenossen haben, welche ihres Eigenthums beraubt, die Hoffnung aufgegeben haben, noch auf andre Art, als durch Krieg, es wieder zu bekommen. Trefflich und wie kein andrer zum Angriffe gegen die Römer günstig ist der Zeitpunkt, welchen das Schicksal wider alle Erwartung darbietet, während sie in Aufruhr einander mißtrauen, und im Kriege unerfahrene Heerführer haben.

„Das ist nun, was mit Worten anzugeben und Freunden zu rathen war, mit allem Wohlwollen und aller Treue von mir gesprochen; Was aber bei der Ausführung jedesmal vorzusehen und zu verrichten seyn wird, Das werdet ihr den Anführern eurer Kriegsmacht zu erwägen überlassen. Von meiner Seite soll es an bereit-

*) Ohne Zweifel ist ἂν ὁμολογῆσαιεν zu lesen.

Digitized by Google

willigem Eifer nicht fehlen, welche Stelle ihr mir anweisen möget, und ich werde suchen, Niemanden, weder Soldaten, noch Hauptmann, noch Feldherrn nachzustehen, vielmehr gebrauchet mich nach Willkühr, wo ich euch Etwas nützen kann, und seyd überzeugt, daß ich, der ich im Kriege mit euch großen Schaden euch zuzufügen im Stande war, auch im Kampfe für euch großen Nutzen euch werde zu verschaffen vermögen."

9. So sprach Marcius. Die Volsker aber zeigten sich schon, während er noch redete, über seine Worte erfreut, und nachdem er geendet hatte, gaben ihm Alle durch lautes Geschrei ihren Beifall zu erkennen, in der Ueberzeugung, daß er das Beste angegeben habe, und ohne Jemand weiter das Wort zu geben, bestätigten sie seinen Antrag. Als der Beschluß niedergeschrieben war, wählten sie sogleich aus jeder Stadt die angesehensten Männer und schickten sie als Gesandte nach Rom; dem Marcius aber verwilligten sie Theilnahme an dem Rathe in jeder Stadt, die Erlaubniß, überall sich um Staatsämter zu bewerben, und den Genuß alles Dessen, was bei ihnen am geschätztesten war. Und ehe sie die Antwort der Römer abwarteten, machten sich alle an das Geschäft der Rüstung zum Kriege, und Diejenigen, welche bisher muthlos waren, weil sie in den früheren Schlachten unglücklich gewesen, strengten sich jetzt alle nach Kräften an, in der Hoffnung, die Macht der Römer zu brechen.

Die von ihnen nach Rom geschickten Gesandten aber wurden vor den Senat geführt und sagten, den Volskern sey es eine wichtige Angelegenheit, ihre Streitigkeiten mit den Römern beizulegen, und in Zukunft ihre Freunde und Bundesgenossen zu seyn ohne Lug und Trug. Ihre Treue in der Freundschaft, erklärten sie, werde sicher seyn, wenn sie ihr Land wieder bekämen und die Städte, welche ihnen von den Römern entrissen worden seyen, im andern Falle aber werde

weder ihr Friede, noch ihre Freundschaft sicher seyn: denn der Beeinträchtigte sey immer der Natur nach ein Feind des Beleidigers, und baten, man möchte sie nicht in die Nothwendigkeit eines Kriegs versetzen dadurch, daß sie ihre gerechten Forderungen nicht erhalten.

10. Nachdem die Gesandten Dieß gesagt hatten, berathschlagten die Väter allein unter sich nach Entfernung derselben und nachdem sie entschieden hatten, welche Antwort man ertheilen solle, beriefen sie dieselben wieder vor die Versammlung und gaben ihnen folgende Erklärung: „Es entgeht uns nicht, ihr Volsker, daß ihr nicht Freundschaft wünschet, sondern einen scheinbaren Vorwand zum Kriege erhalten wollt; denn ihr wisset wohl, daß ihr Das, was von uns zurückzufordern ihr gekommen seyd, niemals erhalten werdet; denn ihr verlanget Ungerechtes und Unmögliches. Wenn ihr die Plätze uns übergeben habt, und jetzt, weil ihr nachher euren Sinn ändertet, zurückfordert, so geschieht euch *) Unrecht, wenn ihr sie nicht wieder bekommet; wenn ihr aber im Kriege sie verloren habt und, während ihr nicht mehr Herr darüber seyd, sie zurückfordert, so thut ihr Unrecht, indem ihr nach fremdem Eigenthum trachtet. Wir halten für den rechtlichsten Besitz, Was wir im Kriege durch Eroberung bekommen haben, und haben weder zuerst dieses Gesetz aufgestellt, noch halten wir es mehr für ein menschliches, als ein göttliches, und da wir wissen, daß Alle sowohl Griechen als Barbaren es anerkennen, so werden wir euch kein feiges Zugeständniß machen, noch das im Kriege Genommene mehr abtreten; denn es wäre eine große Schlechtigkeit, wenn Einer Das, was er mit Tapferkeit und Muth erworben hat, aus Feigheit und Thorheit sich entreißen ließe. Krieg anzufangen nöthigen wir euch

*) Reiske vermuthet es sey οὐκ ausgefallen; also „so geschieht euch kein Unrecht".

Digitized by Google

nicht, wenn ihr nicht wollt, noch suchen wir ihn durch Bitten abzuwenden, wenn ihr dazu bereit seyd; wenn ihr aber anfanget, werden wir uns wehren. Dieß meldet den Volskern und saget ihnen, daß sie zwar zuerst die Waffen ergreifen, wir aber zuletzt sie niederlegen werden."

11. Nachdem die Gesandten diese Antwort erhalten hatten, meldeten sie dieselbe der Gesammtheit der Volsker. Es wurde also wieder eine Volksversammlung zusammenberufen, und hierauf der gemeinschaftliche Beschluß des ganzen Stammes bestätigt, den Römern den Krieg zu erklären. Hierauf erwählten sie zu Feldherrn mit unumschränkter Gewalt den Tullus und Marcius, beschlossen, Truppen auszuheben und Kriegssteuer zu entrichten, und alles Andre zu rüsten, was sie für den Krieg zu bedürfen glaubten. Als die Versammlung aus einander gehen wollte, stand Marcius auf und sprach: „Was eure Gesammtheit beschlossen hat, ist gut, und es soll Jedes zu seiner Zeit geschehen. Während ihr die Aushebung des Heers betreibet, und das Andre besorget, was natürlich einige Verzögerung und einigen Aufschub verursacht, gehen ich und Tullus an das Werk. Wer von euch also Willens ist, das Land der Feinde auszuplündern und reiche Beute davonzutragen, der gehe mit uns. Ich verspreche euch, wenn die Gottheit beisteht, viele und reiche Beute euch zu liefern; denn noch sind die Römer ungerüstet, da sie sehen, daß unsre Kriegsmacht noch nicht beisammen ist, so daß es uns möglich seyn wird, ohne Gefahr so viel wir von ihrem Lande wollen, zu durchstreifen."

12. Die Volsker billigten auch diesen Vorschlag, und die Feldherrn zogen in Eile aus, ehe den Römern die Beschlüsse bekannt wurden, mit einem starken Heere Freiwilliger, wovon einen Theil Tullus hatte und in das Latinische Gebiet einfiel, um dem

Digitized by Google

Feinde die Hülfe dorther zu entziehen, den übrigen Marcius führte, und in das Römische zog. Da ganz unerwartet das Unglück über die auf dem Lande Wohnenden kam, so wurden viele freie Römer und viele Sclaven gefangen genommen, und eine nicht kleine Zahl von Rindvieh, Lastthieren und anderem Vieh, das Getreide, so viel noch auf dem Felde stand *), eisernes Geräthe, und Was man sonst zum Anbau des Landes braucht, wurde theils geraubt, theils zu Grunde gerichtet; denn zuletzt warfen die Volsker auch Feuer in die Höfe, so daß lange Zeit Die, welche den Verlust erlitten hatten, sie **) nicht wieder herstellen konnten. Hauptsächlich widerfuhr diese Behandlung den Besitzungen der Bürger, die der Patricier dagegen blieben verschont, wenn aber einige davon Schaden litten, so war anzunehmen, daß der Schaden an Sclaven und Vieh verübt wurde; denn so war es von Marcius den Volskern befohlen, damit die Patricier den Bürgern noch mehr verdächtig würden und die Zwietracht nicht aus der Stadt weichen möchte. Und so geschah es auch; denn als den Römern die Verwüstung des Landes gemeldet wurde, und sie erfuhren, daß nicht gleichmäßig Alle das Unglück treffe, so beschuldigten die Armen laut die Reichen, daß sie den Marcius gegen sie herbeigerufen haben, und die Patricier vertheidigten sich und erklärten, es sey Dieß eine Bosheit des Feldherrn, aber das Bedrohte zu beschützen oder das noch Uebrige zu retten wollte Niemand sich entschließen wegen des Argwohns gegen einander und der Furcht vor Verrath. So konnte Marcius ohne alle Anfechtung das Heer wieder wegführen und Alle in ihre Heimath entlassen, ohne daß ihnen etwas Widriges zugestoßen war, nachdem sie [den Römern] gethan

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐγκατελείφθη.
**) Nach der gewöhnlichen Lesart αὐτάς.

Digitized by Google

hatten, Was ihnen beliebte, und mit vielen Gütern bereichert waren. Auch Tullus kam bald darauf aus dem Latinischen Gebiet mit reicher Beute; denn auch hier hatten sie keine Kriegsmacht, um den Feinden zum Kampfe entgegen zu gehen, da sie ungerüstet waren und wider Erwarten das Unglück über sie kam. Daher waren alle Städte voll stolzer Hoffnungen, und schneller, als man hätte glauben sollen, erfolgte die Aushebung der Krieger und kam das Uebrige zu Stande, was die Feldherrn nöthig hatten.

13. Nachdem die ganze Kriegsmacht versammelt war, berieth sich Marcius mit seinem Mitbefehlshaber, wie man im Uebrigen zu verfahren habe *) und sagte: „Mich dünkt, Tullus, es sey das Beste, wir theilen die Streitkräfte in zwei Theile, und dann solle der Eine von uns mit den Kräftigsten und Muthigsten den Feinden zum Kampfe entgegengehen, und, wenn sie es wagen, mit uns handgemein zu werden, durch eine Schlacht den ganzen Streit entscheiden, wenn sie aber, wie ich überzeugt bin, sich scheuen, einem neugesammelten Heere und im Kriege unerfahrenen Feldherrn die Hauptentscheidung zu überlassen, in ihr Gebiet einfallen und es verwüsten, die Bundesgenossen ihnen abwendig machen, ihre Pflanzstädte zerstören, und ihnen, so viel er sonst kann, Schaden zufügen, der Andere aber hier zurückbleiben, und das Land und die Städte beschützen, damit nicht die Feinde unversehens es angreifen, wenn es unbewacht ist, und uns der größte Schimpf widerfahre, indem wir, während wir nach dem Fremden trachten, des Eigenen beraubt werden. Ferner muß der hier Zurückbleibende die Mauern wieder aufbauen, welche niedergerissen sind, die Gräben wieder reinigen, und Bollwerke anlegen, damit Die, welche das Land anbauen, Zufluchtsorte

*) Mit der Vatican. Handschrift χαρακώσαι.

Digitized by Google

haben, noch ein anderes Heer ausheben, den auswärts Befindlichen Lebensmittel liefern, Waffen schmieden lassen, und wenn sonst Etwas nöthig ist, es schleunig besorgen. Ich überlasse dir nun die Wahl, ob du über das auswärtige, oder über das hier zurückbleibende Heer den Befehl führen willst." Als er dieß sagte, billigte Tullus seine Meinung vollkommen, und da er die Thätigkeit und das Glück des Marcius kannte, überließ er ihm den Oberbefehl über das auswärtige Heer.

14. Ohne weiteren Verzug rückte Marcius mit der Kriegsmacht vor die Stadt Circeji *), in welcher Römische Ansiedler vereint mit den Einheimischen wohnten, und nahm die Stadt auf der Stelle in Besitz. Als nämlich die Einwohner von Circeji sahen, daß ihr Gebiet besetzt sey und das Heer vor die Mauer rückte, öffneten sie die Thore, gingen unbewaffnet den Feinden entgegen, und baten sie, die Stadt in Besitz zu nehmen. Dieß hatte zur Folge, daß ihnen keine zu harte Behandlung widerfuhr; denn der Feldherr ließ weder Einen von ihnen hinrichten, noch aus der Stadt vertreiben, sondern Kleidung für die Krieger und hinlängliche Lebensmittel auf einen Monat, und eine mäßige Summe Geldes sich liefern, und zog mit dem Heere weg mit Zurücklassung einer kleinen Schaar in der Stadt, theils zur Sicherheit der Einwohner, damit nicht von den Römern ihnen ein Leid zugefügt werde, theils damit sie nicht nachher Neuerungen versuchen. Als aber nach Rom die Kunde von diesen Vorfällen kam, entstand eine weit größere Verwirrung und Unruhe, indem die Patricier dem Bürgerstande vorwarfen, daß er einen kriegerischen, unternehmenden und von

*) Jetzt S. Felice auf dem berühmten Vorgebirge der Circe, jetzt Monte Circello.

Digitized by Google

edlem Stolze erfüllten Mann durch Verwicklung in eine falsche Anklage aus der Stadt vertrieben und veranlaßt habe, Heerführer der Volsker zu werden; die Vorsteher des Bürgerstandes aber den Senat beschuldigten, und behaupteten, die ganze Sache sey hinterlistiger Weise von ihm eingeleitet worden, und vorgaben, der Krieg sey nicht gegen Alle gemeinschaftlich, sondern gegen sie [die Bürger] allein gerichtet; und auf dieser Seite war der schlechtgesinnteste Theil des Bürgerstandes. Heere auszuheben, oder die Bundesgenossen aufzurufen, oder die dringendsten Anstalten zu treffen, kam ihnen wegen des gegenseitigen Hasses und der Anklagen in den Volksversammlungen gar nicht in den Sinn.

15. In Folge dieser Wahrnehmung versammelten sich die Angesehensten unter den Römern und suchten sowohl einzeln als öffentlich die Unruhigsten unter den Bürgern zu überreden, ihre Verdächtigungen und Beschuldigungen gegen die Patricier aufzugeben. Sie stellten ihnen vor, wenn durch eines ausgezeichneten Mannes Verbannung die Stadt in so große Gefahr gekommen sey, Was man erst erwarten müsse, wenn die Mehrzahl der Patricier von dem Volke schmählich behandelt, zu der gleichen Gesinnung genöthigt würde, und bemeisterten dadurch die Unordnung unter der Menge. Nachdem die große Verwirrung aufgehört hatte, kam der Senat zusammen, und gab den von der Gesammtheit der Latiner abgeschickten Gesandten, welche um Beistand im Kriege baten, zur Antwort, es sey ihnen nicht leicht, im gegenwärtigen Augenblicke ihnen Hülfe zu schicken, sie gestatten ihnen aber, ein eigenes Heer auszuheben, und eigene Anführer für ihre Kriegsmacht [aufzustellen], und ein ebenso starkes Heer auszuschicken, als sie selbst ausschicken würden. In dem Freundschaftsbündnisse nämlich, welches sie mit ihnen geschlossen hatten, war ihnen dieses Beides untersagt. Den Consuln

Digitized by Google

trugen sie auf, ein Heer durch eine Aushebung zu sammeln, die Stadt zu beschützen, und die Bundesgenossen zu Hülfe zu rufen; ins Feld aber die Truppen noch nicht zu führen, bis Alles gerüstet wäre, und das Volk bestätigte Dieß. Es war aber die den Consuln noch übrige Amtszeit kurz; daher konnten sie Nichts von Dem, was beschlossen war, vorher noch zu Ende bringen, sondern übergaben Alles ihren Nachfolgern halbvollendet.

(Vor Chr. G. 488. N. R. E. Cat. 264. Varr. 266.)

16. Nach ihnen erhielten das Consulat Spurius Nautius und Sextus Furius. Diese brachten ein Heer auf die Beine, so groß sie es durch Auswahl unter den Bürgern konnten, und stellten Feuerzeichen und Späher an den tauglichsten Puncten auf, damit ihnen Nichts, was auf dem Lande vorginge, unbekannt bliebe, und hatten in kurzer Zeit große Vorräthe an Geld, Getreide und Waffen in Bereitschaft. Die eigenen Rüstungen also waren so gut als möglich getroffen, und es schien daran Nichts mehr zu fehlen; die Bundesgenossen aber wollten nicht alle bereitwillig Folge leisten, und waren nicht geneigt, freiwillig im Krieg beizustehen; daher wollten sie dieselben nicht auch noch dazu zwingen aus Furcht vor Verrätherei. Bereits fielen einige von ihnen auch offen ab und halfen den Volskern. Die Ersten waren die Aequer, welche mit dem Abfalle anfingen, indem sie gleich mit dem Ausbruche des Kriegs zu den Volskern kamen, und Bundesgenossenschaft durch einen beschworenen Vertrag schlossen; auch ein sehr starkes und kampfbegieriges Heer schickten sie dem Marcius. Nachdem diese vorangegangen waren, unterstützten auch viele von den andern Bundesgenossen die Volsker ingeheim, indem sie ihnen nicht nach einem Volksbeschlusse oder gemeinschaftlichen Entschlusse Hülfstruppen schickten, wenn aber Einige von den Ihrigen an dem Feldzuge Theil nehmen wollten, Diese nicht nur

Digitized by Google

nicht abhielten, sondern sogar aufmunterten. So hatte sich in kurzer Zeit bei den Volskern eine so große Kriegsmacht gesammelt, wie sie niemals eine hatten, als sie in allen Städten in der blühendsten Lage waren. An der Spitze dieser fiel Marcius wieder in das Römische Land ein, verweilte daselbst viele Tage und verwüstete alles Land, welches er bei dem früheren Einfalle verschont hatte. Freie Römer zwar bekam er bei diesem zweiten Feldzuge nicht mehr viele in seine Gewalt; denn die Leute hatten ihre kostbarsten Habseligkeiten zusammengepackt und sich noch lange vorher geflüchtet, theils in die Stadt, theils in die nahen Bollwerke, welche am festesten waren: ihr Vieh aber, das sie nicht mehr hatten wegbringen können, und die dasselbe hütenden Sclaven nahm er gefangen, und das noch auf den Tennen liegende Getreide, und die andern Früchte, mit deren Einheimsung man noch beschäftigt war, und die schon gesammelt waren, vernichtete er. Nachdem er Alles ausgeplündert und verwüstet hatte, ohne daß ihm Jemand entgegen zu rücken wagte, führte er das Heer nach Hause, das schon von der Masse der Beute beschwert war und langsam einherzog.

17. Als die Volsker die Größe der heimgebrachten Beute sahen und von der Verzagtheit der Römer hörten, welche bisher fremde Länder ausplünderten, und jetzt ihr eigenes unbekümmert vor ihren Augen verwüsten ließen, wurden sie von großem Stolze erfüllt, und machten sich Hoffnung auf die Herrschaft, als ob es für sie leicht und ohne Anstand wäre, die Macht ihrer Widersacher zu stürzen. Den Göttern brachten sie Dankopfer, und schmückten mit Weihgeschenken von den erbeuteten Waffen die Tempel und öffentlichen Plätze, feierten Feste und ließen sich's wohl seyn, und bewunderten und priesen ohne Aufhören den Marcius, als wäre er unter allen Menschen der Tüchtigste im Kriegswesen, und ein Feldherr,

Digitized by Google

wie kein Römer, noch sonst ein Griechischer oder Barbarischer Feldherr. Hauptsächlich aber priesen sie ihn wegen seines Glücks, da sie Alles, was er unternahm, ihm nach Wunsch ohne Anstrengung gelingen sahen. Daher war Niemand unter den im kriegspflichtigen Alter Stehenden zu finden, der nicht sich ihm anzuschließen wünschte, sondern Alle verlangten an seinen Thaten Theil zu nehmen, und strömten aus allen Städten ihm zu. Nachdem nun der Oberfeldherr den Eifer der Volsker angefeuert, und die Tapferkeit der Feinde in kleinmüthige und feige Rathlosigkeit verwandelt hatte, führte er seine Kriegsmacht gegen ihre verbündeten Städte, welche noch die Treue bewahrten, und zog sogleich, nachdem er alles zu einer Belagerung Dienliche vorbereitet hatte, gegen die Toleriner, welche zum Latinischen Stamme gehörten. Diese hatten schon lange die zum Kriege nöthigen Anstalten getroffen und Alles vom Lande in die Stadt geschafft. Daher erwarteten sie seinen Angriff, und leisteten eine Zeit lang Widerstand, von den Mauern herab kämpfend, und verwundeten viele Feinde, hierauf, von den Schleuderern vertrieben und bis zum Abend bedrängt, verließen sie viele Theile der Mauer. Sobald Marcius Dieß gewahr wurde, befahl er allen Soldaten, Sturmleitern an die [von Vertheidigern] entblößten Theile der Ringmauer zu tragen, er selbst mit den besten Truppen rückte gegen das Thor unter einem Hagel von Geschossen von den Thürmen herab, und nachdem er die Riegel erbrochen hatte, kam er zuerst in die Stadt. Hinter dem Thore aber hatte sich eine starke und tapfere Schaar von Feinden aufgestellt, welche ihn muthig erwarteten und lange den Kampf fortsetzten. Nachdem aber Viele gefallen waren, ergriffen die Uebrigen die Flucht und flohen zerstreut in den Straßen. Diese verfolgte er, und tödtete Alle, welche eingeholt wurden, außer Denen, welche die

Waffen wegwarfen und ihre Zuflucht zu Bitten nahmen. Inzwischen waren auch die auf den Sturmleitern Heraufsteigenden Herrn der Mauer. Nachdem auf diese Art die Stadt erobert war, wählte Marcius von der Kriegsbeute aus, was den Göttern geweiht und zum Schmucke der Volskischen Städte dienen sollte, und überließ das Uebrige seinen Kriegern zur Plünderung. Es fanden sich daselbst viele Leute, viele Güter und viel Getreide, so daß die Sieger nicht leicht an einem Tage Alles fortbringen konnten; sondern, abwechselnd theils selbst, theils mit Hülfe von Lastthieren es wegführend und fortschaffend, mußten sie lange Zeit damit zubringen.

18. Der Feldherr ließ die Stadt, nachdem die Menschen und Güter alle herausgebracht waren, leer stehen und führte die Kriegsmacht gegen eine andre Stadt, Vola [Vola]. Auch die Volaner hatten sein Anrücken vorher erfahren und Alles zum Kampfe Erforderliche gerüstet. Marcius nun, in der Erwartung, er werde die Stadt auf der Stelle erobern, richtete gegen viele Theile der Mauer seinen Angriff; die Volaner aber warteten einen geschickten Zeitpunct ab, öffneten das Thor, stürzten in Masse in Reih' und Glied und in guter Ordnung heraus und warfen sich auf die ihnen zunächst gegenüberstehenden Feinde, und nachdem sie Viele von ihnen getödtet, noch Mehrere aber verwundet, und die Uebrigen schimpflich zu fliehen gezwungen hatten, kehrten sie in die Stadt zurück. Als Marcius erfuhr, daß die Volsker geschlagen worden seyen, (er war nämlich gerade nicht gegenwärtig, als die Ueberrumpelung erfolgte) erschien er in Eile mit Wenigen, sammelte die auf der Flucht Zerstreuten, brachte sie zum Stehen, und machte ihnen wieder Muth, und nachdem er sie in Abtheilungen geordnet hatte, schrieb er ihnen vor, Was sie thun sollen, und ließ sie die Stadt an demselben Thore angreifen. Die Volaner machten wieder denselben Versuch und

Digitized by Google

liefen in Masse heraus, die Volsker aber hielten nicht Stand, sondern wichen und flohen bergabwärts, wie ihnen der Feldherr angegeben hatte, und die Bolaner, ohne die List zu merken, verfolgten sie weit. Als sie aber ferne von der Stadt waren, griff Marcius mit den Auserlesensten der jungen Mannschaft die Bolaner an, und es erfolgte hier ein großes Blutbad unter ihnen, indem sie theils sich wehrten, theils flohen. Marcius folgte den in die Stadt Zurückgedrängten und erzwang noch ehe das Thor verschlossen wurde, den Einmarsch in die Feste, und als der Feldherr einmal von dem Thore Meister war, folgte auch die übrige Menge der Volsker nach; die Bolaner aber verließen die Mauer und flohen in ihre Häuser. Nachdem er auch dieser Stadt sich bemächtigt hatte, erlaubte er den Kriegern, die Einwohner zu Sclaven zu machen, und die Güter zu plündern, ließ auf dieselbe Weise, wie vorher, die ganze Beute allmälig und in aller Ruhe herausschaffen, und verbrannte hierauf die Stadt.

19. Von da brach er mit dem Heere auf und zog gegen Lavici; auch dieß war damals eine Latinische Stadt, wie andre, gleichfalls eine Albanische Pflanzstadt. In der Absicht, die Einwohner in Schrecken zu setzen, verheerte er ihr Gebiet sogleich bei seinem Einrücken durch Feuer in der Richtung, wo sie die Flamme am besten sehen mußten. Die Lavicaner aber hatten ihre Mauer in guten Stand gesetzt, und erschracken daher weder über sein Anrücken, noch machten sie ihm feige Zugeständnisse, sondern leisteten Widerstand heldenmüthig sich vertheidigend, und schlugen oft die auf die Mauer steigenden Feinde zurück. Jedoch konnten sie nicht bis ans Ende Widerstand leisten, da ihrer Wenige gegen Viele kämpften und sie auch nicht die kürzeste Ruhe hatten; denn viele Angriffe wurden von den Volskern auf allen Seiten gegen die Stadt abwechslungsweise

Digitized by Google

gemacht, indem immer die Ermatteten sich zurückzogen und andre frische Truppen nachrückten. Da sie gegen Diese den ganzen Tag über kämpften, und nicht einmal zur Nachtzeit ausruhten, waren sie genöthigt, die Mauer aus Erschöpfung zu verlassen. Nachdem Marcius auch diese Stadt eingenommen hatte, machte er die Einwohner zu Sclaven, und erlaubte seinen Kriegern, die Beute zu vertheilen, brach von da mit dem Heere auf, und kam zu der Stadt Pedum — auch diese gehörte zum Latinischen Stamme — mit dem in Schlachtordnung gestellten Heere. Sogleich bei der Annäherung an die Mauern nahm er sie im Sturme, behandelte sie ebenso, wie die vorher eroberten Städte, brach dann am frühen Morgen mit den Truppen auf und zog gegen Corbio [jetzt Rocca Priora]. Als er nahe an der Mauer war, öffneten die Einwohner die Thore, und kamen ihm entgegen mit Oelzweigen als Schutzsuchende in den Händen und übergaben die Feste ohne Schwertstreich. Er belobte sie, daß sie sich am besten berathen hätten, und befahl ihnen, Geld und Getreide, was das Heer bedurfte, zu bringen, und nachdem er das Geforderte erhalten hatte, führte er seine Kriegsmacht gegen die Stadt Corioli. Nachdem auch diese die Einwohner ohne Schwertstreich übergeben, und mit großer Bereitwilligkeit Lebensmittel und Geld, und Was ihnen sonst auferlegt war, dem Heere geliefert hatten, führte er seine Truppen fort, wie durch Freundesland. Denn er ließ es sich sehr angelegen seyn, daß Die, welche ihre Städte ihnen übergaben, keinen von den Unfällen erlitten, welche der Krieg zu verursachen pflegt, sondern ihr Gebiet unverwüstet bliebe, und das Vieh und die Sclaven, welche sie auf ihren Besitzungen zurückgelassen hatten, ihnen erhalten würden, und ließ das Heer nicht in den Städten übernachten, damit Niemand durch Raub oder Dieb-

Digitized by Google

ſtahl von den Kriegern ein Verluſt zugefügt würde, ſondern ließ ſie vor den Mauern ſich lagern.

20. Nach dem Aufbruche von dieſer Stadt führte er das Heer gegen die Stadt Bovillä *), welche damals angeſehen war und zu den ſehr wenigen Hauptſtädten des Latiniſchen Stammes gerechnet wurde. Da ihm die Einwohner die Thore nicht öffneten, ſondern auf ihre ſehr feſte Mauer und auf die Menge der Vertheidiger ſich verließen, ermahnte er ſeine Truppen, muthig zu kämpfen, verſprach Denen, welche zuerſt die Mauer erſtiegen, große Geſchenke, und unternahm hierauf den Angriff. Es entſtand vor dieſer Stadt eine hitzige Schlacht; denn nicht bloß von der Mauer herab wehrten ſich die Bovillaner **) gegen die Anrückenden, ſondern ſie öffneten auch die Thore, machten in großer Anzahl einen Ausfall, und ſtießen die Feinde gewaltſam die Anhöhe hinunter. Es wurde hier ein großes Blutbad unter den Volskern angerichtet, die Verennung dauerte lange Zeit, und alle gaben die Hoffnung auf Eroberung der Stadt auf. Allein der Feldherr machte den Verluſt der Umgekommenen dadurch unmerklich, daß er Andre für ſie herbeiführte, und feuerte den Muth der Erſchlaffenden an, indem er ſelbſt dahin eilte, wo das Heer im Gedränge war. Und nicht bloß ſeine Worte ermunterten zum Muthe, ſondern auch ſeine Thaten; denn er unterzog ſich jeder Gefahr und ließ Nichts unverſucht, bis die Feſte erobert war. Als er endlich auch von dieſer Stadt Meiſter war, ließ er von den Gefangenen die Einen nach dem Kriegsgebrauche hinrichten, die Andern behandelte er als Kriegsgefangene, und führte das Heer weiter, nachdem er einen glänzenden Sieg davon getragen, und

*) Nach Sylburgs Vermuthung Βοΐλλας. Die Stadt lag am nordweſtlichen Fuße des Mons Albanus.

**) Auch hier folge ich Sylburgs Vermuthung Βοϊλλανοί.

Digitized by Google

ausgezeichnete und reiche Beute gemacht, und mit vielen Gütern, deren er sich bemächtigt, die Krieger bereichert hatte; denn es fand sich hier eine solche Menge, wie in keinem der eroberten Plätze.

21. Von da an war alles Land, das er durchziehen mochte, unterworfenes und keine Stadt leistete Widerstand außer Lavinium, [jetzt Pratica] der ersten Stadt, welche die mit Aeneas in Italien gelandeten Troer gründeten, und von welcher die Römer abstammten, wie schon früher von mir angegeben worden ist [I, 57—59. S. 95—100. u. 71. ff. S. 116. ff.]. Ihre Bewohner meinten, Allem eher sich unterziehen zu müssen, als daß sie die Treue gegen ihre Abkömmlinge aufgeben. Es erfolgten also daselbst einige heftige Kämpfe um die Mauern und hitzige Gefechte von den Befestigungswerken; doch wurde die Mauer nicht im Sturme erobert durch den ersten Angriff, sondern es schien, die Belagerung erfordre Zeit und längeres Verweilen. Daher stand Marcius von der Berennung ab, umgab die Stadt rings mit einem Graben und einem Walle, und bewachte die Straßen, damit nicht Lebensmittel oder Hülfstruppen von Außen ihnen zukommen. Die Römer aber, als sie die Zerstörung der bereits genommenen Städte erfuhren, und die Noth der dem Marcius zugefallenen, durch die Gesandschaften, welche täglich von den treu zu bleiben gesonnenen zu ihnen kamen und um Hülfe baten, belästigt, und die im Werke begriffene Einschließung Laviniums fürchtend, und überzeugt, wenn diese Feste erobert sey, werde der Krieg sogleich sich ihnen nähern, glaubten, es gebe nur ein Rettungsmittel aus allem diesem Elend, wenn sie dem Marcius die Rückkehr verwilligen würden. Der ganze Bürgerstand verlangte Dieses laut, und die Bürgertribunen wollten ein Gesetz einbringen wegen Aufhebung des Verbannungsurtheils; allein die Patricier widersetzten sich ihnen, und wollten von dem einmal gefällten Urtheil

Digitized by Google

nichts aufheben lassen, und wenn kein Gutachten von dem Senate abgegeben würde, fanden auch die Bürgertribunen nicht mehr für gut, dem Volke einen Antrag vorzulegen. Dabei ist es zu verwundern, aus welcher Ursache wohl der Senat, der sich vorher für Marcius alle Mühe gab, jetzt dem Volke, als es ihn zurückrufen wollte, sich widersetzte, ob er seine Gesinnung kennen lernen, oder dadurch, daß er nicht willfährig [Jedem *)] nachgab, zu noch eifrigerer Bemühung es antreiben wollte, oder die Absicht hatte, die ihm [dem Senate] gemachten Vorwürfe zu widerlegen [und zu zeigen], daß er zu Nichts, was Marcius that, Anlaß und Beihülfe gegeben habe; denn es war schwer, seine geheim gehaltene Absicht zu errathen.

22. Als Marcius Dieses von einigen Ueberläufern hörte, brach er sogleich, erzürnt, wie er war, mit dem Heere auf und zog gegen Rom mit Zurücklassung einer hinreichenden Mannschaft zur Beobachtung Laviniums, und schlug alsbald 40 Stadien [1 Deutsche Meile] von der Stadt entfernt bei den Cluilischen **) Gräben ein Lager. Nach erhaltener Kunde von seiner Ankunft befiel die Einwohner der Stadt so große Unruhe, als würde alsbald der Krieg vor die Mauern kommen, daß die Einen die Waffen ergriffen und auf die Mauern liefen ohne Jemands Befehl, Andre in Masse an die Thore rannten ohne Anführer, Andre die Sclaven bewaffneten und auf die Dächer ihrer Häuser stellten, Andre die Burg und das Capitolium und die übrigen festen Puncte der Stadt besetzten, und die Weiber mit fliegenden Haaren in die Heiligthümer und Tempel liefen, wehklagend und zu den Göttern flehend, den drohenden Schrecken von der Stadt abzu-

*) Dieses Wort fehlt in der Vatican. Handschrift und ist ohne Zweifel zu streichen.

**) Aus der Lesart der Vatican. Handschrift κλυΐας ist ohne Zweifel κλυϊλίας herzustellen, wie der Name bei Livius II, 39. lautet.

Digitized by Google

wenden. Als aber die Nacht vorüberging, und der größte Theil des folgenden Tags, und Nichts von Dem, was sie gefürchtet hatten, geschah, sondern Marcius sich ruhig verhielt, so liefen alle Bürgerliche auf den Markt, riefen die Patricier in die Curie, und erklärten, wenn sie nicht ein Gutachten über die Rückkehr des Marcius abgeben, so werden sie selbst für sich einen Beschluß fassen, da sie Preis gegeben werden *). Da kamen die Patricier zu einer Rathssitzung zusammen, und beschlossen, fünf Männer von den ältesten, welche er am meisten schätzte, als Gesandte an Marcius zu schicken, um wegen Aussöhnung und Freundschaft zu unterhandeln. Die von ihnen gewählten Männer waren Marcus Minucius, Postumus Cominius, Spurius Lartius, Publius Pinarius und Quintus Sulpicius, alle gewesene Consuln. Als sie zum Lager kamen und Marcius ihre Ankunft erfuhr, setzte er sich umgeben von den angesehensten Männern unter den Volskern und den andern Bundesgenossen an einen Platz, wo sehr Viele hören konnten, Was gesprochen wurde, und ließ die Gesandten rufen. Sie traten ein, und Minucius, der sich während seines Consulats so viele Mühe für ihn gegeben und den Bürgerlichen den größten Widerstand entgegengesetzt hatte, begann zu sprechen und hielt folgende Rede:

23. „Daß dir eine unverdiente Behandlung von dem Volke widerfahren ist, Marcius, als du mit einer entehrenden Beschuldigung aus dem Vaterlande gestoßen wurdest, wissen wir alle, und wir finden in deiner Handlungsweise nichts Auffallendes, daß du über dein Unglück unwillig und aufgebracht bist; denn es ist ein allgemeines Gesetz in der ganzen Natur, daß Alles, was eine schlechte Behandlung erfährt, Demjenigen feind ist, von welchem sie aus-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart προδιδόμενοι.

Digitized by Google

geht. Daß du aber nicht mit ruhiger Ueberlegung untersuchst, an Wem du Rache und Genugthuung zu nehmen hast, daß du dich nicht mäßigst in der Vollziehung der Rache, sondern die Unschuldigen und die Schuldigen, die Freunde und die Feinde gleichstellst, und unverletzliche Gesetze der Natur verletzest, und die göttlichen Rechte umstürzest, und nicht einmal deiner Abkunft und deiner Geburt mehr eingedenk bist, darüber müssen wir uns wundern. Wir kommen, abgeschickt von dem Staate als Gesandte, die Aeltesten unter den Patriciern und die Gewogensten, mit einer Rechtfertigung und zugleich mit einer Abbitte, um dir zu verkündigen, unter welchen Bedingungen wir Beilegung deiner Feindschaft gegen das Volk von dir verlangen, ferner dir vorzustellen, Was uns das Beste und Zuträglichste für dich zu seyn scheint.

24. „Das Erste sey der Rechtspunkt. Es erhob sich der Bürgerstand gegen dich, von den Bürgertribunen aufgereizt, und Die, welchen du furchtbar warst, machten einen Versuch auf dich, um dich ohne vorhergegangene richterliche Entscheidung zu tödten. Dieß haben wir, die Väter, verhindert, und bewirkt, daß dir damals Nichts, was nicht recht war, widerfuhr. Hierauf forderten dich Die, welche an deiner Tödtung verhindert worden waren, vor ihr Gericht, und beschuldigten dich, schlimme Reden gegen sie im Senate geführt zu haben. Wir thaten auch dagegen Einsprache, wie du weißt, und gestatteten nicht, daß du wegen deiner Meinung oder Reden zur Rechenschaft gezogen wurdest. Nachdem ihnen auch Dieses fehlgeschlagen war, kamen sie zuletzt zu uns, und beschuldigten dich des Strebens nach der Gewaltherrschaft. Gegen diese Beschuldigung dich zu vertheidigen ließest du dir selbst gefallen, da du dich davon frei wußtest, und unterwarfst dich der Abstimmung der Bürger. Der Senat erschien auch hier, und brachte viele Bitten für dich vor.

Digitized by Google

An welchem dir zugestoßenen Mißgeschick also sind wir, die Patricier, schuld? Warum bekriegst du uns, die wir so großes Wohlwollen gegen dich bewiesen haben bei dem damaligen Rechtsstreite? Aber auch selbst bei dem Bürgerstande fand es sich, daß nicht seine Gesammtheit deine Verbannung wollte; denn nur mit zwei Stimmen wurdest du verurtheilt. Daher kannst du auch Diesen nicht mit Recht feind seyn, welche dich als unschuldig freisprachen. Ich will aber, wenn dir's beliebt, annehmen, du seyst durch einen Beschluß aller Bürger und mit Gutheißen des ganzen Senats in dieses Unglück gerathen, und dein Haß gegen uns alle sey gerecht; Was haben denn die Weiber dir zu Leide gethan, Marcius, daß du sie bekriegst? Wo haben sie über deine Verbannung ihre Stimme abgegeben? oder welche schlimme Reden haben sie gegen dich geführt? Was haben unsre Kinder Unrechtes gegen dich gethan oder beabsichtigt, daß sie jetzt Gefahr laufen, in Gefangenschaft zu gerathen und das übrige Unheil zu leiden, was ihnen bevorsteht, wenn die Stadt erobert wird? Nicht gerecht urtheilst du, Marcius, und, wenn du glaubst, auf diese Weise die Schuldigen und Feindseligen hassen zu müssen, daß du auch der Unschuldigen und Freunde nicht schonst, so denkst du nicht, wie es einem wackern Manne geziemt. Um aber von allem Diesem Nichts weiter zu sagen, Was könntest du antworten, — beim Jupiter beschwöre ich dich — wenn man dich fragte, Was haben dir die Gräber der Voreltern gethan, daß du sie zerstörst, und ihnen die Ehre, welche sie bei den Menschen genießen, entreißest? Ueber welches Unrecht erzürnt, plünderst und verbrennst und zerstörst du die Altäre, Heiligthümer und Tempel der Götter, und läßt sie die gebührende Verehrung nicht erhalten? Was würdest du darauf sagen? denn ich will kein Wort darüber reden. Dieß sind die Rechtsgründe, Marcius, die wir für uns, die Väter

Digitized by Google

und die andern Bürger, die du vernichten willst, ohne von ihnen eine schlimme Behandlung erfahren zu haben, für die Gräber und Heiligthümer, und für die Stadt, in welcher du geboren und aufgewachsen bist, vorzubringen haben.

25. „Mußten denn durch Vernichtung *) alle Menschen, auch Die, welche dich nicht beleidigt haben, sammt Weibern und Kindern dir büßen, alle Götter, Heroen und Genien, Stadt und Land die Folgen von dem Wahnsinne der Volkstribunen erfahren, und kein Theil von dir verschont und ungestraft bleiben? Hast du nicht bereits an Allen hinreichende Rache dadurch genommen, daß du ein so großes Blutbad unter den Menschen angerichtet, so viel Land mit Feuer und Schwert verwüstet, so viele Städte von Grund aus zerstört, und die Feste, die Opfer und die Verehrung von Göttern und Genien in ach! wie vielen Orten verhindert hast, daß sie nicht gefeiert, nicht dargebracht, nicht mit den gebührenden Ehren gehalten werden konnten? Ich wenigstens war nicht der Meinung, daß ein Mann, dem es nur irgend um Tugend zu thun ist, mit den Feinden zugleich auch die Freunde vertilgen, oder im Zorne hart und unerbittlich gegen Die seyn dürfe, welche sich an ihm vergangen haben, zumal wenn er schon viele und große Rache an ihnen genommen hat.

„Dieß ist nun, was wir zu unsrer eigenen Vertheidigung und zur Entschuldigung der Bürger zu sagen hatten; Was aber wir, die angesehensten unter deinen Freunden, hierher gekommen, aus Wohlwollen dir zu rathen, und wenn du dich mit dem Vaterlande aussöhnst, zu versprechen haben, ist Folgendes: dich zu mäßigen, so lange es dir noch am ehesten möglich und die Gottheit dir günstig ist, und das Glück nicht zu mißbrauchen, in Erwägung, daß Alles der Ver-

*) Mit Lapus ἀναιρέσει (eversione).

Digitized by Google

änderung unterworfen ist, und Nichts immer gleich bleibt, und daß alles Erhabene, wenn es den Gipfel des Glanzes erreicht hat, den Unwillen der Götter erregt und wieder in das Nichts zurückkehrt, besonders aber Menschen von schroffer und hochmüthiger Sinnesart dieses begegnet, welche die Grenzen der menschlichen Natur überschreiten. Jetzt ist für dich der allergünstigste Zeitpunkt, den Krieg beizulegen; denn der ganze Senat ist bereit, dir die Rückkehr zu verwilligen, und das Volk ist geneigt, durch ein förmliches Gesetz die ewige Verbannung aufzuheben. Was hindert dich also noch, den so angenehmen und schätzbaren Anblick deiner nächsten Angehörigen dir wieder zu verschaffen und das ersehnte Vaterland wieder zu erhalten, und zu herrschen, wie es dir geziemt, über die Herrschenden, und der Erste zu seyn unter den Ersten, und Kindern und Enkeln den größten Ruhm zu hinterlassen? Und daß diese Versprechungen alle in aller Bälde erfüllt werden sollen, dafür sind wir Bürgen; denn jetzt konnte nicht wohl der Senat oder das Volk dir ein Zugeständniß der Milde oder Mäßigung machen, so lange du uns gegenüber dein Lager hast und feindlich gegen uns verfährst*); wenn du aber die Waffen niederlegen würdest, so wird dir der Beschluß wegen deiner Rückkehr in aller Kürze von uns überbracht werden.

26. „Dieses also ist es, was dich Gutes erwartet, wenn du dich aussöhnst; bleibst du aber bei deiner Erbitterung und lässest deinen Haß gegen uns nicht fahren, so droht dir viel Widriges, wovon ich jetzt nur zweierlei, das Wichtigste und Augenscheinlichste, anführen will: fürs Erste, daß du nach etwas Schwierigem, oder vielmehr Unmöglichem ein schlimmes Verlangen hegst, die Macht des Römischen Staats zu stürzen und zwar mit den Waffen der Volsker; dann daß

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: δρᾷς.

Digitized by Google

du, wenn du es ausführst und es dir gelingt, nur den Gewinn haben wirst, für den unglücklichsten unter allen Menschen gehalten zu werden. Worauf sich diese meine Ansicht gründet, höre jetzt Marcius, und laß durch die Freiheit meiner Rede dich nicht aufbringen. Betrachte zuerst die Unmöglichkeit. Die Römer haben, wie du selbst weißt, eine starke einheimische Jugend; wenn nun diese ihre Parteiungen aufgibt, — und dieß wird ganz nothwendig jetzt wegen dieses Kriegs geschehen; denn durch gemeinschaftliche Furcht pflegt das Uneinige sich zu vereinigen, — so werden nicht nur nicht die Volsker, sondern auch kein anderes Italisches Volk sie besiegen. Groß ist ferner die Macht der Latiner und die der andern Bundesgenossen, der Ansiedler von unsrer Stadt, von welcher du erwarten darfst, daß sie beinahe ganz uns zu Hülfe kommen wird, und Feldherrn, wie du, sowohl ältere als junge Männer haben wir in so großer Anzahl, wie man sie bei allen andern Staaten nicht findet. Die allergrößte Hülfe aber, die unsere Hoffnung in Gefahren noch nie getäuscht hat, und die mehr gilt, als alle menschliche Macht, ist die Gnade der Götter, durch welche wir bis auf diesen Augenblick nicht nur frei in unserer Stadt wohnen, bereits im achten Menschenalter, sondern auch glücklich, und über viele Völker herrschen. Stelle uns also nicht den Bewohnern von Pedum oder Tolerium, oder den andern kleinen Städten gleich, welche du erobert hast; denn auch ein schlechterer Feldherr, als du, und mit einem geringeren Heere, als dieses ist, hätte wenige Menschen und schlechte Befestigungen bezwingen können: sondern bedenke die Größe der Stadt, und den Glanz ihrer Kriegsthaten, und das von der Gottheit ihr verliehene Glück, durch welches sie aus einer kleinen so groß geworden ist, und wähne nicht, deine Kriegsmacht, mit welcher du ein so großes Werk unternimmst, habe sich jetzt geändert, sondern denke wohl daran, daß du ein Heer

von Volskern und Aequern anführst, welche wir selbst, die jetzige Generation, in vielen Schlachten besiegten, so oft sie mit uns sich in Krieg einzulassen wagten. Daher merke dir, daß du mit den Schwächeren gegen die Stärkeren, und mit den fortwährend Unterlegenen gegen die allezeit Siegenden zu streiten im Begriff bist. Wenn aber auch das Gegentheil davon Statt fände, so muß man sich doch darüber wundern, wie es dir bei deiner Erfahrung im Kriegswesen unbekannt seyn konnte, daß der Muth in Gefahren nicht auf gleiche Weise sich zu finden pflegt bei Denen, welche für ihre eigenen Güter streiten, und bei Denen, welche gegen fremde ziehen. Diese, wenn sie ihren Zweck nicht erreichen, verlieren Nichts, Jenen, wenn sie unglücklich sind, bleibt Nichts übrig: und daß große Heere von kleineren, und bessere von schlechteren besiegt wurden, hat hauptsächlich darin seinen Grund; denn viel vermag die Nothwendigkeit, und die äußerste Gefahr ist im Stande Muth einzuflößen, wenn er auch nicht vorher von Natur da war. Ich hätte noch mehr zu sagen über die Unmöglichkeit, doch schon Dieses ist hinreichend.

27. „Noch einen Grund habe ich auszuführen, dessen Richtigkeit du, wofern du ihn nicht mit leidenschaftlicher Aufregung, sondern mit vernünftiger Ueberlegung beurtheilst, anerkennen und daher Reue fühlen wirst über deine Thaten. Welches ist dieser? Keinem Sterblichen haben die Götter den Besitz einer sicheren Kenntniß des Zukünftigen verliehen, und im ganzen Laufe der Zeit wirst du Keinen finden, dem alle Unternehmungen nach Wunsch gingen, ohne daß das Schicksal feindlich ihm entgegentrat. Deßwegen glauben Diejenigen, welche sich durch Klugheit, wozu ein langes Leben und viele Erfahrungen führen, vor Andern auszeichnen, ehe sie irgend ein Werk unternehmen, zuerst sein Ende betrachten zu müssen, nicht bloß das eine, dessen Eintreten sie wünschen, sondern auch das, welches gegen ihren

Digitized by Google

Willen erfolgen kann, hauptsächlich die Feldherrn im Kriege, je Wichtigeres ihnen anvertraut ist, und je mehr Alle die Schuld des Gelingens oder Mißlingens ihnen zuschreiben. Erst dann, wenn sie finden, daß bei dem Mißlingen kein, oder wenig und kleiner Verlust eintritt, beginnen sie das Werk, wenn sie aber viele und große Verluste [voraussehen], so stehen sie davon ab. Dieses also thue auch du, und überlege, ehe du handelst, was für ein Schicksal dir bevorsteht, wenn du in dem Kriege unglücklich bist, und nicht Alles gelingt. Den Vorwurf wird man dir machen bei Denen, welche dich aufgenommen haben, daß du Größeres unternommen habest, als dir möglich war, und wenn unser Heer wieder in ihr Land kommt, und es verheert, — denn wir werden es nicht hingehen lassen, keine Rache zu nehmen an Denen, welche uns zuerst Unrecht gethan haben — so kann es nicht fehlen, daß du entweder von Denen selbst, welchen du große Unfälle verursacht hast, auf eine schmähliche Weise getödtet wirst, oder von uns, die du zu morden und zu unterjochen hergekommen bist. Vielleicht aber werden sie, ehe es soweit kommt, daß ihnen ein Unglück widerfährt, sich mit uns auszusöhnen versuchen, und dich zur Bestrafung auszuliefern sich entschließen, wie es schon viele Barbaren und Griechen, wenn sie in solche Unfälle geriethen, sich gefallen zu lassen genöthigt waren. Scheint dir etwa Dieses unbedeutend und nicht der Rede werth, und glaubst du es übersehen oder das äußerste von allem Elend erdulden zu müssen?

28. „Wenn du aber glücklich bist, was für ein außerordentliches und schätzbares Gut wird dir denn werden? oder welchen Ruhm wirst du davon tragen? denn auch Dieses prüfe. Fürs Erste wirst du der Personen beraubt seyn, welche dir die liebsten und nächsten sind, deiner unglücklichen Mutter, welcher du für die Geburt und Erziehung und alle andere Mühen, die sie um deinetwillen hatte, nicht

Digitized by Google

schön vergiltst, dann deiner keuschen Gattin, die aus Sehnsucht nach dir in Einsamkeit und Verlassenheit sitzt, Tag und Nacht deine Verbannung beweinend, endlich deiner zwei Kinder, welche als Nachkommen braver Voreltern die Früchte ihrer Ehren durch guten Leumund in der glücklichen Vaterstadt hätten genießen sollen. Alle diese wirst du jämmerlich und elend umkommen sehen müssen, wenn du den Krieg vor die Mauern zu tragen wagst; denn nicht schonen werden eines von den Deinigen Die, welche für die Ihrigen sich Gefahren bloßstellen, und an ihnen gleichfalls deine Grausamkeit erfahren, sondern zu schrecklichen Martern und zu unbarmherziger Mißhandlung und zu schmählicher Behandlung jeder Art werden sie schreiten von dem Elende überwältigt, und die Schuld davon wird nicht Derer seyn, welche dieß thun, sondern dein, der du sie in diese Noth versetzt hast. Solche Freuden also wirst du zum Lohne haben, wenn dir die Sache nach Wunsch geht; welches Lob und welche Achtung und welche Ehren, wornach doch brave Männer streben sollen, [du erlangen wirst], das betrachte. Muttermörder wirst du genannt werden und Kindsmörder, Frevler gegen die Gattin und Verräther am Vaterlande; weder an Brandopfern, noch an Trankopfern, noch an seinem Heerde, wohin du immer kommst, wird dich irgend ein frommer und rechtlicher Mann Theil nehmen lassen wollen, und selbst bei Denen wirst du nicht geachtet seyn, welchen du durch diese Thaten Wohlwollen zeigst, sondern, obgleich sie von deinen Freveln jeder für sich irgend einen Nutzen zu genießen haben, werden sie doch den Uebermuth in deinem Charakter hassen. Davon will ich nicht sprechen, daß du außer dem Hasse, welchen du dir bei den Gutgesinnten zuziehen wirst, auch vielfältig dem Neide von Deines Gleichen und der Furcht von den Niedrigeren, und aus diesen beiden Gründen Nachstellungen und vielen andern Widerwärtigkeiten dich aussetzen wirst,

Digitized by Google

wie sie natürlich einem Mann zustoßen, der ohne Freunde ist und in einem fremden Lande lebt. Ich schweige von den Furien, die von Göttern und Dämonen gegen Diejenigen ausgeschickt werden, welche Frevel und Schandthaten verübten, und von denen an Leib und Seele gequält sie ein elendes Leben hinschleppen, und ein trauriges Ende zu gewarten haben. Dieses bedenke, Marcius, und ändere deinen Sinn und höre auf, deinem Vaterlande zu grollen. Miß dem Schicksal die Schuld von allem Uebel bei, was dir von uns widerfahren, und was du uns gethan, und ziehe froh nach Hause, empfange die so wohlthuende Umarmung deiner Mutter, die so freundlichen Liebkosungen deiner Gattin und die so süßen Grüße deiner Kinder, und gib dich selbst, die schönste Schuld, dem Vaterlande zurück, das dich geboren und zu einem solchen Manne erzog." *)

29. Auf diese Rede des Minucius erwiederte Marcius nach einer kleinen Weile: „Dir, Minucius und euch Andern, die [zugleich] mit ihm von dem Senate abgeschickt sind, bin ich Freund und bereit, wenn ich kann, Gutes zu thun, weil ihr mir nicht nur früher, als ich euer Mitbürger war und an den Staatsgeschäften Theil nahm, in vielen mißlichen Fällen hülfreich waret, sondern auch nach meiner Verbannung euch nicht von mir wandtet, aus Verachtung meines jetzigen Schicksals, als könne ich weder Freunden mehr Gutes thun, noch Feinden Uebles, sondern wackere und beständige Freunde bliebet, indem ihr meiner Mutter, meiner Gattin und meiner Kinder euch annahmet, und durch eure Sorgfalt das Unglück ihnen erträglicher machtet; den andern Römern aber grolle ich so sehr als möglich und bin ihr Feind, und werde nie aufhören, sie zu hassen, weil sie mich für viele rühmliche Thaten, um deren willen ich hätte geehrt werden

*) Mit der Vatican. Handschrift: γεννησαμένη σε καὶ τ. ἀ. π. π.

Digitized by Google

sollen, wie wenn ich das größte Verbrechen gegen das Gemeinwesen begangen hätte, schimpflich aus dem Vaterlande vertrieben haben, ohne Achtung vor meiner Mutter, ohne Mitleid gegen meine Kinder, ohne sonst eine sanftere Gesinnung wegen meines Unglücks zu beweisen. Nachdem ihr Dieses wisset, so sprechet, wenn ihr Etwas von uns wünschet, unbedenklich, in der Ueberzeugung, daß ihr Alles, was möglich ist, erlangen werdet; über Freundschaft und Aussöhnung aber, die ihr mir mit dem Bürgerstande zu schließen rathet, in Aussicht auf die Rückkehr, unterhandelt nicht weiter. Sollte ich denn gar mit Freuden die Rückkehr in eine Stadt annehmen, in welcher die Belohnungen der Tugend die Schlechtigkeit erhält, und die Strafen der Uebelthäter auf die Unschuldigen fallen? Denn sage mir doch, bei den Göttern! durch welche Missethat habe ich es verschuldet, daß ich dieses Schicksal leide? oder durch welche meiner Voreltern unwürdige Handlung, die ich beging? Meinen ersten Feldzug machte ich noch ganz jung, als wir gegen die Könige stritten, da sie mit Gewalt zurückzukehren suchten. Nach dieser Schlacht wurde mir ein Ehrenkranz der Tapferkeit von dem Feldherrn ums Haupt gewunden, weil ich einem Bürger das Leben gerettet und einen Feind getödtet hatte. In allen spätern Kämpfen der Reiterei und des Fußvolks, in welchen ich mitfocht, zeichnete ich mich aus und erhielt Preise der Tapferkeit, und weder eine Stadt wurde durch Berennung erobert, in die ich nicht zuerst oder mit Wenigen eindrang, noch wurden die Feinde im offenen Kampfe in die Flucht geschlagen, ohne daß ich nach allgemeiner Anerkennung hauptsächlich dazu beigetragen hatte, noch wurde eine andre glänzende oder ausgezeichnete Waffenthat ohne meinen kühnen Muth oder mein gutes Glück ausgeführt.

30. „Dieses möchte vielleicht auch ein andrer tapferer Mann,

wenn auch nicht in solchem Umfange von sich sagen können, aber welcher Feldherr oder Hauptmann könnte sich wohl rühmen, eine Stadt erobert zu haben, wie ich Corioli, und an demselben Tage auch noch ein feindliches Heer geschlagen zu haben, wie ich das Antiatische, das den Belagerten zu Hülfe kam? [Vergl. VII, 91—94.] Davon will ich Nichts sagen, daß ich nach solchen Beweisen von Tapferkeit, obgleich ich von der Beute eine Menge Gold, eine Menge Silber, Sklaven, Lastthiere und Vieh, und viel gutes Land nehmen konnte, es nicht thun wollte, sondern in der Absicht, mich so wenig, als möglich, dem Neide bloßzustellen, nur ein Streitroß von der Beute nahm, und meinen Gastfreund von den Kriegsgefangenen, die übrigen Reichthümer aber in die Staatskasse ablieferte. Verdiente ich nun deswegen Strafe zu leiden, oder Belohnungen zu erhalten, und den schlechtesten Bürgern unterworfen zu seyn, oder den geringeren, [als ich] Was Rechtens ist, zu befehlen? Aber [vielleicht] nicht deswegen hat der Bürgerstand mich fortgejagt, sondern weil ich in meinem übrigen Leben zügellos, prachtliebend und gesetzwidrig war! Wer wird wohl Jemand aufweisen können, der um meiner gesetzwidrigen Gelüste willen aus dem Vaterlande vertrieben wurde, oder seine Freiheit verlor, oder seines Vermögens beraubt wurde, oder in ein andres Unglück gerieth? Hat ja doch keiner meiner Feinde jemals mich wegen eines dieser Puncte beschuldigt oder verunglimpft, sondern von allen wurde mir bezeugt, daß auch mein gewöhnliches Leben tadellos sey. Deine politischen Grundsätze, wird man mir sagen, haben dir, weil sie verhaßt waren, dieses Unglück zugezogen; denn obgleich du die bessere Partei ergreifen konntest, hast du die schlechtere ergriffen, und hast fortwährend Alles gesprochen und gethan, wodurch die herkömmliche Adelsherrschaft umgestürzt, und der un-

Digitized by Google

vernünftige und schlechte Bürgerhause Herr des Gemeinwesens werden konnte! Nein, ich arbeitete an dem Gegentheile, Minucius, und war darauf bedacht, daß der Senat das Gemeinwesen beständig leiten, und die herkömmliche Ordnung der Staatsverfassung bestehen sollte. Für diese rühmlichen Bestrebungen nun, welche unsern Voreltern Bewunderung zu verdienen schienen, habe ich diese schöne und köstliche Vergeltung von meinem Vaterlande erhalten, indem ich nicht nur von dem Bürgerstande ausgestoßen wurde, Minucius, sondern noch früher von dem Senate, der Anfangs durch eitle Hoffnungen mich anfeuerte, als ich den Volkstribunen bei ihrem Streben nach despotischer Gewalt mich widersetzte, und versprach, er werde mir Sicherheit gewähren, als er aber eine Gefahr von Seiten der Bürger drohen sah, von mir abfiel und mich meinen Feinden preisgab. Du warst ja damals selbst Consul, Minucius, als das Gutachten wegen der Gerichtsanklage abgefaßt wurde, und als Valerius, der mich dem Bürgerstande zu überliefern rieth, durch seine Rede so großen Beifall fand, und ich aus Besorgniß, ich möchte, wenn von dem Senat abgestimmt würde, verurtheilt werden, einwilligte und versprach, mich zu stellen und vor Gericht zu erscheinen.

31. „Antworte mir nun Minucius: schien ich auch dem Senate strafwürdig, weil ich die besten politischen Grundsätze hatte und befolgte, oder nur dem Volke? Denn wenn ihr damals alle so *) dachtet, und ihr alle mich vertrieben habt, so ist offenbar, daß ihr alle, die ihr diese Gesinnung hattet, die Tugend hasset, und kein Ort in der Stadt ist, wo Rechtschaffenheit Aufnahme findet; wenn aber der Senat gezwungen dem Bürgerstande nachgab, und seine That eine

*) Vielleicht ταὐτὰ „gleich".

Digitized by Google

Folge des äußern Zwangs und nicht des freien Willens war, so gestehet ihr ja, daß ihr von den Schlechten beherrscht werdet, und der Senat in Nichts, was er für gut hält, freie Hände habe. Und da verlanget ihr, ich solle in eine solche Stadt zurückkehren, in welcher der bessere Theil von dem schlechteren beherrscht wird? Große Thorheit wahrlich habt ihr mir da zugemuthet. Nimm nun auch an, ich habe mich bereden lassen, den Krieg aufgehoben, wie ihr verlangt, und sey zurückgekehrt, Was wird in Zukunft meine Gesinnung seyn, und welches Leben werde ich führen? Werde ich durch die Rücksicht auf Sicherheit und Gefahrlosigkeit geleitet bei der Bewerbung um Staatsämter, Ehrenstellen und die andern Vorzüge, deren ich mich für würdig halte, es über mich gewinnen, dem Pöbel, der sie vergibt, zu schmeicheln? Da werde ich also aus einem braven Manne ein Schurke werden, und meine frühere Tugend wird mir keinen Nutzen bringen. Oder werde ich meinem bisherigen Character getreu und mit Beibehaltung desselben Grundsatzes in der Staatsverwaltung Denen mich widersetzen, welche nicht die gleiche Ansicht haben? Ist es da nicht voraus einleuchtend, daß der Bürgerstand mich wieder bekämpfen und zum zweitenmal wieder mich zur Strafe zu ziehen verlangen wird, indem er gerade diese Anklage zuerst vorbringt, daß ich durch ihn die Rückkehr erlangt habe, und doch nicht nach seinem Gefallen meine politischen Ansichten einrichte? Dieß läßt sich nicht läugnen. Dann wird ein zweiter Icilius oder Decius *) auftreten, ein unternehmender Volkslenker, der mich beschuldigen wird, ich entzweie die Bürger unter einander, oder ich betreibe einen geheimen Anschlag gegen das Volk, oder ich verrathe den Feinden die Stadt, oder ich strebe nach der Alleinherrschaft, wie mich schon

*) Lucius nach Portus Vermuthung.

Digitized by Google

Decius beſchuldigte, oder ich ſey ſonſt eines Verbrechens ſchuldig, was ihm gerade beliebt; denn der Haß wird nicht in Verlegenheit ſeyn wegen einer Beſchuldigung. Zu den andern Anklagen wird dann bald auch noch die Erwähnung Deſſen kommen, was in dieſem Kriege von mir gethan worden iſt, daß ich euer Land verheert, daß ich Beute weggeführt, daß ich euch Städte genommen, und Die, welche ſie vertheidigten, theils getödtet, theils in die Hände der Feinde geliefert habe. Wenn die Ankläger Dieſes anführen, Was werde ich gegen ſie zu meiner Vertheidigung vorbringen, oder welche Hülfe werde ich finden?

32. „Iſt es alſo nicht offenbar, Minucius, daß ihr ſchöne und heuchleriſche Worte gebraucht, indem ihr mit einem ſchönen Namen eine ruchloſe Sache bemäntelt? Denn nicht Rückkehr bietet ihr mir an, ſondern ihr wollet mich als ein Schlachtopfer für den Bürgerſtand zurückführen, und habt vielleicht ſchon beſchloſſen, Dieß zu thun; denn es will mir nicht in den Sinn, ferner noch etwas Gutes von euch zu denken: oder wenn ihr wollt, ich ſetze den Fall, ohne Etwas von Dem was mir begegnen wird vorauszuſehen. Was wird mir alſo euer Unverſtand oder eure Thorheit für einen Nutzen bringen, da ihr Nichts, ſelbſt wenn ihr wollet, zu hindern im Stande ſeyn, ſondern auch Dieſes zu allem Andern dem Bürgerſtande zu Gefallen zu thun genöthigt ſeyn werdet? Doch, daß mir Das, was ihr Rückkehr nennt, ich aber den kürzeſten Weg zum Verderben, für meine Sicherheit Nichts nützen wird, darüber glaube ich nicht mehr viele Worte machen zu dürfen; daß es aber auch für meinen Ruhm, meine Ehre, und meine Pietät, da auch du, Minucius, darauf Rückſicht zu nehmen, von mir verlangſt, und mit Recht, mir Nichts nützen, ſondern auf eine ganz ſchändliche und ruchloſe Weiſe von mir gehandelt werden wird, wenn ich euch folge, ſollſt du nun da-

Digitized by Google

gegen von mir hören. Ich war ein Feind dieser Volsker, und fügte ihnen manchen Schaden im Kriege zu, um meinem Vaterlande Herrschaft, Macht und Ruhm zu verschaffen. Hätte ich also nicht von Denen geehrt werden sollen, welche Gutes erfuhren, und gehaßt von Denen, welche Schaden litten? Gewiß, wenn es nach Gebühr gegangen wäre. Das Schicksal hat Beides umgekehrt und Was ich verdiente, in das Entgegengesetzte verwandelt: denn ihr, für die ich Diesen feind war, habt mir all das Meine genommen, mich vernichtet und verstoßen, Diese aber, die von mir Hartes erfahren hatten, haben mich, den Hülflosen, Heimathlosen, Erniedrigten, Verbannten, in ihren Städten aufgenommen. Und es genügte ihnen nicht, nur Diese so glänzende und hochherzige That vollbracht zu haben; sondern auch das Bürgerrecht in allen ihren Städten, Staatsämter und Ehrenstellen, welche bei ihnen die ersten sind, haben sie mir verliehen. Ich schweige von dem Früheren; aber jetzt haben sie mich zum Feldherrn ihrer ausgezogenen Kriegsmacht mit unumschränkter Gewalt gewählt, und alle öffentlichen Angelegenheiten mir allein unterstellt. Sage mir nun, welches Herz würde ich beweisen, wenn ich noch Die verriethe, von welchen ich mit solchen Ehren geschmückt worden bin, ohne irgend eine große oder kleine Beleidigung erlitten zu haben? Es müßten nur ihre Wohlthaten mich beleidigen, wie euch die meinigen. Einen schönen Ruhm wird mir bei allen Menschen das Bekanntwerden des wiederholten Verraths bringen. Wer aber sollte mich*) loben, wenn er hört, daß ich, nachdem ich meine Freunde, von welchen ich hätte Gutes erhalten sollen, als Feinde, meine Feinde, von welchen ich hätte zu Grunde gerichtet werden müssen, als Freunde erkannt hatte, statt zu hassen,

*) Mit der Vatican. Handschrift *as.*

Digitized by Google

Die mich hassen, und zu lieben, Die mich lieben, die entgegengesetzte Gesinnung zeigte?

33. „Betrachte nun auch, Minucius, wie die Götter es mir gegenwärtig haben gehen lassen, und wie sie, wofern ich euch folge, und an dem Zutrauen Dieser zum Verräther werde *), in meinem künftigen Leben es mir gehen lassen werden. Jetzt stehen sie mir in allen Unternehmungen gegen euch bei, und Nichts, was ich versuche, mißlingt mir. Als was für ein Zeichen für meine Frömmigkeit betrachtet ihr Das? Hätte ich gegen mein Vaterland einen den Göttern mißfälligen Krieg unternommen, so müßten mir alle Schickungen der Götter zuwider seyn **); wenn ich aber die Gunst des Glücks im Kriege erfahre, und alle meine Unternehmungen glücklich ablaufen, so ist es offenbar, daß ich ein frommer Mann bin, und die Handlungen, zu welchen ich mich entschlossen habe, gut sind. Was wird also, wenn ich meine Handlungsweise ändere, und euch aufzuhelfen, Diese aber zu stürzen suche, mir begegnen? Wird nicht das Gegentheil eintreten, und ich eine schlimme Vergeltung von der Gottheit, zur Genugthuung für die [von mir] Beeinträchtigten, mir zuziehen? Werde ich nicht, wie ich mit Hülfe der Götter aus einem niedrigen Manne ein großer geworden bin, ebenso wieder aus einem großen ein niedriger werden, und mein Schicksal für Andre ein warnendes Beispiel abgeben? Das ist meine Ansicht über die Gottheit, die bei mir feststeht, und ich bin überzeugt, daß jene für Die, welche einen Frevel begangen haben, furchtbaren und unerbittlichen Furien, deren auch du erwähntest, Minucius, mich dann verfolgen und an Seele und Leib martern werden, wenn ich Die verlasse und verrathe,

*) Oder: „mein, Diesen gegebenes Wort breche" wie Reiske erklärt.
**) Es ist zu lesen: *εἰ γὰρ κ. τ. π. — ἐνεστησάμην, ἅπαντ' ἂν ἐχρ.*

Digitized by Google

welche mich retteten, als ich von euch zu Grunde gerichtet war, und nach der Rettung noch viele köstliche Wohlthaten hinzufügten; welchen ich die Götter als Zeugen gestellt habe, daß ich nicht in böslicher Absicht zu ihnen gekommen sey, und mein bisher treu und unbefleckt gehaltenes Wort.

34. „Wenn du aber Die noch Freunde nennst, Minucius, welche mich ausgetrieben, und Vaterstadt die, welche mich verstoßen hat, und die Gesetze der Natur anrufst, und von dem göttlichen Rechte sprichst, so scheint es mir, das Allbekannteste und Niemand Unbekannte sey dir allein unbekannt: daß Freund und Feind nicht durch die eigenthümliche Gesichtsbildung noch den beigelegten Namen bestimmt, sondern durch den Erfolg und die That Beides erkannt wird. Wenigstens lieben wir alle Das, was uns nützt, und hassen Das, was uns schadet, und dieses Gesetz haben uns nicht gewisse Menschen gegeben, noch werden sie es irgend einmal aufheben, wenn ihnen das Gegentheil beliebt, sondern als ein von der gemeinschaftlichen Natur von Ewigkeit her für Alles, was Empfindung besitzt, aufgestelltes, und für immer gültiges, haben wir es empfangen. Deßwegen sagen wir uns von Freunden los, wenn sie uns Unrecht thun, und erkennen in Feinden Freunde, wenn uns von ihnen irgend eine Gunst zu Theil wird, und lieben die Stadt, in der wir geboren wurden, wenn sie uns Nutzen, verlassen sie aber, wenn sie uns Schaden bringt, indem wir sie nicht wegen des Orts, sondern wegen des Vortheils lieben. Und nicht bloß bei den Einzelnen findet sich diese übereinstimmende Gesinnung, sondern auch bei ganzen Staaten und Völkern. Wer also diesem Grundsatze huldigt, sündigt nicht gegen die göttlichen Gesetze, und handelt nicht gegen die allgemein gültigen menschlichen Rechtsbegriffe. Ich glaube daher, daß ich bei diesem Verfahren thue, Was gerecht, nützlich, edel und zugleich auch was

Digitized by Google

vor den Göttern vollkommen recht iſt, und bedarf nicht einer Entſcheidung darüber von Menſchen, die ja nur durch Vermuthen und Wähnen auf die Wahrheit ſchließen, daß ich thue, Was den Göttern wohlgefällt. Denn nicht Unmögliches glaube ich zu unternehmen, wenn ich die Götter zu Führern habe, wofern ich aus dem bereits Geſchehenen auf das Zukünftige ſchließen darf.

35. „In Beziehung auf die Mäßigung, zu welcher ihr mich ermahnt, daß ich das Römiſche Volk nicht mit der Wurzel ausrotten, und die Stadt nicht ganz von Grund aus zerſtören ſolle, könnte ich ſagen, Minucius, nicht ich habe darüber zu verfügen, und nicht mich betreffe dieſe Vorſtellung, ſondern ich ſey bloß Anführer der Kriegsmacht, über Krieg und Frieden aber haben Dieſe zu entſcheiden, und ihr müſſet alſo ſie um Waffenſtillſtand oder Frieden bitten, nicht mich. Jedoch [will ich nicht dieſe Antwort geben, ſondern]*) weil ich die heimiſchen Götter fürchte, weil ich die Gräber der Voreltern ehre, weil mich des Landes, aus welchem ich ſtamme, eurer Weiber und Kinder jammert, auf welche unſchuldig die Fehler der Väter und Männer fallen würden, und vorzüglich um euretwillen, Minucius, die von dem Staate erwählt ſind, antworte ich Folgendes: Wenn die Römer den Volskern alles Land zurückgeben, das ſie ihnen entriſſen haben, und die Städte, welche ſie von ihnen beſitzen, und die Anſiedler zurückrufen; wenn ſie Freundſchaft auf ewige Zeiten mit ihnen ſchließen, und ihnen, wie den Latinern, gleiche Rechte zugeſtehen, und Dieß durch Eidſchwüre und Verwünſchungen gegen die Uebertreter des Vertrags bekräftigen: ſo will ich den Krieg gegen ſie aufheben. Zuerſt aber meldet ihnen Dieſes, und erörtert auf dieſelbe Weiſe, wie vor mir, auch vor ihnen den Rechtspunkt ganz genau, es ſey

*) Die eingeſchloſſenen Worte ſind nach Reiske's Meinung zu ſtreichen.

Digitized by Google

etwas Herrliches, wenn Jeder sein Eigenthum behalte und in Frieden lebe, und sehr wünschenswerth, daß Niemand sich vor einem Feinde oder einem Unglück zu fürchten brauche, schmählich aber, wenn man Fremdes festhaltend ohne Noth sich in einen Krieg stürze, worin man auch wegen aller eigenen Güter Gefahr lauft; und zeiget ihnen, daß Die, welche nach dem Gebiete Anderer gelüstet, nicht gleiche Vortheile erkämpfen, wenn sie glücklich sind, und wenn sie ihre Absicht nicht erreichen. Wenn ihr wollt, so stellet ihnen auch noch vor, daß Die, welche die Städte der Mißhandelten gewinnen wollen, falls sie nicht siegen, ihres Landes und ihrer Stadt verlustig gehen, und außerdem auch ihre Weiber in der schmählichsten Lage, ihre Kinder der Mißhandlung Preis gegeben, ihre Eltern an der Schwelle des Greisenalters aus Freien Sklaven werden sehen. Zugleich machet dem Senate bemerklich, daß sie die Schuld dieser Uebel nicht dem Marcius, sondern ihrer eigenen Unvernunft beizumessen haben; denn obgleich es ihnen möglich wäre, zu thun, Was recht ist, und so allem Elend auszuweichen, werden sie den Kampf auf Leben und Tod unternehmen, indem sie immerfort im Besitze des fremden Gebiets sich behaupten wollen. Hier habt ihr meine Antwort. Mehr, als Dieses, werdet ihr von mir nicht erhalten; sondern gehet jetzt, und überleget, Was ihr zu thun habt. Zur Berathung gebe ich euch eine Frist von dreißig Tagen; in dieser Zwischenzeit will ich dir zuliebe, Minucius, und um der Andern willen, das Heer aus dem Lande führen; denn ihr würdet großen Schaden davon haben, wenn es hier bliebe. Am dreißigsten Tage aber erwartet mich, um die Antwort zu holen."

36. Nach dieser Rede stand er auf und entließ die Versammlung. In der folgenden Nacht um die letzte Nachtwache brach er mit dem Heere auf, und führte es gegen die übrigen Latinischen Städte, sey es, daß er in Wahrheit erfahren hatte, es wolle dorther

Digitized by Google

den Römern ein Hülfsheer zuziehen, wie Minucius *) damals in seiner Rede gesagt hatte, oder daß er selbst diesen Grund ausdachte **) damit es nicht scheine, er habe den Feinden zu Gefallen den Krieg aufgegeben. Zuerst griff er Longula an, und eroberte es ohne Mühe. Er behandelte es auf die gleiche Weise, wie die andern Städte, machte die Einwohner zu Sklaven und plünderte die Stadt, und zog hierauf gegen Satricum. Auch diese Stadt nahm er nach einer kurzen Gegenwehr der Einwohner, und ließ nun die Beute aus den beiden Städten von einem Theile des Heers nach Echetra bringen, die übrige Kriegsmacht führte er gegen eine andere Stadt, mit Namen Cetia. ***) Nachdem er auch diese erobert und geplündert hatte, fiel er in das Gebiet der Poluskaner ein, und da Diese zum Widerstande zu schwach waren, nahm er ihre Stadt im Sturme, und rückte gegen die weiteren. Albium und Mugilla eroberte er durch Belagerung, Corioli †) bekam er durch einen Vertrag, und nachdem er in dreißig Tagen sieben Städte bezwungen, kam er vor Rom mit einem viel stärkeren Heere, als früher, und schlug etwas über dreißig Stadien [$^3/_4$ geogr. Meilen] vor der Stadt neben dem nach Tusculum führenden Wege ein Lager. Während er die Latinischen Städte eroberte und gewann, beriethen sich die Römer ernstlich über seine Forderungen und beschlossen, Nichts zu thun, was dem Staate Unehre brächte; sondern, wenn die Volsker aus ihrem Gebiete, und aus dem Lande ihrer Bundesgenossen und der abhängigen Städte abzögen, den Krieg aufgäben, und Gesandte schickten, welche wegen eines Freundschaftsbundes unterhandeln sollten, so solle der Senat ein Gutachten

*) Mit Lapus. Vergl. Cap. 26.
**) Mit der Vatican. Handschrift ist ἢ auszulassen.
***) Gelenius vermuthet Setia, jetzt Sezze.
†) Diese drei Namen sind unsicher.

Digitized by Google

über die Bedingungen abfassen, unter welchen sie als Freunde angenommen werden können, und seinen Beschluß dem Volke vorlegen: so lange sie aber in ihrem und der Bundesgenossen Gebiet bleiben, und feindlich verfahren, ihnen keine freundschaftliche Zugeständnisse zu machen. Die Römer waren nämlich immer hauptsächlich darauf bedacht, niemals Etwas sich befehlen zu lassen, oder aus Furcht vor den Feinden nachzugeben, wenn aber ihre Gegner Frieden schlossen und sich unterwarfen, ihnen alle billigen Forderungen zu verwilligen und einzuräumen. Und denselben Hochsinn hat die Stadt in den vielen und großen auswärtigen und einheimischen Kriegen bis auf unsere Zeit fortwährend bewahrt.

37. Diesen Beschluß hatte der Senat gefaßt und zehn andere Gesandte aus den gewesenen Consuln erwählt, welche den Marcius auffordern sollten, keine so drückende und des Staats unwürdige Forderung zu stellen, sondern seine Feindschaft aufzugeben, das Heer aus dem Römischen Gebiete zu entfernen, und einen Versuch zu machen, durch Ueberredung und versöhnliche Vorschläge es zu bewirken, wenn er die Uebereinkunft zwischen den beiden Staaten fest und auf immer dauerhaft machen wolle, weil die, welche durch einen Zwang, oder eine Noth eingegangen werden, bei Einzelnen sowohl, als bei Staaten, sobald die Umstände sich ändern oder der Zwang wegfalle, sogleich gebrochen werden. Die von dem Senat gewählten Gesandten gingen sogleich nach erhaltener Kunde von der Ankunft des Marcius zu ihm, brachten Vieles vor, um ihn zu gewinnen, und behaupteten dabei auch in ihren Worten die Würde ihres Staats. Marcius aber gab ihnen keinen andern Bescheid als den Rath, nachdem sie sich eines Bessern besonnen, in dreien Tagen wieder zu kommen; denn nur so lange werden sie noch Waffenruhe genießen. Als die Gesandten darauf Etwas erwiedern wollten, gestattete er es nicht,

Digitized by Google

sondern befahl ihnen, so schnell, als möglich, das Lager zu verlassen, mit der Drohung, wenn sie Dieses nicht thun, werde er sie als Kundschafter behandeln. Hierauf entfernten sie sich stillschweigend und eilten fort. Als der Senat von den Gesandten die stolze Antwort und die Drohungen des Marcius hörte, beschloß er nicht einmal jetzt ein Heer aus dem Stadtbann zu führen, sey es, daß er den Mangel an Kriegserfahrung bei den Römischen Kriegern, — denn die meisten waren Neuausgehobene, — fürchtete, oder den Mangel an Kühnheit bei den Konsuln, — denn sie besaßen sehr wenig Thatkraft — für einen mißlichen Umstand hielt, um einen so entscheidenden Kampf zu wagen, oder daß die Götter dem Auszuge nicht günstig waren, oder*) die Vogelzeichen, oder die Sibyllinischen Bücher, oder irgend eine einheimische Prophezeihung, lauter Dinge, welche man damals so wenig, als jetzt, gering zu achten wagte; sondern er beschloß, die Stadt noch sorgfältiger zu bewachen und hinter den Verschanzungen sich gegen jeden Angriff zu vertheidigen.

38. Während er Dieses that und vorbereitete, gab er die Hoffnung noch nicht auf, daß es noch möglich sey, den Marcius umzustimmen, wenn man ihn durch eine ansehnlichere und ehrwürdigere Gesandtschaft bäte. Er faßte also den Beschluß, daß die Oberpriester und die Vogelschauer und alle andere, welche eine heilige Würde oder ein öffentliches Amt bei dem Gottesdienste bekleiden, — es giebt aber in Rom sehr viele Priester und heilige Diener, und Diese sind vor allen Anderen angesehen, theils wegen der Familien ihrer Voreltern, theils wegen des Ansehens, das ihnen ihre eigene Tugend verleiht, — mit den Abzeichen der Götter, welche in Rom einer feierlichen und der gewöhnlichen Verehrung genießen, und in ihren

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἢ.

Digitized by Google

heiligen Gewändern, insgesammt ins feindliche Lager gehen, und dieselben Anträge, wie die früheren Gesandten, überbringen sollen. Als Diese dahin kamen und ihre Aufträge vom Senate ausrichteten, so gab auch ihnen Marcius keine Antwort auf Das, was sie verlangten, sondern rieth ihnen nur, fortzugehen, und zu thun, Was er verlange, wenn sie Frieden haben wollen, oder zu erwarten, daß der Krieg sich der Stadt nähere; und untersagte alle weitern Unterhandlungen mit ihm.*) Nachdem auch dieser Versuch fehlgeschlagen, gaben die Römer alle Hoffnung der Aussöhnung auf, und rüsteten sich, um eine Belagerung auszuhalten, indem sie Die, welche im blühenden Alter standen, hinter dem Graben und an den Thoren aufstellten, und Die, welche vom Kriegsdienste bereits frei waren, wenn sie noch kräftig zur Ertragung von Strapatzen waren, auf den Mauern.

39. Ihre Frauen aber, in Erwägung, daß jetzt die Gefahr so nahe sey, vergaßen des Anstands, der ihnen zu Hause zu bleiben befahl, liefen zu den Tempeln der Götter, wehklagten und warfen sich vor den Götterbildern nieder. Alle heiligen Orte waren erfüllt von dem Jammergeschrei und den Gebeten der Frauen, hauptsächlich aber der Tempel des Capitolinischen Jupiter. Da stellte sich Eine von ihnen, ausgezeichnet durch Geschlecht und Ansehen, im besten Alter stehend, und erfinderisch in Auffindung von Hülfsmitteln, mit Namen Valeria, eine Schwester des Publicola, welcher die Stadt von den Königen befreien half, von einer göttlichen Eingebung ergriffen, ganz oben auf den Sockel des Tempels, und rief die andern Frauen herbei. Zuerst sprach sie ihnen Trost und Muth ein, und hieß sie, vor der Gefahr nicht erbeben; dann verhieß sie ihnen, eine

*) d. h. mit Coriolan.

Digitized by Google

Hoffnung der Rettung gebe es noch für die Stadt, und diese beruhe allein auf ihnen, wofern sie das Nöthige thun wollen. Eine von ihnen fragte: „Was könnten denn wir, die Weiber, thun, um das Vaterland zu retten, da die Männer verzweifeln? Wo ist diese große Kraft bei uns, den Schwachen und Elenden, zu finden?“ „Nicht Waffen bedürfen wir, sprach Valeria, noch des Arms, denn davon hat uns die Natur losgesprochen, sondern Liebe und Worte.“ Als hierauf ein Geschrei entstand, und alle baten, wenn es eine Rettung gebe, sie kund zu thun, sagte sie zu ihnen: „Mit diesem schmutzigen und schmucklosen Gewande, in Begleitung der andern Frauen, und unsere Kinder mitbringend, laßt uns zum Hause der Veturia, der Mutter des Marcius, gehen, die Kinder vor ihre Füße legen, und unter Thränen sie bitten, sich unser, die wir an keinem Unglück Schuld sind, und des Vaterlands, das in der äußersten Gefahr schwebt, zu erbarmen, in das feindliche Lager zu gehen, und ihre Enkel, die Mutter derselben und uns alle mitzunehmen, — wir wollen ihr mit unsern Kindern folgen — dann ihren Sohn um Gnade anzuflehen, und inständig zu bitten, daß er Nichts grausames gegen das Vaterland verübe. Wenn sie jammert und bittet, so wird Mitleid in das Herz des Marcius einziehen und eine mildere Gesinnung. Nicht so hart und unbeugsam ist sein Herz, daß er seine Mutter sich ihm vor die Füße werfen sehen kann.“

40. Als die Anwesenden ihren Vorschlag lobten, flehte sie zu den Göttern, ihrer Bitte die Kraft der Ueberredung und günstiges Gehör zu verleihen, und verließ das Heiligthum. Die andern folgten, und nachdem sich hierauf die übrigen Frauen noch angeschlossen, zogen sie insgesammt zum Hause der Mutter des Marcius. Bei ihrem Anblicke wunderte sich Volumnia, des Marcius Gattin, die nahe bei ihrer Schwiegermutter saß, und sprach: „Was wollt ihr,

Digitized by Google

Frauen, daß ihr in Masse in ein unglückliches und erniedrigtes Haus kommet?" Valeria erwiederte: „Wir selbst und diese Kinder haben in der äußersten Gefahr uns zu dir geflüchtet, Veturia, der letzten und einzigen Hülfe, und bitten dich, zuerst des gemeinschaftlichen Vaterlands dich zu erbarmen, das, noch nie einem Andern unterworfen, du nicht von den Volskern der Freiheit beraubt werden lassen mögest, wenn sie nach dem Siege ja auch Schonung gegen dasselbe haben, und es nicht gänzlich zu vertilgen suchen; dann flehen wir für uns selbst und diese unglücklichen Kinder dich an, damit wir nicht der Mißhandlung der Feinde Preis gegeben werden, da wir an keinem Unglück, das euch betroffen hat, Schuld sind. Wenn noch eine Spur von Milde und Menschenliebe in deinem Herzen übrig ist, Veturia, so habe Mitleid, die Frau mit den Frauen, welche einst Heiligthümer und Gottesdienst mit dir gemein hatten; nimm mit dir Volumnia, die treffliche Frau und ihre Söhne, und uns, die Hülfesuchenden, mit unsern Kindern und Sprößlingen, gehe zu deinem Sohne, und überrede ihn, dringe in ihn mit Bitten, und laß nicht ab zu flehen, fordere für viele Wohlthaten nur eine von ihm, daß er mit seinen Mitbürgern Frieden schließe, und in das Vaterland zurückkehre, das ihn wieder zu erhalten wünscht. Du wirst ihn überreden, Dieß sey überzeugt, und er wird es nicht geschehen lassen, daß du zu seinen Füßen niedergeworfen liegest, als ein frommer Sohn. Hast du deinen Sohn in die Stadt zurückgeführt, so wirst du unsterblichen Ruhm besitzen, wie sich erwarten läßt, da du aus so großer Gefahr und Angst das Vaterland rettetest, und uns wirst du Achtung bei unsern Männern erwerben, weil wir den Krieg, welchen sie nicht beseitigen konnten, beendigt haben. Als ächte Nachkommen jener Frauen werden wir erscheinen, welche den Krieg, in welchen Romulus mit den Sabinern verwickelt wurde, selbst unterhandelnd beendig-

Digitized by Google

ten, und die Heerführer und die Völker vereinigend die Stadt aus einer kleinen groß machten [Vergl. II, 45. ff. S. 210. ff.]. Herrlich ist das Wagniß, Veturia, den Sohn wieder zu bekommen, das Vaterland zu befreien, deine Mitbürgerinnen zu retten, unsterblichen Tugendruhm den fernen Nachkommen zu hinterlassen. Erweise uns gerne und von Herzen diese Wohlthat, und eile, Veturia; denn Ueberlegung und Verzug duldet die dringende Gefahr nicht."

41. Nachdem sie Dieses gesagt und viele Thränen vergossen hatte, schwieg sie. Auch die andern Frauen jammerten und richteten viele Bitten an Veturia. Diese wartete einen Augenblick und weinte; hierauf sprach sie: „Schwach und gering ist die Hoffnung, zu welcher ihr eure Zuflucht genommen habt, Valeria, die Hülfe von uns, den unglücklichen Frauen, die zwar Liebe zum Vaterland und den Wunsch, daß die Mitbürger, wie sie auch seyn mögen, gerettet werden möchten, hegen, aber der Kraft und des Vermögens, zu thun, Was wir wünschen, ermangeln. Denn wisse, Valeria, entfremdet hat sich uns Marcius, seitdem das Volk jenen harten Richterspruch gegen ihn gefällt, und auf sein ganzes Haus, wie auf das Vaterland seinen Haß geworfen. Dieses haben wir von Niemand anders als von Marcius selbst erfahren, und können es euch daher versichern. Als er nämlich nach seiner Verurtheilung in sein Haus kam, begleitet von seinen Freunden, und uns in Trauerkleidern, niedergeschlagen dasitzen fand, seine Kinder auf dem Schooß haltend, seufzend, wie natürlich, und weinend wegen des uns bevorstehenden Schicksals, da wir seiner beraubt wurden, blieb er in einiger Entfernung von uns stehen, thränenlos, wie ein Stein, und regungslos, und sprach dann: „„Verloren ist für euch Marcius, meine Mutter, und du Volumuia, du treffliches Weib, — verbannt von seinen Mitbürgern, weil er edeldenkend und vaterlandsliebend war, und viele Kämpfe für das Vater-

Digitized by Google

land beſtand. Aber, wie es edeln Frauen ziemt, traget das Unglück, ohne etwas eurer Unwürdiges zu thun, und erziehet dieſe Kinder, die ich euch zum Troſte für meine Abweſenheit laſſe, unſer und unſers Geſchlechts würdig. Mögen die Götter ihnen, wenn ſie zu Männern herangewachſen ſind, ein beſſeres Schickſal verleihen, als das ihres Vaters, und eine Tugend, die nicht ſchlechter iſt. Und nun lebet wohl; denn ich gehe jetzt fort und verlaſſe die Stadt, die keine brave Männer mehr in ihrer Mitte duldet. Auch ihr, Götter meines Hauſes, und du väterliche Veſta, und ihr Gottheiten, welche dieſen Ort ſchützen, lebet wohl.““ Als er Dieſes ſagte, ſtießen wir Unglückliche ein Geſchrei aus, wie unſer Unglück es mit ſich brachte, ſchlugen die Bruſt, und ſtürzten uns auf ihn, um von ihm den letzten Abſchied zu nehmen; ich führte das älteſte dieſer Kinder, die Mutter trug das jüngſte auf dem Arme. Er aber wandte ſich von uns weg, ſtieß uns zurück und ſagte: „„Weder dein Sohn, Mutter, iſt in Zukunft Marcius noch, ſondern das Vaterland hat dich des Troſtes deines Alters beraubt, noch dein Mann, Volumnia, von dieſem Tage an, ſondern mögeſt du glücklicher ſeyn mit einem andern Manne, dem es beſſer geht, als mir, noch euer Vater, liebe Kinder, ſondern als Waiſen und Verlaſſene werdet ihr bei dieſen Frauen erzogen werden, bis ihr Männer werdet.““ Nach dieſen Worten ging er, ohne ſonſt Etwas anzuordnen, oder zu beſtellen, ohne zu ſagen, wohin er ſich begebe, allein aus dem Hauſe fort, ihr Frauen, ohne Sclaven, ohne Mittel, ohne auch nur auf einen Tag Nahrung von dem Seinigen mitzunehmen, der Unglückliche! Und nun hat er bereits 4 Jahre ſeit ſeiner Verbannung aus dem Vaterlande uns alle als fremd betrachtet, keine ſchriftliche, keine mündliche Nachricht uns zukommen laſſen, und Nichts von unſerm Schickſale wiſſen wollen. Welche Wirkung, Valeria, werden auf ein ſo hartes und unbeugſames Herz unſere

Digitized by Google

Bitten haben, da er uns weder umarmte, noch küßte, noch ſonſt ein Liebeszeichen gab, als er zum Letztenmal aus ſeinem Hauſe ging?

42. „Allein, wenn ihr auch Dieſes verlanget, ihr Frauen, und uns durchaus etwas unſer Unwürdiges thun ſehen wollet, nehmet an, ich und Volumnia ſeyen mit den Kindern zu ihm gekommen, Was werde zuerſt ich, ſeine Mutter, zu ihm ſagen, und welche Bitten an meinen Sohn richten? Saget, und belehret mich. Soll ich ihn auffordern, ſeiner Mitbürger zu ſchonen, von welchen er aus dem Vaterlande vertrieben worden iſt, obgleich er kein Unrecht gethan hatte; barmherzig und theilnehmend zu ſeyn gegen die Bürger, von welchen ihm kein Mitleid und keine Theilnahme zu Theil wurde? Die zu verlaſſen und zu verrathen, welche ihn, den Verbannten, aufnahmen, welche, obgleich er früher ihnen viel Schaden zugefügt hatte, nicht Haß, wie Feinde, ſondern Wohlwollen, wie Freunde und Verwandte bewieſen? Mit welchem Herzen ſoll ich von meinem Sohne fordern, daß er Die liebe, welche ihn ins Unglück ſtürzten, und an Denen frevle, welche ihn retteten? Das ſind nicht Worte einer vernünftigen Mutter gegen ihren Sohn, noch einer Frau, die denkt, wie ſie ſoll, gegen ihren Mann. Zwinget uns nicht, ihr Frauen, ihn um Etwas zu bitten, was weder vor Menſchen billig, noch vor den Göttern recht iſt; ſondern laſſet uns Elende, wie uns das Schickſal niedergeworfen hat, in der Erniedrigung liegen, ohne noch Etwas zu thun, was uns Schande bringt.“

43. Als ſie geendet hatte, erhoben die Frauen ein ſolches Wehklagen, und erfüllten das Haus mit ſolchem Jammergeſchrei, daß es in einem großen Theile der Stadt gehört wurde, und die Straßen in der Nähe des Hauſes mit einer Menge Menſchen ſich füllten. Hierauf begann Valeria wieder ausführlich und beweglich zu bitten, und ebenſo die andern Frauen, welche durch Freundſchaft oder Ver-

Digitized by Google

wandtschaft jenen Beiden nahe standen, und hörten nicht auf, in sie zu dringen und ihre Kniee zu umfassen. Daher gab Veturia, weil sie nicht wußte, Was sie bei ihrem Wehklagen und vielen Bitten thun solle, endlich nach und versprach, die Gesandtschaft für das Vaterland zu besorgen und die Frau des Marcius, seine Kinder und von den andern Mitbürgerinnen alle, welche wollen, mitzunehmen. Voll Freude darüber riefen sie die Götter an, ihrer Hoffnung gnädig zu seyn, verließen das Haus und meldeten den Consuln, Was sie ausgerichtet hatten. Diese lobten ihren Eifer, beriefen den Senat, und befragten Jeden einzeln um seine Meinung, ob man den Frauen gestatten solle, auszuziehen. Es wurden nun viele Reden und von Vielen gehalten, und bis zum Abend waren sie fortwährend ungewiß, Was zu thun sey. Die Einen nämlich äußerten sich dahin, es sey keine geringe Gefahr für die Stadt, wenn man die Frauen mit den Kindern in das Lager der Feinde gehen lasse: gesetzt, Diese beachten nicht die gesetzlichen Rechte der Gesandtschaft und des Flehens um Hülfe, und beschließen, die Frauen nicht mehr fortzulassen, so werde die Stadt ohne Schwerdtstreich erobert werden; und trugen darauf an, nur die mit Marcius verwandten Frauen mit ihren Kindern gehen zu lassen. Andere meinten, auch Diesen dürfe man nicht gestatten, aus der Stadt zu gehen, und verlangten, auch sie sorgfältig zu bewachen und sie als Geißel von den Feinden zu betrachten, welche eine schonende Behandlung der Stadt verbürgen. Noch Andere riethen, allen den Frauen, welche wollen, zu gestatten, aus der Stadt zu gehen, damit die mit Marcius verwandten die Bitte für das Vaterland mit größerem Nachdrucke vorbringen. Dafür, daß ihnen nichts Unrechtes widerfahre, bürgen zuerst die Götter, unter deren Schutze sie um Gnade flehen werden, dann der Mann selbst, zu welchem sie gehen wollen, der sein Leben rein und unbefleckt von jeder ungerechten

Digitized by Google

und frevelhaften Handlung bewahrt habe. Endlich drang die Meinung durch, welche den Frauen gestatten wollte, aus der Stadt zu gehen, und sie gereichte sowohl dem Senate zur Ehre wegen seiner Klugheit, daß er nicht nur das Beste, sondern auch Das, was wirklich erfolgte, vorhersah, ohne sich durch die so drohende Gefahr verwirren zu lassen; als dem Marcius wegen seiner frommen Gesinnung, daß man ihm, obgleich er Feind war, traute, er werde sich keinen Frevel gegen das schwächere Geschlecht erlauben, wenn er es in seine Gewalt bekommen habe. Als das Senatsgutachten abgefaßt war, gingen die Consuln auf den Markt, beriefen eine Volksversammlung, als es bereits finster war, machten den Beschluß des Senats bekannt, und befahlen, daß Alle am Morgen zu dem Thore kommen sollen, um die Frauen bei ihrem Auszuge zu begleiten; sie selbst, erklärten sie, werden für die nöthigen Anstalten sorgen.

44. Als schon die Morgendämmerung anbrach, kamen die Frauen mit ihren Kindern und mit Fackeln zum Hause der Veturia, und holten sie ab; dann gingen sie an das Thor. Die Consuln hatten Maulthiergespanne, Wagen und andere Fuhrwerke in möglichst großer Anzahl zusammengebracht, und begleiteten sie weit, als sie fortfuhren. Mit ihnen gingen die Väter und viele von den andern Bürgern unter Wünschen, Lobsprüchen und Gebeten, und machten ihren Zug noch ansehnlicher. Als nun die Frauen noch in der Ferne Denen im Lager sichtbar wurden, schickte Marcius einige Reiter ab mit dem Befehle, zu fragen, was das für eine Menschenmenge sey, die aus der Stadt sich nähere, und Was sie wollen. Nachdem er von ihnen erfahren hatte, daß die Römischen Frauen mit ihren Kindern kommen, und an ihrer Spitze seine Mutter, seine Gattin und seine Kinder sich befinden, bewunderte er zuerst die Frauen wegen ihrer Kühnheit, daß sie die Entschlossenheit hatten, in das Lager der

Digitized by Google

Feinde ohne Bedeckung von Männern mit ihren Kindern zu kommen, ohne auf die, freigeborenen und anständigen Frauen geziemende, Sittsamkeit Rücksicht zu nehmen, sich nicht vor unbekannten Männern sehen zu lassen, und ohne sich vor den Gefahren zu fürchten, denen sie sich aussetzen würden, wenn sie [die Volsker] das Recht dem Vortheile nachsetzend aus ihrer Habhaftwerdung Gewinn und Vortheil zu ziehen beschlossen. Als sie nahe waren, entschloß er sich, seiner Mutter mit wenigen Begleitern vor das Lager entgegen zu gehen, und befahl den Lictoren, die Beile, welche man den Heerführern vorzutragen pflegte, wegzunehmen, und die Ruthenbündel, wenn er sich seiner Mutter nähere, zu senken. Dieß ist bei den Römern Sitte, wenn Die, welche niedrigere Aemter bekleiden, höheren Beamten begegnen, wie es bis auf unsere Zeit geschieht. Diese Gewohnheit beobachtete damals Marcius, und legte, wie wenn er mit einer höheren Gewalt zusammenkommen sollte, alle Auszeichnungen seiner eigenen Amtsgewalt ab. So große Achtung und Sorgfalt in Beobachtung der frommen Gesinnung gegen seine Mutter besaß dieser Mann.

45. Als sie nahe bei einander waren, ging zuerst seine Mutter auf ihn zu, um ihn zu bewillkommnen, in Trauerkleidern, und die Augen in Thränen schwimmend, in einer ganz kläglichen Gestalt. Sobald Marcius, der bisher ungerührt und fest war, so daß er allen Widerwärtigkeiten trotzte, sie erblickte, so vermochte er nicht mehr seine Grundsätze zu behaupten, sondern wurde von seinen Empfindungen zu einer menschlichen Regung hingerissen, umarmte und küßte sie, nannte sie mit den süßesten Namen und hielt sie lange weinend in seinen Armen, als sie ohnmächtig zu Boden fallen wollte, liebreich um sie beschäftigt. Als er seine Mutter sattsam begrüßt hatte, bewillkommnete er seine Gattin, die mit den Kindern auf ihn

Digitized by Google

zuging, und sagte: „Du hast als braves Weib gehandelt, Volumnia, daß du bei meiner Mutter geblieben bist; und daß du sie in ihrer Verlassenheit nicht allein gelassen hast, damit hast du mir das allerangenehmste Geschenk gemacht.“ Hierauf nahm er die beiden Knaben in die Arme und küßte sie nach Gebühr; wandte sich dann wieder zu seiner Mutter, und hieß sie sprechen, welcher Wunsch sie hergeführt habe. Sie erwiederte, vor Aller Ohren wolle sie es ihm sagen; denn sie werde um Nichts unerlaubtes bitten, und forderte ihn auf, sich auf dem Platze niederzusetzen, wo er auf seinem Stuhle den Leuten Recht zu sprechen pflege. Marcius hörte Dieses gerne, weil er ja Gründe genug gegen ihr Anliegen haben werde, und weil er es für zweckdienlich hielt, vor der versammelten Menge die Antwort zu geben. *) Er ging also zu dem erhöhten Feldherrnsitze, und befahl den Dienern, den Stuhl herunterzunehmen und auf den Boden zu stellen, weil er es nicht für schicklich hielt, einen höheren Ort, als seine Mutter einzunehmen, und seine Amtswürde ihr gegenüber geltend zu machen. Hierauf ließ er die ausgezeichnetsten unter den Befehlshabern und Anführern neben sich sitzen, und Wer von den Andern wollte, herbeikommen, und hieß seine Mutter sprechen.

46. Veturia ließ die Gattin des Marcius und seine Kinder, und die angesehensten von den Römischen Frauen neben sich stehen, weinte zuerst lange, die Augen auf den Boden geheftet, und erregte bei den Anwesenden großes Mitleid, dann faßte sie sich und sprach: „Die Frauen, mein Sohn Marcius, erwägend, welche Mißhandlungen und sonstige Leiden ihnen widerfahren werden, wenn unsere Stadt in die Gewalt der Feinde geräth, nahmen, an jeder andern Hülfe verzweifelnd, da du ihren Männern, welche den Krieg beilegen

*) Nach Stephanus Vermuthung: ἐν τ. ὀχλ. δοῦναι τ. ἀπόκρ.

wollten, eine stolze und harte Antwort gabst, mit ihren Kindern und in Trauerkleidern ihre Zuflucht zu mir, deiner Mutter, und zu Volumnia, deiner Gattin, mit der Bitte, es nicht geschehen zu lassen, daß ihnen das größte menschliche Elend von dir zugefügt werde, da sie durchaus Nichts gegen uns verbrochen, sondern so lange wir noch glücklich waren, großes Wohlwollen, als wir elend wurden, viele Theilnahme bewiesen haben. Wir können ihnen das Zeugniß geben, daß sie, seitdem du das Vaterland verlassen hast, und wir verlassen und beinahe vernichtet, zurückblieben, fortwährend uns besuchten, in unserm Unglücke trösteten, und unsern Schmerz theilten. Im Gedanken daran wiesen ich und deine Frau, welche bei mir in der Stille lebt, ihr Flehen um Hülfe nicht zurück, sondern entschlossen uns, ihrer Bitte gemäß zu dir zu gehen, und die Fürbitte für das Vaterland dir vorzutragen."

47. Während sie noch redete, fiel ihr Marcius ins Wort und sagte: „Um etwas Unmögliches zu bitten, bist du gekommen, Mutter, indem du verlangst, daß ich Denen, welche mich verstoßen haben, Die, welche mich aufnahmen, verrathen solle, und Denen, welche mir all das Meine entrissen haben, Die, welche mir die größten menschlichen Güter wohlwollend verliehen. Ihnen habe ich, als ich dieses Amt übernahm, alle Gottheiten als Bürgen gestellt, daß ich weder an ihrer gemeinen Sache zum Verräther werden, noch den Krieg aufgeben werde, wenn es nicht der Wille aller Volsker sey. Da ich nun die Götter fürchte, bei welchen ich schwor, und die Menschen achte, denen ich die Versicherung gab, so werde ich die Römer bis zum Ende bekriegen. Wenn sie aber den Volskern das Land zurückgeben, das sie von ihnen widerrechtlich besitzen, sie zu Freunden annehmen, und ihnen in Allem gleiche Rechte, wie den Latinern, einräumen, so werde ich den Krieg gegen sie endigen; sonst aber nicht.

Digitized by Google

Ihr also, Frauen, gehet heim, und saget euern Männern Dieses, und überredet sie, daß sie nicht ungerechter Weise im Besitze fremden Gebiets sich zu behaupten suchen, sondern zufrieden sind, wenn man sie das ihrige behalten läßt; und nicht warten, bis ihnen durch Krieg, weil sie durch Krieg das Eigenthum der Volsker genommen haben, dasselbe von diesen wieder entrissen wird. Denn den Siegern wird es nicht genügen, nur das Ihrige wieder zu bekommen, sondern sie werden auch das Eigenthum der Besiegten zu behalten fordern. Wenn sie aber Das, was ihnen nicht zusteht, nicht lassen wollen, und ihrem bisherigen Uebermuthe getreu sich entschließen, sich jedem Schicksal zu unterwerfen, so klaget sie an wegen des Unglücks, das euch treffen wird, nicht den Marcius, noch die Volsker, noch sonst einen Menschen. Dich aber, Mutter, bitte ich, dein Sohn, hinwiederum, daß du nicht frevelhafte und ungerechte Handlungen mir zumuthest, noch auf die Seite meiner und deiner ärgsten Feinde trekest, und Die für deine Feinde halteſt, welche dir innigst verbunden sind; sondern bei mir bleibest, wie es recht ist, und in dem Vaterlande wohnest, wo ich wohne, und in dem Hause, welches ich mir erworben habe, an meiner Ehre Theil nehmest und meines Ruhms genießest, Dieselben als Freunde und Verwandte, und als Feinde betrachtest, wie ich; und jetzt endlich die Trauer ablegest, der du, Unglückliche, wegen meiner Verbannung dich überließest, und aufhörest, mich durch diesen Anzug zu quälen. Denn mir sind alle Güter über meine Hoffnungen und Wünsche herrlich und groß von Göttern und Menschen zu Theil geworden, nur die Sorge um dich, der ich meinen Dank nicht durch Pflege im Alter abstatten konnte, welche in meinem Innern nagte, machte mir das Leben bitter und genußlos bei allen Gütern; wenn du aber auf meine Seite trittst, und all das Meine

Digitized by Google

mit mir theilen willst, so fehlt mir Nichts mehr zu dem menschlichen Glücke."

48. Nachdem er geendigt hatte, wartete Veturia kurze Zeit, bis der Beifall der Umstehenden, der vielseitig erscholl, und lange anhielt, verstummte, und sprach dann zu ihm: „Nein, mein Sohn Marcius, ich verlange nicht, daß du zum Verräther an den Volskern werdest, welche dich Verbannten aufnahmen, und neben andern Ehren, die sie dir erwiesen, auch die Oberanführung dir anvertrauten; ich will nicht, daß du gegen die Uebereinkunft und den Eid, welchen du ihnen schworest, als du diese Gewalt übernahmst, ohne gemeinsamen Beschluß einseitig die Feindseligkeiten aufgebest; denke nicht, daß deine Mutter von solchem Wahnsinne ergriffen sey, daß sie ihrem geliebten und einzigen Sohne schlechte und frevelhafte Handlungen zumuthen könne: sondern ich verlange, daß du mit gemeinsamer Einwilligung von dem Kriege abstehest, und die Volsker überredest, billige Bedingungen zu stellen, sich zu mäßigen, und einen für beide Völker ehrenvollen und zuträglichen Frieden zu schließen. Dieß kann geschehen, wenn du jetzt mit dem Heere aufbrichst und abziehst nach Abschließung eines Waffenstillstands auf ein Jahr, in dieser Zwischenzeit Gesandte schickst und annimmst, und wahre Freundschaft und eine dauerhafte Aussöhnung bewirkst. Sey überzeugt, die Römer werden Alles, was nicht die Unmöglichkeit, oder eine damit verbundene Schmach verbietet, der Vernunft und den Vorstellungen Gehör gebend, gerne thun, durch Zwang aber, wie du jetzt beabsichtigst, werden sie niemals dahin gebracht werden, euch irgend günstige Zugeständnisse zu machen, wie du aus vielen andern Beispielen abnehmen kannst, und zuletzt aus Dem, was sie den Latinern einräumten, als sie die Waffen niederlegten. Die Volsker sind voll Uebermuth, wie es den Menschen bei großem Glücke zu gehen pflegt;

Digitized by Google

wenn du aber ihnen vorstellst, daß der Friede immer besser ist, als der Krieg, daß ein Bündniß zwischen Freunden, das freiwillig eingegangen wird, dauerhafter ist, als die erzwungenen Zugeständnisse, und daß es vernünftigen Menschen zukommt, wenn es ihnen gut geht, sich im Glücke zu mäßigen, wenn sie aber in traurige und schlimme Umstände gerathen, Nichts unwürdiges sich gefallen zu lassen, und Was sonst noch von Gründen der Beredtsamkeit, die ihr Staatsmänner am besten versteht, zu Gebot steht, um zur Milde und Billigkeit zu stimmen: so werden sie von ihrer stolzen Höhe, auf der sie jetzt stehen, gerne herabsteigen, und dir Vollmacht geben, zu thun, Was du für sie am zuträglichsten achtest. Wenn sie aber dir widerstreben, und deine Vorstellungen nicht annehmen, sich des durch dich und deine Oberanführung ihnen gewordenen Glücks überhebend, als werde es ewig dauern, so lege das Feldherrnamt offen nieder, und du brauchst nicht zum Verräther an Denen zu werden, welche es dir anvertraut haben, noch zum Feinde Derer, welche dir am innigsten verbunden sind; denn Beides wäre ein Frevel. Daß du mir dieses gewährest, dich zu bitten, mein Sohn Marcius, bin ich gekommen, da es nicht unmöglich ist, wie du sagst, und das Gewissen mit keinem Unrecht und Frevel belastet.

49. „Wohl, aber du fürchtest deinen Namen zu schänden, wenn du thust, wozu ich dich auffordere, als ob du undankbar gegen deine Wohlthäter erfunden werden könntest, welche dich, ihren Feind, aufnahmen, und an allen Vorzügen, welche ihre natürlichen Mitbürger genießen, Theil nehmen ließen; denn Dieß ist es ja, was du immer in deinen Reden besonders hervorhebst. Hast du ihnen denn nicht reichlich und ausgezeichnet vergolten, und durch die unendliche Menge und Größe deiner ihnen geleisteten Dienste ihre Wohlthaten übertroffen? Ihnen, die es für ein willkommenes, überaus großes Glück

Digitized by Google

hielten, wenn sie in einem freien Vaterlande wohnen, hast du nicht nur ihre Unabhängigkeit gesichert, sondern du hast es sogar dahin gebracht, daß sie jetzt sich mit der Frage beschäftigen, ob es für sie besser sey, die Römische Herrschaft zu stürzen, oder mit gleichen Rechten daran Theil zu nehmen und eine gemeinschaftliche Staatsverwaltung einzuführen. Davon will ich schweigen, mit wie großer Kriegsbeute du ihre Städte bereichert, und wie große Schätze du Denen, welche mit dir zu Felde zogen, ausgetheilt hast. Glaubst du, daß sie, die durch dich so groß geworden sind, und zu einem solchen Glücke sich erhoben haben, nicht zufrieden seyn werden mit den Gütern, die sie jetzt haben, sondern dir zürnen und grollen werden, wenn du nicht auch das Blut deines Vaterlands ihnen zum Opfer bringest? Ich glaube es nicht. Noch ist ein Punkt übrig, worüber ich sprechen muß, — er ist gewichtig, wenn du ihn mit Vernunft beurtheilst, schwach aber, wenn du deinem Zorne Gehör gibst, — nämlich der, daß du mit Unrecht dein Vaterland hassest. Es war nicht gesund und nicht nach der herkömmlichen Weise die Staatsverwaltung besorgt, als es das ungerechte Urtheil gegen dich fällte, sondern in einem krankhaften Zustande und von einem heftigen Sturme bewegt, auch hatte nicht die Gesammtheit damals die gleiche Ansicht, sondern der schlechtere Theil von bösen Parteihäuptern geleitet [fällte jenes Urtheil]; wenn aber auch nicht die schlechtesten allein, sondern auch alle Andere einig gewesen wären, und du von ihnen verbannt worden wärest, weil du nicht die richtigsten politischen Grundsätze habest, so würde nicht einmal in diesem Falle dir zustehen, gegen dein Vaterland zu grollen. Schon manchen Andern, welche in der Staatsverwaltung sich auszeichneten, ist das gleiche Schicksal widerfahren und nur selten sind Die, welchen nicht unverdienter Neid von Seiten der Theilnehmer an der Staatsverwaltung wegen ihrer aner-

Digitized by Google

kannten Verdienste entgegentrat. Aber menschlich, Marcius, und gemäßigt ertragen alle Edeldenkende diese Widerwärtigkeiten, und nehmen ihren Wohnsitz in andern Städten, von welchen aus sie ihrem Vaterlande kein Leid zufügen können, wie auch Tarquinius Collatinus gethan hat, — ein Beispiel aus der vaterländischen Geschichte ist hinreichend — welcher seine Mitbürger von den Despoten befreien half, nachher aber bei ihnen [seinen Mitbürgern] beschuldigt wurde, daß er den Despoten zur Rückkehr behülflich sey, und deßwegen ebenfalls aus dem Vaterlande vertrieben wurde, aber doch nicht grollte gegen Die, welche ihn verbannt hatten, noch gegen die Stadt zu Felde zog mit den Despoten, noch durch seine Thaten jene Beschuldigung bekräftigte, sondern nach unserer Mutterstadt Lavinium sich entfernte, und dort seine übrige Lebenszeit hinbrachte, wohlgesinnt gegen das Vaterland, und ihm befreundet.

50. „Doch es sey, und man gestatte Denen, welche Unrecht erlitten haben, ohne Unterschied, ob von Befreundeten oder von Fremden ihnen Böses zugefügt worden, gegen Alle die gleiche Erbitterung zu hegen; hast du denn nicht auch in diesem Falle an Denen, welche dich mißhandelten, hinlängliche Rache genommen, da du ihr bestes Land zu einer Einöde gemacht, die verbündeten Städte, welche sie mit vielen Anstrengungen gewonnen hatten, verwüstet, und bereits jetzt ins dritte Jahr sie in großen Mangel an allen Lebensbedürfnissen versetzt hast? Mußt du es in deinem wilden und rasenden Zorne bis zur Versetzung in die Sclaverei und bis zur Zerstörung ihrer Stadt treiben? du bekümmertest dich nicht um die von dem Senate an dich geschickten Gesandten, welche dir Freisprechung von den gegen dich erhobenen Beschuldigungen und die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath brachten, und als Freunde und redliche Männer zu dir kamen; nicht einmal die Priester nahmst du an,

Digitized by Google

welche die Stadt zuletzt abordnete, mit den heiligen Oelzweigen der Götter, alte Männer, welche die Abzeichen der Götter in den Händen trugen, sondern auch Diese schicktest du fort mit einer übermüthigen und gebieterischen Antwort, wie man sie Besiegten ertheilt. Ich kann diese harten und stolzen und über das menschliche Wesen hinausgehenden Anmaßungen nicht billigen, da ich sehe, daß für alle Menschen eine Zuflucht und Abbitte ihrer gegenseitigen Verfehlungen vorhanden ist in dem Gnadesuchen und demüthigen Flehen, und in der demüthigen Zuflucht des Beleidigers zu den Beleidigten, — einer Sitte, welche die Götter unter uns eingeführt haben, vor der alle Erbitterung schwindet und an die Stelle des Hasses gegen den Feind Erbarmen tritt; daß dagegen Die, welche in ihrem Uebermuthe das Flehen der Hülfesuchenden verachten, alle durch der Götter Zorn ein unglückliches Ende nehmen. Sie selbst zuerst, welche diese Sitte unter uns einführten und bekannt machten, die Götter, sind nachsichtig gegen die Vergehungen der Menschen und leicht versöhnlich, und schon Manche, die sich schwer gegen sie vergangen hatten, haben durch Gebet und Opfer ihren Zorn besänftigt. Du müßtest nur, Marcius, fordern, der Zorn der Götter solle sterblich, der der Menschen aber unsterblich seyn. Gerecht also wirst du handeln und deiner würdig wie des Vaterlands selbst, *) wenn du die Beschwerden gegen dasselbe aufgibst, da es ja Reue zeigt und zur Aussöhnung geneigt ist, und Was es dir früher entriß, jetzt dir zurückgeben will.

51. „Bist du aber gegen dein Vaterland unversöhnlich, so erzeige mir, mein Kind, diese Ehre und Gunst, mir, von der du nicht die werthlosesten Güter erhalten hast, und solche, auf die kein Anderer noch Anspruch machen kann, sondern die größten und geschätztesten

*) Nach der von Sylburg vorgeschlagenen Distinction.

Digitized by Google

und solche, wodurch du alle andere erst erworben hast, Leib und Leben. Dadurch bist du mein Schuldner geworden, und Nichts wird mich darum bringen, kein Ort und keine Zeit, nicht einmal die Wohlthaten und Gunstbezeugungen der Volsker und aller andern Menschen, selbst wenn ihre Menge bis an den Himmel reichte, werden so viel vermögen, daß sie die Rechte der Natur vernichten und übertreffen; sondern mein wirst du allezeit seyn, und mir zuerst wirst du für dein Leben zu Danke verpflichtet, und um Was ich bitte, ohne Ausflüchte zu Willen seyn. Dieses Recht hat das Gesetz der Natur Allem, was Gefühl und Vernunft besitzt, bestimmt, und im Vertrauen darauf, mein Sohn Marcius, bitte ich dich, dein Vaterland nicht zu bekriegen, und stelle mich dir in den Weg, wenn du Gewalt gebrauchst. Entweder mußt du also zuerst mich, deine Mutter, die sich dir widersetzt, den Rachegöttinnen mit eigener Hand opfern, und dann den Krieg gegen das Vaterland beginnen, oder, wenn du dich vor der Schuld des Muttermords scheust, so gib deiner Mutter nach, und erweise mir, mein Sohn, diese Gunst von freien Stücken. An diesem Gesetze, das noch keine Zeit aufgehoben hat, habe ich einen Beistand und Verbündeten, und verlange, Marcius, nicht allein [von allen Müttern] der Ehren, welche es mir verleiht, von dir beraubt zu werden; ebenso an den Erinnerungen an Wohlthaten, um von dem Gesetze abzusehen, — überlege noch einmal, wie zahlreich und groß sie sind. Als Waise wurdest du mir von deinem Vater noch in zarter Jugend hinterlassen; ich blieb deinetwegen Wittwe, und unterzog mich allen Mühen der Erziehung, ich war dir nicht nur Mutter, sondern auch Vater, Amme und Schwester und Alles, was dem Menschen das liebste ist. Nachdem du ins Mannesalter getreten warst, habe ich, obgleich es mir jetzt möglich war, mich der Sorgen um dich zu entschlagen, einen Andern zu heirathen, noch

Digitized by Google

andere Kinder aufzuziehen und mir in ihnen Hoffnungen auf Unterstützung im Alter zu erhalten, nicht gewollt, sondern blieb in demselben Hause, und war mit demselben Leben zufrieden, in dir allein alle meine Freuden und Genüsse suchend. Darum hast du mich betrogen, theils ohne es zu wollen, theils mit deinem Willen, und mich zu der allerunglücklichsten Mutter gemacht; denn zu welcher Zeit, seitdem ich dich zum Manne erzogen hatte, war ich ohne Kummer und Furcht? Wann konnte ich deinetwegen heitern Muthes seyn, da ich dich Kriege über Kriege mitmachen, Schlachten über Schlachten durchfechten, Wunden über Wunden empfangen sah?

52. Und dann, seitdem *) du an der Staatsverwaltung Antheil nahmst und öffentliche Geschäfte besorgtest, habe ich, deine Mutter, da eine Freude an dir erlebt? Nein, damals war ich am unglücklichsten, da ich dich mitten in den Parteikampf der Bürger hineingeworfen sah; denn die Maßregeln, durch welche du Ansehen zu erlangen schienest, und voll Eifer für die Adelsherrschaft den Bürgern dich entgegenstelltest, waren für mich eine Fülle von Furcht, indem ich bedachte, wie das menschliche Leben von unbedeutenden Umständen abhängt, und aus Vielem, was ich gehört und selbst erfahren hatte, wohl wußte, daß ausgezeichneten Männern ein Unwille von Seiten der Götter feindlich entgegen tritt, oder Neid von Menschen den Krieg erklärt. Und wahrlich meine Ahnung von dem Ausgange hat mich leider nicht getäuscht. Gewaltig kam der Neid deiner Mitbürger über dich und hat dich niedergeworfen und aus dem Vaterlande weggerafft. Mein Leben von dieser Zeit an, wenn man es noch Leben nennen darf, — wo du mich einsam bei diesen Kindern zurückließest und fortgingst, habe ich in diesem Trauerzuge und

*) Mit Gelenius ἐξ οὗ, dem auch Sylburg beizupflichten geneigt ist.

Digitized by Google

diesen Trauerkleidern aufgezehrt. Für Alles dieses fordere ich von dir diesen einzigen Dank, — noch nie war ich dir [durch Bitten] zur Last, und werde es auch in Zukunft nicht seyn, so lange ich lebe, — daß du dich jetzt endlich mit deinen Mitbürgern aussöhnest, und den unerbittlichen Groll nicht länger gegen das Vaterland hegest. Ich verlange damit Etwas, das für uns beide gleich gut ist, und nicht bloß für mich allein; denn du wirst, wenn du mir folgst, und es nicht aufs Aeußerste treibst, das Glück haben, daß dein Herz rein und unbefleckt von allem Groll und aller Unruhe ist, und mich wird, so lange ich lebe, die Achtung meiner Mitbürger und Mitbürgerinnen begleiten, und mein Leben beglücken, und nach meinem Tode mir noch erwiesen, wie ich hoffe, unsterblichen Ruhm bringen, und wenn die Seelen der Menschen nach der Trennung von dem Körper irgend ein Ort aufnimmt, so wird nicht jener unterirdische und finstere die meinige aufnehmen, in welchem, wie man sagt, die Unglücklichen wohnen, auch nicht das Gefilde, welches das Lethäische genannt wird, sondern der hohe und reine Aether, wo nach der Sage die Götterföhne wohnen, ein glückliches und seliges Leben führend, und diesen wird sie deine Kindesliebe und deine Gunstbezeugungen erzählen, womit du sie geschmückt hast, und beständig für dich von den Göttern reiche Vergeltung erbitten.

53. „Wenn du aber deine Mutter mit Füßen trittst und sie mit Schmach von dir lässest, so kann ich dir zwar nicht sagen, welches Schicksal dich deßwegen treffen wird, prophezeie dir aber nichts Gutes; daß aber, wenn du auch in Allem anderen glücklich wärest, denn dieß mag seyn, der Kummer um mich und mein Schicksal, der dich begleiten und nie von deiner Seele weichen wird, deinem Leben den Genuß aller Güter rauben wird, weiß ich gewiß. Denn Veturia wird es nicht ertragen, wenn sie vor so vielen Zeugen auf eine so

Digitized by Google

schreckliche und schmerzliche Weise verhöhnt wird, auch nur einen Augenblick zu leben; sondern vor eurer aller, sowohl Freunde als Feinde, Augen werde ich mich selbst entleiben, einen schweren Fluch und schreckliche Furien statt meiner als Rächer dir hinterlassend. Möchte es dessen nicht bedürfen, ihr Götter, die ihr Roms Herrschaft schützet. Gebet fromme und edle Gedanken dem Marcius. Und wie er vorhin bei meinem Nahen die Beile wegnehmen und die Ruthenbündel vor mir senken, und seinen Stuhl von der Erhöhung auf den Boden stellen ließ, und Alles andere, womit die Männer, die mit unumschränkter Gewalt bekleidet sind, geehrt zu werden pflegen, theils verminderte, theils gänzlich beseitigte, um es Allen deutlich zu machen, daß er über die Andern zu herrschen, seiner Mutter aber zu gehorchen habe; so möge er mich auch jetzt ehren und achten, und durch Begnadigung des gemeinsamen Vaterlands mich aus der unglücklichsten zu der glücklichsten unter allen Frauen machen. Wenn es recht und erlaubt ist, daß eine Mutter ihrem Sohne zu Füßen falle, so will ich auch diese und jede andere Erniedrigung und Aufopferung mir gefallen lassen, um das Vaterland zu retten."

54. Nachdem sie so gesprochen, warf sie sich zu Boden, umfaßte mit beiden Händen die Füße des Marcius und küßte sie. Als sie niederfiel, erhoben die Frauen alle zumal ein lautes und anhaltendes Geheul, die in der Versammlung anwesenden Volsker aber hielten den ungewohnten Anblick nicht aus, sondern wandten sich bei Seite, und Marcius selbst sprang von seinem Stuhle auf, stürzte sich auf seine Mutter, und hob sie ohnmächtig vom Boden auf, umarmte sie dann und sprach unter vielen Thränen: „Du hast keinen glücklichen Sieg erlangt, Mutter, weder für mich, noch für dich; das Vaterland zwar hast du gerettet, aber mich, deinen frommen und liebenden Sohn hast du zu Grunde gerichtet." Nach diesen Worten ging er in

Digitized by Google

sein Zelt und hieß seine Gattin und seine Mutter mit den Kindern folgen. Hier überlegte er mit ihnen während des ganzen übrigen Theils vom Tage, Was zu thun sey, und sie faßten mit einander folgenden Entschluß. Wegen seiner Rückkehr sollte weder der Senat einen Antrag an das Volk bringen, noch Dieses einen Beschluß fassen, bis mit den Volskern Alles wegen des Freundschaftsbündnisses und der Aufhebung des Kriegs bereinigt wäre; er aber solle mit dem Heere aufbrechen und wie durch Freundesland abziehen, dann Rechenschaft über seine Amtsverwaltung ablegen, und nach Aufzählung der von ihm erhaltenen Wohlthaten an die Volsker, welche ihm die Anführung des Heers übertragen hatten, die Forderung richten, daß sie ihre Feinde als Freunde annehmen und einen gerechten Frieden schließen, ihm aber übertragen, darüber zu wachen, daß die Bedingungen billig gestellt, und daß sie bei der Uebereinkunft nicht hintergangen werden: wenn sie aber in stolzem Vertrauen auf ihre glücklichen Thaten die Aussöhnung verwärfen, so solle er seine Würde niederlegen; denn entweder werden sie nicht den Muth haben, einen andern Feldherrn zu wählen aus Mangel an einem tüchtigen Heerführer, oder, wenn sie es wagen, dem Ersten dem Besten die Kriegsmacht anzuvertrauen, werden sie mit großem Schaden auf ihren Vortheil Bedacht nehmen lernen. Dieß war das Ergebniß ihrer Berathung, und schien nach menschlichen und göttlichen Gesetzen recht, und einer guten Aufnahme, um was sich Marcius am meisten bemühte, bei Allen gewiß zu seyn. Aber ein Bedenken, das sie mit Furcht erfüllte, beunruhigte sie, es möchte nämlich der unvernünftige Hause, der bereits sich Hoffnung machte, die Feinde bald überwunden zu haben, wegen des Mißlingens in unmäßige Erbitterung gerathen, und sofort ihn als einen Verräther, ohne ihm Rechenschaft zu gestatten, noch vorher ermorden. Sie beschlossen also, sowohl

Digitized by Google

dieſe, als auch jede andere Gefahr, die ſich einſtellen möchte, über ſich ergehen zu laſſen und ihre Redlichkeit muthig und ſtandhaft zu bewahren. Als es bereits gegen Abend ging, nahmen ſie von einander Abſchied und verließen das Zelt; hierauf kehrten die Frauen in die Stadt zurück, Marcius aber ſetzte in einer Verſammlung den Anweſenden die Urſachen auseinander, aus welchen er den Krieg aufheben wollte, bat die Soldaten inſtändig, ihm zu verzeihen und wenn ſie nach Hauſe kommen, eingedenk des Guten, das ihnen geworden, ihm behülflich zu ſeyn, daß ihm nicht von den Andern eine zu harte Behandlung widerfahre, und ſprach noch Vieles, um ſie für ſich zu gewinnen. Dann befahl er, ſie ſollen ſich rüſten, um in der nächſten Nacht mit dem Lager aufzubrechen.

55. Sobald die Römer erfuhren, daß ſie von der Gefahr erlöst ſeyen, — es war nämlich vor der Ankunft der Frauen das Gerücht in die Stadt gekommen — verließen ſie voll Freude die Stadt, liefen den Frauen entgegen, unter Grüßen und Lobgeſängen und allen Arten von Aeußerungen der Freude in Wort und That, theils in Schaaren, theils einzeln, wie Menſchen, die aus großen Gefahren in unerwartetes Glück verſetzt werden, zu thun pflegen. Dieſe Nacht brachten ſie mit Gaſtmählern und in Freuden hin; am nächſten Tage aber wurde der Senat von den Conſuln verſammelt, und beſchloß, wegen der dem Marcius zu verwilligenden Ehrenbezeugungen die Entſcheidung auf eine paſſendere Zeit zu verſchieben; den Frauen aber ſolle ſogleich eine lobende Anerkennung ihres Muthes zu Theil werden, die einſt durch öffentliche Aufzeichnung noch bei der ſpäten Nachwelt ihr Andenken ewig erhalte, und ein Ehrengeſchenk, welches ihnen am liebſten und werthеſten ſeyn würde, und das Volk beſtätigte Dieſes. Bei der Berathung darüber kamen die Frauen zu dem Ergebniß, kein Geſchenk zu verlangen, welches Mißgunſt erregen

Digitized by Google

könnte, sondern sich von dem Senate die Erlaubniß auszubitten, der weiblichen Glücksgöttin einen Tempel zu erbauen an der Stelle, wo sie für das Vaterland ihre Bitte [bei Marcius] vorgebracht, und alljährlich dort versammelt ihr Opfer zu verrichten an dem Tage, an welchem sie dem Kriege ein Ende gemacht hätten. Der Senat jedoch und das Volk beschloß, von den öffentlichen Geldern solle ein Platz gekauft, und der Göttin geweiht, darauf ein Tempel und ein Altar nach der Anweisung der Oberpriester errichtet, und Opfer auf Staatskosten dargebracht werden, wobei eine Frau die ersten heiligen Handlungen vornehmen solle, welche von ihnen selbst zum Opferdienste gewählt worden. Auf diesen Beschluß des Senats wurde von den Frauen damals zur ersten Priesterin Valeria erwählt, die ihnen den Gedanken wegen der Gesandtschaft eingegeben und die Mutter des Marcius überredet hatte, mit ihnen [in das Lager] hinauszugehen. Das erste Opfer brachten die Frauen für das Volk, wobei Valeria die ersten heiligen Handlungen vornahm, auf dem an dem geweihten Platze errichteten Altare, ehe der Tempel und die Bildsäule stand, im Monat Dezember des folgenden Jahrs am Tage des Neumonds, welchen die Griechen Numenia [νουμηνία], die Römer Calendä [Calendae] *) nennen; denn dieß war der Tag, an welchem der Krieg ein Ende nahm. Im zweiten Jahre nach diesem Opfer wurde der mit öffentlichen Geldern erbaute Tempel vollendet und eingeweiht am siebten Tage des Monats Quintilis [Julius], welcher bei den Römern der Tag vor den Nonen des Quintilis [Pridie Nonas Quintiles] **)

*) So hieß bei den Römern und Griechen der erste Tag eines Monats.

**) Nonae Quintiles = V. Julius, also Pridie Non. Quint. = 6. Jul.; daher vermuthen die Erklärer, es sey oben „am 6. Quintilis" zu lesen.

Digitized by Google

heißt, und Proculus Virginius, der eine von den beiden Consuln weihte ihn ein.

56. Es möchte dem Wesen der Geschichte angemessen seyn, auch zur Berichtigung der Meinung, daß die Götter weder über die von Menschen erwiesenen Ehren sich freuen, noch über frevelhafte und ungerechte Handlungen zürnen, die damals nicht nur einmal, sondern sogar zweimal stattgehabte Offenbarung der Göttin zu berichten, wie es die Schriften der Oberpriester enthalten, damit Die, welche vorsichtiger sind in Beibehaltung des von den Voreltern empfangenen Glaubens über das Göttliche, dieser ihr Grundsatz nicht gereue und befestigt werde, Die aber, welche die hergebrachten Ansichten verwerfen, und das Walten der Gottheit über den menschlichen Gedanken für Nichts achten, entweder diesen Glauben aufgeben, oder wenn sie unverbesserlich sind, noch mehr den Göttern verhaßt und noch unglücklicher werden.

Man erzählt also, daß, nachdem der Senat beschlossen, aus dem öffentlichen Schatze alle Kosten für den Tempel und die Bildsäule zu bestreiten, die Frauen aber ein anderes Bild von dem Gelde, das sie selbst zusammengebracht hatten, verfertigen lassen, und diese beide zugleich an dem ersten Tage der Einweihung [des Tempels] aufgestellt worden, das eine von den Bildern, welches die Frauen hatten verfertigen lassen, in Gegenwart vieler von ihnen in lateinischer Sprache mit deutlicher und lauter Stimme gesprochen habe. Der Sinn dieses Ausspruchs, in unsere Sprache übersetzt, ist folgender: „Auf eine gottgefällige Weise habt ihr Frauen mich gestiftet.“ *) Wie es bei solchen wunderbaren Stimmen und Gesichten zu gehen pflegt, stieg in den Anwesenden ein starker Zweifel auf, es möchte nicht das Bild

*) Vergl. Valerius Maximus I, 8, 4. S. 67 der Uebersetzung.

Digitized by Google

gesprochen haben, sondern eine menschliche Stimme, hauptsächlich aber hatten Die, welche damals ihre Aufmerksamkeit gerade auf etwas Anderes gerichtet hatten, weil sie nicht sahen, Was den Ton hervorbrachte, diesen Zweifel gegen Die, welche es gesehen. Später zum zweitenmal, als wieder der Tempel voll Menschen war und zufällig allgemeines Stillschweigen herrschte, sprach dasselbe Bild mit stärkerer Stimme dieselben Worte, so daß jetzt kein Zweifel mehr war. Der Senat beschloß also, sobald er Dieses erfuhr, andere Opfer und heilige Gebräuche, wie sie die Oberpriester vorschreiben würden, jedes Jahr zu verrichten; die Frauen aber führten nach dem Vorschlage der Priesterin die Sitte ein, daß man dieses Bild nicht bekränze, daß keine Frauen, die zur zweiten Heirath geschritten, Hand an dasselbe legen, sondern diese Ehre und der ganze Dienst bei demselben den Neuverehelichten übertragen seyn solle.

Weder die in Rom allgemeine Erzählung davon zu übergehen, noch länger darüber zu sprechen, schien mir angemessen; und nun kehre ich zu dem Punkte zurück, von welchem ich zu dieser Abschweifung Anlaß nahm.

57. Nach dem Abzuge der Frauen aus dem Lager brach Marcius gegen Morgen mit dem Heere auf, und führte es, wie durch Freundesland, fort. Als er auf dem Volskischen Gebiete ankam, schenkte er Alles, was er von der Beute bekommen, den Kriegern, ohne für sich nur das Geringste zu behalten, und entließ sie in ihre Heimath. Das ganze Heer, welches mit ihm die Kämpfe mitgefochten hatte, ließ sich, da es mit Schätzen beladen zurückkehrte, die Ruhe nach dem Kriege gerne gefallen, hegte eine günstige Gesinnung gegen Marcius, und hielt dafür, er verdiene Verzeihung, daß er den Krieg nicht zu Ende gebracht habe aus Rücksicht auf den Jammer und die Bitten seiner Mutter; die in den Städten zurückgebliebenen jungen

Digitized by Google

Leute aber beneideten Die, welche den Feldzug mitgemacht, um die reiche Beute, und sahen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, [die sie gehegt für den Fall], wenn der Römer Stolz nach Eroberung ihrer Stadt gebrochen würde. Daher waren sie unwillig und sehr erbittert gegen den Oberbefehlshaber, und am Ende, nachdem sich die Männer, welche unter ihrem Volke am meisten vermochten, an die Spitze der Aufgebrachten*) gestellt, ließen sie sich zur Ausführung einer frevelhaften That hinreißen. Tullus Attius war der Mann, welcher ihre Erbitterung noch steigerte, indem er eine Schaar von Anhängern aus allen Städten um sich hatte. Dieser hatte schon früher, als er seines Neids nicht mehr Meister seyn konnte, beschlossen, wenn Marcius nach glücklicher Vollendung des Kriegs und nach Vernichtung und Unterwerfung Roms unter die Volsker heimkommen würde, heimlich durch Meuchelmord ihn aus dem Wege zu schaffen, wenn ihm aber sein Unternehmen nicht gelänge, und er zurückkehren würde, ohne die Sache ausgeführt zu haben, ihn als Verräther seinem Anhange zu überliefern und so zu tödten. Dieß führte er jetzt aus. Er sammelte eine bedeutende Zahl und klagte den Marcius an, wobei er aus dem Wahren lügenhafte Folgerungen ableitete, und Dinge, die nicht zu erwarten waren, als wahrscheinliche Folgen des bereits Geschehenen**) darstellte, und hieß ihn seine Würde niederlegen, und Rechenschaft über die Verwaltung des Feldherrnamtes geben. Tullus war Befehlshaber des in den Städten zurückgebliebenen Theils der Kriegsmacht, wie ich schon oben [Cap. 11.] gesagt habe, und hatte das Recht, eine Volksversammlung zu berufen, und vor Gericht zu laden, Wen er wollte.

---

*) Nach der gewöhnlichen Lesart μίσους.

**) Mit Stephanus und Casaubonus γεγενημένοις.

Digitized by Google

58. Marcius hielt es für gerathen, keiner von diesen beiden Forderungen sich zu widersetzen, nur über die Aufeinanderfolge war er anderer Meinung. Er wollte nämlich zuerst Rechenschaft von seinen Kriegsthaten geben, und dann, wenn alle Volsker dafür stimmen, sein Amt niederlegen. Darüber nun, meinte er, müsse nicht bloß eine Stadt, in welcher die Mehrzahl von Tullus bestochen war, zu entscheiden haben, sondern der ganze Stamm in einer gesetzmäßigen Versammlung, zu welcher sie, wenn sie über die wichtigsten Angelegenheiten berathschlagen wollten, aus jeder Stadt Abgeordnete zu schicken pflegten. Tullus aber widersetzte sich, weil er wohl wußte, daß Marcius, als ein beredter Mann,*) indem er über viele rühmliche Thaten Rechenschaft ablege, so lange er noch seine Würde als Oberbefehlshaber bekleide, die Menge gewinnen, und anstatt als Verräther bestraft zu werden, noch glänzender und geachteter aus der Probe hervorgehen, und wenn man ihm gestatte, den Krieg nach seinem Gutdünken beizulegen, in Allem freie Hände haben werde. Lange Zeit herrschte ein heftiger Streit, da täglich in den Volksversammlungen und auf dem Markte von ihnen Reden gehalten und Angriffe auf einander gemacht wurden; denn Keinem von Beiden war es möglich, durch die That den Andern zu zwingen, da sie beide durch die Würde des gleichen Amtes geschützt waren. Als aber des Streits kein Ende wurde, kündigte Tullus einen Tag an, an welchem Marcius sein Amt niederlegen, und sich wegen Verrätherei vor Gericht stellen sollte, vermochte mehrere Männer, die zu Allem bereit waren, durch Versprechung von Wohlthaten, daß sie zu einer Frevelthat sich als Hauptpersonen hergaben, und erschien in der angesagten Versammlung. Er trat auf die Rednerbühne, brachte eine weit-

*) Ich lese δειν. εἰπ. ὁ ἀνήρ.

läufige Anklage gegen Marcius vor, und forderte das Volk auf, wenn er nicht freiwillig sein Amt niederlegen wolle, es ihm mit aller Gewalt zu nehmen.

59. Als Marcius auf die Rednerbühne stieg, um sich zu vertheidigen, erhob die um Tullus versammelte Schaar ein lautes Geschrei, das ihn hinderte zu sprechen; hierauf riefen die Frechsten: „Schlaget ihn! Werfet ihn!“ stellten sich um ihn her, überschütteten ihn mit Steinen, und tödteten ihn so. Nachdem er auf dem Markte zu Boden gefallen war, beklagten Die, welche bei dem Vorfalle zugegen waren, und Die, welche erst dazu kamen, als er schon todt war, den Marcius wegen seines Looses, weil ihm übel vergolten worden sey, wobei sie Alles, was er zum Nutzen des gemeinen Wesens gethan, aufzählten, und forderten, man solle Die, welche den Mord verübt hatten, greifen, weil sie eine ungesetzliche und den Städten nachtheilige That unternommen hätten, ohne richterliches Urtheil mit Gewalt Jemand zu tödten, und noch dazu einen Oberbefehlshaber. Am meisten waren Die, welche die Feldzüge unter ihm mitgemacht hatten, aufgebracht, und da sie nicht vermocht hatten, von ihm, als er lebte, das Unglück abzuwehren, beschlossen sie, ihm nach dem Tode die gebührenden Liebespflichten zu erweisen, indem sie auf den Markt Alles zusammentrugen, was erforderlich war, um verdienten Männern die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem Alles bereitet war, legten sie ihn in seinem Feldherrgewande auf ein mit ausgezeichnetem Schmucke hergerichtetes Bett, und befahlen, erbeutete Sachen und Waffenrüstungen, Kränze und Bilder der Städte, die er erobert, ihm vorzutragen. Hierauf hoben die Jünglinge, welche sich durch Kriegsthaten am meisten ausgezeichnet hatten, das Bett auf die Schultern, und trugen es auf den Platz vor der Stadt, welcher für den ersten galt, und legten es auf den [inzwischen] errich-

Digitized by Google

teten Scheiterhaufen; die ganze Stadt aber begleitete die Leiche unter Klagen und Thränen. Hierauf schlachteten sie ihm Thiere und brachten alle Opfer, wie es bei Königen oder Heerführern bei der Verbrennung gebräuchlich ist, und Die, welche am meisten Anhänglichkeit an ihn hatten, blieben, bis die Flamme erlosch. Dann sammelten sie die Reste, begruben sie auf derselben Stelle, und errichteten ihm durch einen wegen der Menge der dabei thätigen Hände hohen Grabhügel ein ausgezeichnetes Denkmal.

60. Dieses Ende also nahm Marcius, ein Mann, der im Kriegswesen alle seine Zeitgenossen weit übertraf, über alle die Lüste, von welchen die Jugend beherrscht wird, die Herrschaft behauptete, Was Gerechtigkeit forderte, nicht dem Zwange des Gesetzes folgend aus Furcht vor Strafe unfreiwillig, sondern vielmehr freiwillig und vermöge seiner natürlich guten Anlage dazu übte, und nicht einmal als Theil der Tugend es betrachtete, kein Unrecht zu begehen, und nicht nur selbst von jeder Schlechtigkeit sich rein zu erhalten strebte, sondern auch die Andern dazu zu zwingen für Pflicht hielt. Zudem war er hochherzig, freigebig, zur Unterstützung seiner Freunde nach eines jeden Bedürfnissen, sobald er es erfuhr, jederzeit bereit, zur Staatsverwaltung so tüchtig, als irgend einer von der Adelspartei, und wenn nicht die Unruhen im Staate seiner politischen Wirksamkeit hinderlich gewesen wären, so hätte der römische Staat durch dieselbe einen ungemein großen Fortschritt zur Herrschaft gemacht. Aber es war nicht möglich, daß alle Tugenden in einem Menschen sich vereinigten, und es wird auch Niemand aus sterblichem und vergänglichem*) Samen gezeugt werden, der in Allem gut wäre.

61. Neben diesen Tugenden, die ihm die Gottheit verliehen,

*) ἐπικήριον, dem Untergang unterworfenen.

Digitized by Google

waren ihm auch noch Mängel und Fehler von ihr beschieden, die ihm zum Unheil gereichten. Es fehlte nämlich seinem Charakter an Sanftmuth und Freundlichkeit, an Gefälligkeit gegen Andere beim Begrüßen und Anreden, an Versöhnlichkeit und Mäßigung, wenn er Einem zürnte, und an jener allen Handlungen eines Menschen zur Zierde gereichenden Anmuth; vielmehr war er immer finster und mürrisch. Diese Eigenschaften waren ihm in vielen Hinsichten nachtheilig, am allermeisten aber seine übermäßige und unerbittliche Strenge in Dem, was das Recht fordert, und in der Beobachtung der Gesetze, die der Billigkeit keine Rücksicht gönnte; und es zeigte sich an ihm die Wahrheit jener Behauptung der alten Philosophen, daß in der Mittelstraße und nicht in der höchsten Stufe der sittlichen Zustände die Tugenden bestehen, und hauptsächlich die Gerechtigkeit; denn sie pflegt nicht nur, wenn sie unter dem gehörigen Maße bleibt, sondern auch wenn sie diese Linie überschreitet, für ihre Besitzer nutzlos zu seyn, vielmehr bisweilen die Ursache großen Unglücks, und mit einem beklagenswerthen Tode und unabwendbarem Verderben zu enden. Den Marcius wenigstens hat Nichts anderes aus dem Vaterlande vertrieben, und ihm den Genuß von allen andern Gütern entrissen, als seine strenge und übertriebene Gerechtigkeit; denn während er den Bürgern hätte billige Zugeständnisse machen und ihren Wünschen in Etwas nachgeben sollen, um bei ihnen die erste Stelle zu erlangen, wollte er dieses nicht, sondern widersetzte sich in Allem, was nicht genau dem Rechte gemäß war, reizte ihren Haß, und wurde [denn auch] von ihnen vertrieben: und als es ihm möglich war, die Feldherrnwürde bei den Volskern sogleich mit der Beilegung der Feindseligkeiten niederzulegen und seinen Wohnsitz anderswo zu nehmen, bis ihm von seiner Vaterstadt die Rückkehr gestattet worden wäre, und sich nicht den Nachstellungen seiner Feinde und der

Digitized by Google

Rohheit der Menge Preis zu geben, wollte er Dieses nicht, sondern glaubte, sich der Verantwortlichkeit gegenüber von Denen, welche ihm das Amt anvertraut hatten, nicht entziehen, und wenn er nach Ablegung der Rechenschaft über seine als Oberbehlshaber vollbrachten Thaten in Etwas schuldig erfunden würde, der gesetzlichen Strafe sich unterwerfen zu müssen, und erhielt so für seine übertriebene Gerechtigkeit einen schlimmen Lohn.

62. Wenn zugleich mit der Auflösung des Körpers auch das Wesen der Seele, welcher Art es nun auch sey, aufgelöst und gänzlich vernichtet wird, so weiß ich nicht, wie ich Diejenigen für glücklich halten soll, welche von ihrer Tugend keinen Genuß hatten, sondern gerade durch sie ihren Untergang fanden; wenn aber unsre Seele ewig und unvergänglich ist, wie Einige glauben [Plato und die Akademiker], oder nach der Trennung vom Körper noch einige Zeit fortdauert, am längsten die Seelen der guten Männer, am kürzesten die der Schlechten [nach der Lehre der Stoiker], so dürfte der Nachruhm bei den Lebenden und das in die spätesten Zeiten fortdauernde Andenken als eine hinlängliche Belohnung für Diejenigen erscheinen, welche die Tugend üben. Und Dieses wurde auch dem Marcius zu Theil. Nicht nur die Volsker betrauerten seinen Tod, und halten ihn, als einen der edelsten Männer, noch in Ehren; sondern auch die Römer veranstalteten auf die Nachricht von seinem Tode, indem sie ihn als ein großes Unglück für den Staat betrachteten, eine Privat- und öffentliche Trauer, und ihre Frauen legten, wie es bei ihnen Sitte ist bei der Trauer um Verwandte und Angehörige, Gold und Purpur und allen andern Putz ab, trugen schwarze Kleider, und betrauerten ihn ein Jahr lang. Und obgleich seit seinem Tode bereits ungefähr fünfhundert Jahre verflossen sind bis

Digitized by Google

auf meine Zeit *), so ist doch das Andenken des Mannes nicht erloschen, sondern er wird als ein frommer und gerechter Mann noch allgemein gepriesen und gerühmt.

Diesen Ausgang also hatte die den Römern durch den Zug der Volsker und Aequer unter dem Oberbefehle des Marcius drohende Gefahr, welche größer war, als alle frühere, und wobei wenig fehlte, daß sogar der ganze Staat von Grund aus zerstört worden wäre.

63. Wenige Tage nachher zogen die Römer mit einem zahlreichen Heere ins Feld unter Anführung beider Consuln, rückten bis an die Grenzen ihres Gebiets vor, und schlugen hier ein Lager auf zwei Hügeln **), jeder der beiden Consuln besonders auf dem festesten Punkte. Jedoch führten sie Nichts bedeutendes aus, sondern kehrten unverrichteter Dinge um, obgleich die Feinde ihnen eine schöne Gelegenheit boten zu einer rühmlichen Waffenthat. Noch vorher nämlich hatten die Volsker und Aequer ein Heer gegen das Römische Gebiet geführt, fest entschlossen, den günstigen Zeitpunkt nicht vorbeizulassen, sondern so lange die Gegner noch, wie sie meinten, in Schrecken seyen, gegen sie zu ziehen, in der Hoffnung, sie werden freiwillig aus Furcht sich unterwerfen. Sie geriethen aber unter einander in Streit wegen des Oberbefehls, griffen zu den Waffen, fielen über einander her und kämpften nicht in Ordnung oder auf

*) Wäre diese Zahl voll zu nehmen, so hätte Dionysius dieses Capitel seiner Geschichte im J. 766 d. St. geschrieben; die 500 Jahre werden aber wohl noch nicht ganz abgelaufen gewesen seyn; verglichen VII, 70. Dionysius war auch ein Zeitgenosse der letzten Bürgerkriege, VIII, 80, und schrieb so ziemlich gleichzeitig mit Livius, und über den gleichen Gegenstand. Red.

**) ὦν lasse ich mit der Vatican. Handschrift aus.

Digitized by Google

einen Befehl, sondern unordentlich und durcheinander, so daß auf beiden Seiten viel Blut floß, und hätte nicht der Abend sie überrascht, so wäre ihre ganze Kriegsmacht umgekommen. So aber wichen sie der Nacht, die dem Streite ein Ende machte, wiewohl wider ihren Willen, trennten sich und gingen in ihre Lager, am Morgen aber brachen sie mit ihren Heeren auf und zogen in ihre Heimath. Die Consuln erfuhren zwar von Ueberläufern und Gefangenen, welche während des Kampfs davon gelaufen waren, welche Wuth und Verrücktheit die Feinde ergriffen habe, benützten aber die erwünschte Gelegenheit nicht, die ihnen gegeben war, obgleich sie nicht über dreißig Stadien [anderthalb Wegstunden] entfernt waren, noch verfolgten sie die Abziehenden, wobei sie die Erschöpften und Verwundeten, den kleinen Rest von einer zahlreichen Macht, auf dem unordentlichen Rückzuge insgesammt vernichtet hätten, da sie selbst ungeschwächt und in guter Ordnung ihnen gefolgt wären. Auch sie verließen ihre Lager und zogen in die Stadt ab, sey es, daß sie sich begnügten mit dem Vortheile, den ihnen das Schicksal verlieh, oder daß sie ihrem ungeübten Heere nicht trauten, oder daß sie einen großen Werth darauf legten, auch nicht einen Mann von den Ihrigen einzubüßen. Als sie aber in die Stadt kamen, widerfuhr ihnen große Schmach, indem sie in den Ruf der Feigheit wegen dieses Vorfalls kamen; und ohne noch einmal auszuziehen, übergaben sie ihren Nachfolgern das Consulat.

(Vor Chr. G. 487. N. R. E. Cat. 265. Varr. 267.)

64. Im nächsten Jahre traten Cajus Aquillius und Titus Siccius, zwei kriegserfahrene Männer, das Consulat an. Da die Consuln die Berathung wegen des Kriegs eröffnet hatten, beschloß der Senat zuerst eine Gesandtschaft an die Herniker zu schicken, um von ihnen, als Freunden und Verbündeten, gesetzmäßige Genug-

Digitized by Google

thuung zu fordern (es war nämlich der Staat während des Angriffs der Volsker und Aequer durch Streifzüge und Einfälle in das Grenzland von den Hernikern beeinträchtigt worden) und bis man ihre Antwort erhalte, sollen die Consuln ein möglichst großes Heer ausheben, die Bundesgenossen durch Abschickung von Gesandtschaften aufbieten, Getreide, Waffen, Geld und sonstige Kriegsbedürfnisse durch Verwendung vieler Hände herbeischaffen, und Dieß in Eile. Nach ihrer Rückkehr meldeten ihnen die Gesandten die Antwort, welche sie von den Hernikern erhalten hatten, daß Diese erklären, es habe niemals ein Staatsvertrag zwischen ihnen und den Römern bestanden, und vorgeben, die mit Tarquinius geschlossene Uebereinkunft sey erloschen, da derselbe vom Thron gestoßen worden, und in der Fremde gestorben sey, und sagen, wenn Plünderungen und Einfälle von Räuberbanden in ihrem Lande vorgekommen, so sey Dieß nicht zufolge eines allgemeinen Beschlusses geschehen, sondern es seyen Beeinträchtigungen durch Einzelne, welche auf eigenen Gewinn ausgegangen, und sie vermögen nicht einmal die Thäter zur Bestrafung auszuliefern, indem sie ebenfalls andre ähnliche Beleidigungen erlitten zu haben behaupten und deswegen Gegenklage erheben, aber sie seyen bereit, den Krieg anzunehmen. Als der Senat Dieses hörte, beschloß er, das aus der Classe der Jüngeren ausgehobene Heer in drei Theile zu theilen; von diesen solle einen der Consul Cajus Aquillius führen und dem Heere der Herniker entgegen gehen, (denn auch Diese standen schon unter den Waffen), den zweiten der andre Consul Titus Siccius gegen die Volsker führen, den übrigen dritten Theil Spurius Lartius erhalten, welcher von den Consuln zum Stadtobersten ernannt war, und die nächste Umgebung der Stadt beschützen; Die aber, welche über die Aushebung zum Kriegsdienste hinaus seyen, so viele ihrer noch Kraft haben, die Waffen

Digitized by Google

zu tragen, sollen unter die Fahnen gestellt werden, und die festen Punkte in der Stadt und die Mauern bewachen, damit kein plötzlicher Angriff der Feinde möglich wäre, während die Jugend in Masse ins Feld gezogen sey, und den Oberbefehl über diese Streitmacht solle Aulus Sempronius Atratinus führen, ein gewesener Consul. Dieß war in Kurzem ausgeführt.

65. Aquillius, der eine von den beiden Consuln, stieß im Gebiete von Präneste [Palestrina] auf das ihn erwartende Heer der Herniker, und schlug so nahe als möglich ein Lager in einer Entfernung von etwas über zweihundert Stadien [fünf Deutschen Meilen] von Rom. Am dritten Tage, nachdem er das Lager geschlagen hatte, zogen die Herniker aus ihrem Lager in die Ebene in Schlachtordnung, und gaben das Zeichen zur Schlacht. Daher führte auch er seine Kriegsmacht in guter Ordnung und nach Schaaren aufgestellt ihnen entgegen. Nachdem sie einander nahe gekommen waren, liefen sie mit Kriegsgeschrei gegen einander, zuerst die Leichtbewaffneten, welche mit Wurfspießen, Pfeilen und Schleudersteinen das Treffen eröffneten, und *) gegenseitig Viele verwundeten, dann sprengten die Reiter in Geschwadern gegen einander und wurden handgemein, auch das Fußvolk in geschlossenen Schaaren nahm Theil an dem Kampfe. Da entstand ein rühmlicher Kampf, indem beide Theile mit Muth fochten, und lange Zeit blieben sie auf der Stelle, wo sie gestanden, ohne vor einander zu weichen, endlich aber fing das Römische Heer an zu ermatten, da es nach einer so langen Zwischenzeit jetzt wieder zum erstenmal sich zu schlagen genöthigt war. Sobald Aquillius Dieß wahrnahm, befahl er, daß Die, welche noch frisch an Kräften zu eben diesem Zwecke aufgespart wur-

*) καί lasse ich nach Sylburgs Vorschlag hier aus.

Digitized by Google

den, sich in allen Theilen des Heers unter die Ermattenden schleichen, die Verwundeten aber und die Entkräfteten hinter die Schlachtordnung sich zurückziehen sollen. Die Herniker, als sie die Bewegung unter den Römischen Schaaren sahen, glaubten, sie ergreifen die Flucht, ermunterten einander und warfen sich in geschlossenen Schaaren auf die eine rückgängige Bewegung ausführenden Theile der Feinde. Aber die noch frischen Römer hielten ihren Angriff aus, und es entstand wieder eine neue hitzige Schlacht, da beide Theile mit Muth fochten; denn auch die Schaaren der Herniker erhielten Ersatz durch die von den Feldherrn unter die Ermatteten abgeschickten noch frischen Krieger. Als es bereits gegen Abend ging, ermahnte der Consul die Reiter, sich jetzt als wackere Männer zu zeigen, und warf sich auf den rechten Flügel der Feinde an der Spitze seines Geschwaders. Einige Zeit hielten sie ihnen Stand, dann wankten sie, und es entstand hier ein großes Gemetzel. Während so der rechte Flügel der Herniker bereits in Noth war und seine Stellung verließ, leistete der linke noch Widerstand und war sogar dem rechten der Römer überlegen; bald darauf jedoch wich auch er zurück. Aquillius kam nämlich mit dem Kern der jungen Mannschaft auch hier zu Hülfe, ermuthigte und rief mit Namen auf Die, welche gewöhnlich in den früheren Schlachten sich ausgezeichnet hatten, riß die Feldzeichen der Schaaren, welche sich nicht kräftig zu wehren schienen, den Trägern aus den Händen, und schleuderte sie mitten unter die Feinde, damit die Furcht vor der gesetzlichen Strafe, wenn sie ihre Feldzeichen nicht wieder retten, sie zwänge, sich wacker zu halten, und kam überall den Bedrängten zu Hülfe, bis er auch den andern Flügel aus seiner Stellung verdrängte. Nachdem so die Flanken entblößt waren, konnte auch das Mitteltreffen sich nicht mehr halten. Hierauf erfolgte die Flucht der Herniker in

Digitized by Google

ihr Lager in Verwirrung und Unordnung, und die Römer folgten ihnen unter beständigem Morden. So groß war der Muth, welchen die Römer in diesem Treffen bewiesen, daß Einige sogar den Wall der Feinde zu ersteigen suchten, in der Meinung, im Sturme das Lager zu erobern. Der Consul, welcher sah, daß dieser Muth nicht ohne große Gefahr sey und zu Nichts nütze, ließ zum Rückzuge blasen und zwang Die, welche den Angriff machten, gegen ihren Willen von den Schanzen herunterzusteigen, weil er fürchtete, sie möchten, von den höher Stehenden beschossen, mit Schimpf und großem Verluste zum Rückzuge genöthigt werden, und auch den Ruhm von dem vorausgegangenen Siege verlieren. Jetzt zogen die Römer voll Freude und unter Siegsgesängen in das Lager zurück; denn die Sonne neigte sich bereits zum Untergange.

66. In der folgenden Nacht aber vernahm man aus dem Lager der Herniker großes Getöse und Geschrei, und erblickte viele brennende Fackeln. Sie hatten nämlich, an der Möglichkeit des Widerstands in einer zweiten Schlacht verzweifelnd, ohne Geheiß der Anführer das Lager zu verlassen beschlossen, und Dieß veranlaßte ihre Unordnung und ihr Geschrei; denn sie flohen, wie einem Jeden seine Kraft und Geschwindigkeit erlaubte, unter wechselseitigem lautem Zurufen und ohne Rücksicht zu nehmen auf das Jammern und Bitten der wegen ihrer Wunden oder Krankheiten Zurückgelassenen. Da nun die Römer Dieß nicht wußten, von den Gefangenen aber zuvor erfahren hatten, daß ein andres Heer der Ihrigen den Hernikern zu Hülfe kommen wolle, und nun glaubten, das Geschrei und die Unruhe sey in Folge ihrer Ankunft entstanden, so ergriffen sie die Waffen, umstellten das Lager, um nicht bei Nacht angegriffen zu werden, machten bald in Masse ein Geräusch mit den Waffen, bald erhoben sie, wie wenn sie zur Schlacht heranzögen, ein wieder-

Digitized by Google

holtes Schlachtgeschrei. Den Hernikern verursachte auch Dieß große Furcht, und wie wenn sie von den Feinden verfolgt würden, liefen sie, der Eine auf diesem, der Andere auf einem andern Wege davon. Als es Tag war und die auf Kundschaft ausgeschickten Reiter die Nachricht brachten, daß nicht nur kein zweites Heer den Feinden zu Hülfe gekommen, sondern auch Die, welche in der letzten Schlacht gefochten hatten, geflohen seyen, so führte Aquillius das Heer heraus, nahm das feindliche Lager mit einer Menge Lastthiere, Lebensmittel und Waffen, und bekam die Verwundeten, deren Zahl nicht geringer war, als der Geflohenen, in seine Gewalt. Hierauf schickte er die Reiterei aus, um die auf den Wegen und in den Wäldern herum Zerstreuten aufzusuchen, und griff viele von ihnen auf. Von da an machte er Einfälle in das Land der Herniker und plünderte es aus ohne alle Gefahr, da Niemand mehr wagte, sich in einen Kampf einzulassen. Dieß verrichtete Aquillius.

67. Der andere Consul, Titus Siccius, der gegen die Volsker geschickt wurde, fiel mit dem besten Theile der Truppenmacht in das Gebiet von Veliträ [jetzt Velletri] ein. Hier stand nämlich Tullus Attius, der Volskische Oberfeldherr, der den Kern des Heers zusammengezogen hatte. Sein Plan war, die Verbündeten der Römer zuerst heimzusuchen, wie es Marcius machte, als er den Krieg anfing, weil er glaubte, die Römer seyen noch ebenso in Furcht, und werden den für sie Preis Gegebenen keine Hülfe schicken. Als die Heere einander sichtbar und ansichtig wurden, rückten sie ohne weiteren Aufschub zum Kampfe gegen einander. Der Raum zwischen beiden Heeren, wo die Schlacht geliefert werden mußte, war eine steinigte Anhöhe, an vielen Stellen abschüssig, wo beide Theile von der Reiterei keinen Gebrauch machen konnten. Da nun die Römischen Reiter Dieß einsahen, und sich schämten, daß sie bei dem

Digitized by Google

Kampfe anwesend doch keinen thätigen Antheil nehmen sollten, gingen sie in Masse zu dem Consul und baten ihn, zu erlauben, daß sie absteigen und zu Fuße kämpfen, wenn er Dieß für das Zuträglichste halte [was sie thun könnten]. Dieser ertheilte ihnen große Lobsprüche, hieß sie absteigen, und behielt sie in Schlachtordnung gestellt bei sich, damit sie [den Verlauf des Kampfs] beobachten und wo es schlecht stände, den Kampf wiederherstellen könnten. Und wirklich waren sie schuld, daß die Römer diesen so glänzenden Sieg davon tragen konnten. Denn das Fußvolk war auf beiden Seiten sowohl an Zahl als an Bewaffnung beinahe gleich, in Rücksicht auf Ordnung in der Aufstellung und Erfahrung im Kampfe, auf Anrücken und Zurückweichen, den Gebrauch der Waffen, um den Feind zu verwunden und sich zu decken, ungefähr gleich; die Volsker hatten nämlich ihr ganzes Kriegswesen umgeändert, seit sie den Marcius zum Feldherrn gehabt, und die Römischen Einrichtungen eingeführt. Daher kämpfte das Fußvolk den größten Theil des Tags fortwährend so ziemlich gleich, und die ungleiche Beschaffenheit des Bodens bot beiden Theilen manche Vortheile für den Sieg. Die Römischen Reiter aber theilten sich in zwei Haufen; der eine fiel auf dem rechten Flügel den Feinden in die Seite, der andere umging sie mit Hülfe des Hügels und fiel ihnen in den Rücken. Hierauf schleuderten die Einen ihre Lanzen auf sie, die Andern hieben auf die gegen sie Rückenden mit ihren Reiterschwertern ein, die länger waren, nach den Armen zielend, und wenn sie dieselben an den Ellbogen trafen, hieben sie Vielen die Hände ab, während sie sich zu decken oder zu wehren suchten, sammt Schild und Wehre, Vielen andern brachten sie an den Knieen und Knöcheln tiefe Wunden bei, daß sie aus ihrer festen Stellung halbtodt umsanken. Die Volsker umringte von allen Seiten die Noth: von vorne bedrängte sie das Fußvolk, von

Digitized by Google

der Seite und im Rücken die Reiterei. Daher wurden, nachdem sie über Vermögen tapfer gefochten und viele Beweise von Muth und Kampffertigkeit gegeben hatten, beinahe Alle, welche auf dem rechten Flügel standen, niedergehauen. Die aber, welche in der Mitte der Schlachtordnung und auf dem anderen Flügel aufgestellt waren, als sie den rechten aufgerieben und die Römischen Reiter in gleicher Weise auf sich anrücken sahen, entwickelten ihre Reihen, und zogen sich im Schritte zu dem Lager zurück, und die Römischen Reiter folgten ihnen in Schlachtordnung. Als sie aber an dem befestigten Lager waren, entstand ein zweites hitziges Gefecht, indem die Reiter an vielen Stellen auf die Verschanzung hinaufstiegen, und hier wendete sich das Glück. Da nun die Römer in Noth geriethen, befahl der Consul den Fußgängern, Materialien herbeizubringen, und die Gräben auszufüllen. Hierauf rückte er über diese Bahn mit den tapfersten Reitern gegen das festeste Thor des Lagers, drängte die davor Kämpfenden zurück, ließ die Thorflügel einhauen, kam so in das Innere, und zog die nachrückenden Fußgänger an sich. Tullus Attius mit den stärksten und muthigsten Volskern griff ihn an, verrichtete viele Heldenthaten, (denn er war ein gewaltiger Krieger, aber kein geschickter Feldherr) erlag aber der Ermattung und der Menge seiner Wunden und starb. Die andern Volsker wurden nach Eroberung des Lagers theils im Kampfe niedergehauen, theils warfen sie die Waffen weg und wandten sich an die Sieger mit Bitten um Schonung; Wenige nur entkamen durch die Flucht in ihre Heimath.

Als die von den Consuln abgeschickten Boten nach Rom kamen, ergriff das Volk große Freude, und sogleich beschloß man den Göttern Dankopfer, und nachher den Consuln die Ehre des Triumphs, jedoch nicht Beiden die gleiche; sondern dem Siccius, da er den Staat von einer größeren Furcht befreit zu haben schien durch Ver-

Digitized by Google

nichtung des ausgelassenen Volskerheers und den Tod seines Oberfeldherrn, bewilligte man den größeren Triumph. Er hielt seinen Einzug mit der Kriegsbeute, den Gefangenen und der in der Schlacht gewesenen Kriegsmacht, auf einem von Pferden mit goldenen Zügeln gezogenen Wagen, in dem königlichen Gewande, wie es bei dem größeren Triumphe gebräuchlich ist. Dem Aquillius gestand man den kleineren Triumph zu, welchen die Römer ovatio *) nennen, (ich habe schon oben [V, 47. S. 602.] erklärt, welcher Unterschied zwischen diesem und dem größeren ist) und er zog zu Fuße ein, mit den übrigen Ehren seines Triumphs. So endete dieses Jahr.

(Vor Chr. G. 486. N. R. E. Cat. 266. Varr. 268.)

68. Ihre Nachfolger im Consulate, Publius Virginius und Spurius Cassius, der zum drittenmal zum Consul erwählt wurde, zogen mit der Kriegsmacht, welche die Stadt und die Bundesgenossen stellten, ins Feld, Virginius gegen die Städte der Aequer, Cassius gegen die der Herniker und Volsker, wie ihnen das Loos gefallen war. Die Aequer hatten ihre Städte befestigt und ihre werthvollste Habe von dem Lande weggeschafft, und ließen es nun geschehen, daß ihr Land verwüstet und die Höfe verbrannt wurden. Daher verheerte und verwüstete Virginius ohne alle Schwierigkeit so viel, als möglich, Land, da Niemand zur Vertheidigung desselben auszog, und führte dann das Heer wieder fort. Die Volsker und Herniker, gegen welche Cassius ins Feld zog, hatten zwar den Entschluß gefaßt, ihr Land verwüsten zu lassen, und waren in die Städte geflohen; sie blieben jedoch nicht bei ihrem Entschlusse, weil sie die Verheerung ihres fruchtbaren Bodens, den sie nicht leicht wieder herzustellen hoffen konnten, jammerte, und weil sie auf die Festen, in

*) ὤαν sagt Dionysius.

Digitized by Google

welche sie geflohen waren, da sie nicht gar fest waren, sich nicht verlassen konnten, sondern schickten Gesandte an den Consul mit der Bitte, den Krieg aufzuheben. Die Volsker, welche Dieß zuerst thaten, erhielten auch schneller Friede durch Bezahlung einer Geldsumme, die ihnen der Consul ansetzte, und Lieferung aller übrigen Bedürfnisse für das Heer, und verstanden sich dazu, den Römern unterthan zu seyn, ohne noch weiter auf gleiche Rechte Ansprüche zu machen. Die Herniker unterhandelten erst später, da sie sich vereinzelt sahen, wegen eines Friedens- und Freundschaftsbündnisses mit dem Consul. Cassius brachte viele Beschwerden gegen sie bei ihren Gesandten vor, und erklärte, zuerst müssen sie thun, Was Besiegten und Unterworfenen gezieme, dann erst dürfen sie über ein Freundschaftsbündniß unterhandeln. Als die Gesandten antworteten, sie werden thun, Was möglich und billig sey, befahl er ihnen, so viel Geld, als den Soldaten zur Beköstigung auf sechs Monate gegeben zu werden pflegte, und Lebensmittel während eines Monats zu liefern. Bis sie Dieß bewerkstelligt, wozu er eine Frist von einigen Tagen festsetzte, verwilligte er ihnen einen Waffenstillstand. Als die Herniker in Eile und mit Bereitwilligkeit Alles geleistet und die Gesandten, welche über ein Freundschaftsbündniß unterhandeln sollten, wieder geschickt hatten, belobte sie Cassius und verwies sie an den Senat. Nach einer langen Berathung beschloß der Senat sie als Freunde anzunehmen, die Bedingungen aber, auf welche der Vertrag mit ihnen zu schließen sey, solle der Consul Cassius bestimmen und festsetzen, und Was er für gut finde, Das erkennen sie als gültig an.

69. Nachdem der Senat diesen Beschluß gefaßt hatte, kehrte Cassius nach Rom zurück, und verlangte zum zweitenmal *) einen

*) Den ersten Triumph hatte er 252 n. R. Erb. gefeiert. Vergl. B. V. Cap. 49.

Digitized by Google

Triumph zu feiern, weil er die zwei mächtigsten Völker bezwungen habe. Diese Ehre maßte er sich mehr vermöge seiner Gunst an, als er sie dem Rechte gemäß erhielt, da er weder Städte durch Belagerung erobert, noch ein feindliches Heer in offener Feldschlacht geschlagen hatte, und doch Gefangene und Kriegsbeute, wodurch der Triumph verherrlicht wird, aufführen wollte. Darum erschien Dieß als ein Zeichen *) von Uebermuth und einer über die Gleichheit mit den Andern sich erhebenden Gesinnung, und zog zuerst ihm Mißgunst zu. Nachdem er es durchgesetzt hatte, daß ihm der Triumph verwilligt wurde, machte er den Vertrag mit den Hernikern bekannt. Es war eine Abschrift des mit den Latinern geschlossenen, und darüber wurden die Aeltesten und Angesehensten sehr unwillig, weil sie es nicht für recht hielten, daß die landfremden Herniker die gleiche Auszeichnung, wie die stammverwandten Latiner, erhalten, und Die, welche sich kein Verdienst um Rom erworben haben, dieselbe menschenfreundliche Behandlung finden, wie Die, welche viele Beweise des Wohlwollens gegeben hatten, und über die von ihm bewiesene Geringschätzung sich ärgerten, daß er, von dem Senate geehrt, nicht wiederum auf die gleiche Weise ihn ehrte, und statt nach gemeinsamem Erkenntnisse, nach eigenem Gutdünken den Vertrag ausfertigte und bekannt machte.

Von jeher war das Glück in vielen Unternehmungen für Menschen etwas Gefährliches und Verderbliches; denn indem es für Viele der Grund zu unvernünftigem Stolze wird, wird es unvermerkt auch die Quelle von Wünschen, die über die menschliche Natur hinausgehen. Und Dieß war auch bei Cassius der Fall: denn nachdem er dreimal Consul geworden und zweimal einen Triumph ge-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τοῦτο ἔργον.

Digitized by Google

feiert, eine Auszeichnung, die ihm allein unter allen damals Lebenden von dem Staate zu Theil wurde, betrug er sich vornehmer und faßte ein Verlangen nach Alleinherrschaft. In Erwägung nun, daß für Die, welche nach der königlichen Gewalt oder nach angemaßter Herrschaft trachten, der leichteste und sicherste Weg der ist, die Menge durch Wohlthaten für sich zu gewinnen, und sie zu gewöhnen, sich aus den Händen Dessen, der ihr das Gemeingut austheilt, speisen zu lassen, schlug er diesen ein, und zwar sogleich, ohne vorher Jemand Etwas davon zu sagen. Es war nämlich ein großer Strich Staatsländereien unangebaut und im Besitze der Wohlhabendsten; diesen beschloß er den Bürgern zu vertheilen. Wenn er sich begnügt hätte, nur so weit zu gehen, so würde vielleicht das Unternehmen nach Wunsch abgelaufen seyn; nun aber erregte er, indem er noch Weiteres begehrte, einen nicht unbedeutenden Aufstand, in Folge dessen es mit ihm ein unglückliches Ende nahm. Er wollte nämlich nicht nur die Latiner bei der Austheilung des Landes Theil nehmen lassen, sondern auch die eben erst in das Staatsbürgerrecht aufgenommenen Herniker.

70. In der Absicht, diese Völker sich geneigt zu machen, berief er den Tag nach seinem Triumphe das Volk zu einer Versammlung, trat auf die Rednerbühne, wie es Sitte ist bei Denen, die einen Triumph gefeiert haben, und legte zuerst Rechenschaft von seinen Thaten ab. Die Hauptpunkte davon waren folgende: als er zum erstenmal das Consulat erhalten, habe er das Sabinische Volk, das auf die Herrschaft Ansprüche machte, in einer Schlacht besiegt und gezwungen, sich den Römern zu unterwerfen; zum zweitenmal zum Consul erwählt, habe er den Aufstand im Innern des Staats beschwichtigt, und die Bürger in die Vaterstadt zurückgeführt, die Latiner, Stammverwandte der Römer, aber immer neidisch auf Roms

Digitized by Google

Herrschaft und Ruhm, ihm zu Freunden gemacht durch Verleihung des gleichen Staatsbürgerrechts, so daß sie Rom nicht mehr als Nebenbuhlerin, sondern als Vaterland betrachten; zum drittenmal zu demselben Amte berufen, habe er die Volsker gezwungen, aus Feinden Freunde zu werden, und das Volk der Herniker, das groß und mächtig sey, ganz nahe wohne, und den größten Schaden, wie Nutzen zu bringen vermöge, zu freiwilliger Unterwerfung gebracht. Nachdem er Dieses und Diesem Aehnliches gesprochen hatte, forderte er die Bürger auf, ihre Aufmerksamkeit ihm zu schenken, als einem Mann, der mehr, als alle Andere für das Gemeinwesen Vorsorge trage und auch in Zukunft tragen werde. Am Schlusse seiner Rede sagte er, er werde dem Bürgerstande so große und so viele Wohlthaten erweisen, daß er alle, welche wegen ihrer Liebe und Hebung des Bürgerstandes gepriesen werden, dadurch überbiete, und Dieß werde er in nicht ferner Zeit ausführen.

Hierauf entließ er die Versammlung, und ohne den geringsten Verzug berief er am folgenden Tage den Senat in die Curie, der in gespannter Erwartung und großer Besorgniß war wegen der von ihm gehaltenen Rede, und ehe er einen anderen Gegenstand vornahm, brachte er seinen vor dem Volke geheim gehaltenen Plan vor, und verlangte, die Väter sollen, weil die Bürger dem Staate große Dienste geleistet durch ihren Beistand zur Behauptung der Freiheit und zur Erlangung der Herrschaft über Andere, Vorsorge für sie tragen, und ihnen das Land austheilen, das im Kriege erobert zwar den Worten nach Staatsgut, in der That aber Eigenthum der rücksichtslosesten und ohne alles Recht es besitzenden Patricier war, und man solle für das von Gelon, dem Sicilischen Gewaltherrscher ihnen geschickte Geschenk an Getreide, welches, obgleich alle Bürger es unentgeldlich hätten unter sich theilen sollen, die

Digitized by Google

Armen käuflich erhielten, den Kaufpreis von dem in der Staatskasse befindlichen Gelde den Käufern zurückerstatten.

71. Sogleich, während er noch sprach, entstand ein großer Lärm, indem Alle unwillig wurden und seine Rede nicht anhören wollten; als er aber geschlossen hatte, erhob sein Amtsgenosse Virginius eine laute Anklage gegen ihn, daß er Unruhen zu erregen suche, und ebenso die ältesten und geachtetsten unter den Vätern, vor Allen aber Appius Claudius, und Diese fuhren lange Zeit mit Toben und mit den ärgsten Schimpfreden gegen einander fort. In den folgenden Tagen hielt Cassius fortwährend Volksversammlungen, gewann die Menge für sich, brachte die Gründe für die Vertheilung des Landes alle vor, und entwickelte weitläufig die Beschuldigungen gegen Die, welche ihm entgegen arbeiteten; Virginius dagegen versammelte alle Tage den Senat, und traf mit allgemeiner Zustimmung der Väter gesetzliche Vorsichts- und Verhinderungsmaßregeln. Beide hatten eine große Schaar von Leuten, die sie begleiteten und ihre Leibwache bildeten: die armen und schmutzigen Leute, die zu jedem Wagniß bereit waren, stellten sich für Cassius, die Vornehmen und Fleckenlosen gesellten sich dem Virginius zu. Eine Zeit lang hatte der schlechtere Theil in den Volksversammlungen die Oberhand, da er an Zahl den andern weit übertraf, später wurden sie einander gleich, da sich die Volkstribunen auf die bessere Seite schlugen, vielleicht weil es auch ihnen kein Gewinn für den Staat schien, wenn durch Geldbestechung und Austheilung des Staatsguts die Menge verdorben, unthätig und schlecht werde, vielleicht auch aus Neid, weil nicht sie, die an der Spitze des Volks stehen, sondern ein Andrer, Urheber dieser Wohlthat war, oder, Was wohl möglich ist, auch aus Furcht, welche ihnen das zunehmende Ansehen des Cassius einflößte, das größer wurde, als dem Staate frommte.

Digitized by Google

Sie widerſetzten ſich daher in den Volksverſammlungen mit aller Macht den von Caſſius eingebrachten Geſetzesvorſchlägen, indem ſie dem Volke vorſtellten, es ſey nicht gerecht, daß, Was ſie in vielen Kriegen erworben haben, nicht die Römer allein unter ſich theilen, ſondern auch die Latiner, welche nicht in dieſen Kriegen mitgefochten, gleichen Antheil mit ihnen erhalten, und die erſt kürzlich in freundſchaftliche Verhältniſſe getretenen Herniker, die durch Waffengewalt unterworfen, wohl zufrieden geweſen ſeyen, daß man nicht ihr Land ihnen genommen habe. Das Volk, wenn es ſie ſprechen hörte, fiel bald den Volkstribunen zu, weil der Antheil an den Staatsländereien, der einem Jeden zufallen werde, klein und nicht der Rede werth ſeyn könne, wenn ſie dieſelben mit den Latinern und Hernikern theilen müſſen, bald wurde es von Caſſius umgeſtimmt, wenn er ſchlau erklärte, die Volkstribunen verrathen es an die Patricier, und benützen als ſcheinbaren Vorwand zur Hintertreibung des Geſetzes die Gleichſtellung der Herniker und Latiner, welche er in den Geſetzesvorſchlag aufgenommen zu haben behauptete, um den Armen dadurch mehr Stärke zu verleihen, und Jeden, der etwa einmal das Geſchenk ihnen entreißen wollte, daran zu hindern, weil er glaube, es ſey beſſer und ſicherer für die Menge, wenn ſie wenig erhalte und es gleichmäßig beſitze, als viel hoffe und gar Nichts bekomme.

72. Da nun durch dieſe Reden Caſſius den Pöbel in den Volksverſammlungen umſtimmte, trat einer von den Volkstribunen auf, Cajus Rabulejus, ein nicht unverſtändiger Mann, und verſprach, der Uneinigkeit unter den Conſuln bald ein Ende zu machen, und dem Volke zu zeigen, Was es zu thun habe. Als ihm lauter Beifall zu Theil wurde, und darauf Stille entſtand, ſagte er: „Nicht wahr, Caſſius, und du, Virginius, die Hauptpunkte des Geſetzes-

Digitized by Google

vorschlags sind: einmal, ob man die Staatsländereien unter alle Bürger vertheilen, und zweitens, ob sowohl Latiner als Herniker einen Theil daran erhalten sollen?" Da Beide es zugaben, fuhr er fort: „Nun gut, du, Cassius, verlangst, daß diese beiden Punkte von dem Volke bestätigt werden, du aber, Virginius, sage uns doch bei den Göttern, ob du nur den einen Theil von Cassius Antrag verwirfst, der sich auf die Verbündeten bezieht, und meinst, den Hernikern und Latinern nicht gleichen Antheil mit uns gestatten zu dürfen, oder ob du auch den andern verwirfst, und auch uns nicht die Staatsländereien vertheilen willst. Darauf denn antworte mir unverhohlen." Virginius erklärte, er widersetze sich der Gleichstellung der Latiner und Herniker, die Vertheilung unter die Bürger aber, wenn sie von Allen gebilligt werde, gebe er zu. Hierauf wandte sich der Volkstribun an die versammelte Volksmenge und sagte: „Da also über den einen Theil des Antrags beide Consuln einig sind, der andere aber von dem einen widersprochen wird; da Beide einander gleichstehen, und nicht der Eine den Andern mit Gewalt zwingen kann, so laßt uns, Was von Beiden angeboten wird, sogleich nehmen, Das aber, worüber sie streiten, aufschieben."

Die Menge rief ihm Beifall zu, weil er den besten Rath gegeben, und verlangte, man solle den Punkt, welcher die Uneinigkeit bewirke, auf gesetzlichem Wege bereinigen. Darum verlegen, Was er thun solle, hob Cassius, da er weder seinen Antrag zurückzunehmen sich entschließen mochte, noch darauf beharren konnte, weil die Volkstribunen ihm entgegenarbeiteten, für jetzt die Versammlung auf, und kam in den nächsten Tagen eine Krankheit vorschützend nicht mehr auf den Markt, sondern blieb zu Hause und arbeitete darauf hin, mit Gewalt und Anwendung der Fäuste den Gesetzesvorschlag durchzusetzen, und ließ von den Latinern und Hernikern, so

Digitized by Google

viele er konnte, zu der Abstimmung berufen. Diese kamen in großer Anzahl zusammen und in kurzer Zeit war die Stadt voll von Fremden. Als Virginius Dieß erfuhr, ließ er in den Straßen ausrufen, Wer nicht in der Stadt wohne, solle sie verlassen, und bestimmte dazu eine kurze Frist. Cassius dagegen ließ ausrufen, Wer das Bürgerrecht habe, solle bleiben, bis der Gesetzesvorschlag angenommen sey.

73. Als die Sache kein Ende nehmen wollte, fürchteten die Patricier, es möchte so weit kommen, daß die Bürger zum Schwerte greifen und Hand an einander legen, und andre Gewaltthaten verüben, wie sie in den Volksversammlungen, wenn sie in Parteien getheilt sind, vorzukommen pflegen, wenn das Gesetz eingebracht werde, und versammelten sich in der Curie, um über das Ganze ein für allemal einen Beschluß zu fassen. Appius wurde zuerst um seine Meinung gefragt, und widerrieth, dem Volke die Austheilung zu verwilligen, indem er vorstellte, der müßige Pöbel werde ein lästiges und unnützes Glied des Staats seyn, wenn er einmal gewöhnt sey, das Staatseigenthum sich anzueignen und keine öffentlichen Besitzungen und Gelder mehr als öffentliche bestehen zu lassen, und erklärte, es sey schimpflich, wenn sie [die Patricier], während sie dem Cassius vorwerfen, er handle nach schlechten und verderblichen Grundsätzen, und verderbe das Volk, doch selbst durch gemeinsamen Beschluß Dasselbe bestätigen, als gerecht und nützlich, und gab ihnen zu bedenken, daß nicht einmal der Dank von Seiten der Armen, wenn sie die öffentlichen Ländereien getheilt hätten, Denen zu gute komme, welche es verwilligt und beschlossen haben, sondern dem Cassius allein, der den Antrag vorgebracht habe, und den Senat gezwungen zu haben scheine, gegen seinen Willen, ihn zu genehmigen. Nachdem er Dieses und Anderes dergleichen vorausgeschickt hatte, rieth

Digitized by Google

er am Ende Folgendes: man solle aus den angesehensten Senatoren einige wählen, welche die Staatsländereien begehen und abgrenzen, und, wenn ein Stück davon einzelne Bürger entweder durch List oder Gewalt sich angeeignet haben und beweiden oder anbauen, nach vorhergegangener Untersuchung dem Staate wieder zustellen sollen. Dieses durch sie abgegrenzte Land solle man in eine beliebige Zahl von Portionen theilen, und durch hübsche Säulen absondern, und davon einen Theil verkaufen, hauptsächlich dasjenige, worüber ein Streit mit Privaten Statt fand, unter der Bedingung, daß die Käufer den Streit über den Besitz mit Denen, welche darauf Anspruch machen, übernehmen, den andern *) auf fünf Jahre verpachten. Das von diesen Verpachtungen eingehende Geld solle man zum Solde der ins Feld ziehenden Bürger und zur Verdingung der für den Krieg erforderlichen Ausrüstungen verwenden. „Jetzt, sprach er, ist die Erbitterung der Armen gegen die Reichen, welche das öffentliche Eigenthum sich angeeignet haben und besitzen, gerecht, und es ist nicht zu verwundern, wenn sie verlangen, lieber sollen Alle das öffentliche Eigenthum unter sich theilen, als die Schamlosesten, und nur Wenige es besitzen. Wenn sie aber sehen, daß Die, welche es jetzt benützen, das Land herausgeben müssen, und daß das öffentliche Eigenthum wirklich öffentliches wird, so werden sie uns nicht mehr beneiden, und den Wunsch der Vertheilung der Ländereien an die einzelnen Bürger aufgeben, wenn sie einsehen, daß der gemeinschaftliche Besitz vortheilhafter ist, als der kleine Antheil für Jeden. Wir wollen ihnen vorstellen, wie groß der Nutzen davon ist, und daß jeder Einzelne von den Armen, wenn er ein

*) Mit Gelenius und Sylburg ist τὴν δέ zu lesen, oder καί als Unregelmäßigkeit so zu erklären: Dionysius schreibt, als ob nicht τὴν μέν, sondern καί voranginge.

Digitized by Google

kleines Stückchen Land bekommt, und wenn er zufällig lästige Nachbarn erhält, weder *) selbst im Stande seyn wird, es anzubauen, wegen seiner Mittellosigkeit, noch einen Pächter, außer seinem Nachbar, finden wird; wenn dagegen große Portionen, welche mannigfaltigen und bedeutenden Erwerb für die Anbauer abwerfen, von dem Staate verpachtet würden, diese große Einkünfte gewähren werden; und daß es für sie besser ist, wenn sie in den Krieg ziehen, aus dem öffentlichen Schatze Beköstigung und Sold zu erhalten, als von ihrem Vermögen in den Staatsschatz beizusteuern **), da bei Jedem zu Zeiten das Auskommen kärglich ist, und noch mehr erschwert seyn wird, wenn er zugleich das baare Geld beisteuern muß.

74. Diese Meinung trug Appius vor und schien damit großen Beifall zu finden. Als Zweiter wurde hierauf Aulus Sempronius Atratinus befragt und sprach: „Zuerst muß ich den Appius loben, weil er lange vorher die künftigen Ereignisse zu erkennen vermag, den besten und nützlichsten Rath ertheilt, fest und unbeweglich bei dem einmal Beschlossenen bleibt und sich weder durch Furcht abbringen, noch durch Gunstbezeugungen gewinnen läßt. Immer muß ich ihn loben und bewundern wegen seines Verstandes und seiner Entschlossenheit, die er in Gefahren beweist. Sodann spreche ich keine andere Meinung aus, sondern ebenfalls diese, indem ich nur Weniges beifüge, was mir Appius übergangen zu haben scheint ***). Die Herniker und Latiner nämlich, denen wir erst kürzlich das Bürgerrecht] ertheilt haben, dürfen auch nach meiner Meinung nicht unser Eigenthum theilen; denn nicht seitdem sie mit uns in freund-

*) Nach Sylburgs Vorschlag und der Vatican. Handschrift lasse ich γάρ aus.

**) Mit Sylburg ist εἰσφέρειν einzuschalten.

***) Mit der Vatican. Handschrift δοκεῖ.

Digitized by Google

schaftliche Verhältnisse getreten sind, haben wir dieses Land erworben und in Besitz genommen, sondern schon früher mit Opfern von unsrer Seite und ohne irgend eine Unterstützung von Anderen den Feinden entrissen. Wir wollen ihnen daher erklären, daß die früheren Besitzungen, welche jeder Theil hatte, als wir Freundschaft schlossen, auch jedem Theile als unentreißbares Eigenthum bleiben müssen. Was wir aber seit Errichtung des Bündnisses in gemeinschaftlichen Feldzügen erobern, davon jedem Theile der betreffende Antheil zukommen werde. Dieß wird weder bei den Verbündeten gerechte Ursache zur Erbitterung, als seyen sie beeinträchtigt, noch bei dem Volke die Besorgniß hervorrufen, es möchte scheinen, man habe dem Vortheile die Ehre aufgeopfert. Mit der Wahl von Männern, welche Appius zur Abgrenzung der Staatsländereien vorschlug, bin ich vollkommen einverstanden; denn Dieß wird uns bei den Bürgern große Unparteilichkeit erwerben. Jetzt nämlich sind sie doppelt unzufrieden, sowohl weil sie selbst von dem Staatsgute keinen Genuß haben, als weil Einige von uns ohne Recht es benützen; wenn sie aber sehen, daß es dem Staate zurückgegeben und die Einkünfte davon auf öffentliche und nothwendige Ausgaben verwendet werden, so werden sie denken, es sey für sie gleichgültig, ob sie an dem Lande, oder an dem Gewinn daraus Antheil haben. Davon will ich gar nicht sprechen, daß Manchen von den Armen fremder Verlust mehr Freude macht, als eigener Nutzen. Jedoch nach meiner Meinung genügt es nicht, diese beiden Punkte in den Beschluß aufzunehmen, sondern noch durch eine weitere billige Begünstigung müssen wir den Bürgerstand uns geneigt machen und ihm aufhelfen, welche ich euch sogleich nennen werde, wenn ich vorher den Grund oder vielmehr die Nothwendigkeit angegeben habe, warum wir auch Dieses thun müssen.

Digitized by Google

75. „Ihr wißt ja, Was der Tribun in der Volksversammlung gesprochen, wie er den einen Consul, den Virginius hier, gefragt, was für eine Meinung über die Landaustheilung er habe, ob er den Bürgern das Staatsgut zu vertheilen gestatte, und den Verbündeten verwehre, oder ob er von unserm Gemeingute nicht einmal uns einen Theil zu erhalten gestatte; und daß Dieser erklärte, unsern Antheil an der Landaustheilung wolle er nicht hindern, wenn es so Allen am besten dünke, und daß dieses Zugeständniß die Volkstribunen zu unsern Verbündeten machte, und das Volk friedlicher stimmte. Aus welchem Grunde also werden wir, Was wir damals zugestanden haben, jetzt zurücknehmen, oder welchen Nutzen werden wir von den edeln, schönen und der Herrschaft entsprechenden Staatseinrichtungen in unserem Staate haben, wenn wir Die nicht überzeugen, welche danach leben sollen? Wir werden sie aber nicht überzeugen; Das wisset ihr alle wohl. Denn mit größerer Erbitterung, als Die, welche ihren Zweck nicht erreichen, pflegen Die aufzutreten, welche sich in ihrer Hoffnung getäuscht sehen, und Was man ihnen zugestanden, nicht erhalten. Da wird dann wieder Einer sie fortführen, der nach ihrem Gefallen Staatseinrichtungen trifft, und nicht einmal von den Volkstribunen wird noch Einer auf unsrer Seite bleiben. Vernehmet also, Was ich Euch zu thun rathe, und Was ich zu Appius Meinung hinzufüge; aber erhebet euch nicht und lärmet nicht, ehe ihr Alles gehört habt, was ich sage. Den für die Untersuchung und Abgrenzung des Landes zu wählenden zehn Männern, oder wie viele es immer seyn mögen, überlasset die Entscheidung, Was und wie viel davon Gemeingut seyn und durch Verpachtung auf fünf Jahre die Einkünfte des Staats vermehren soll, wie viel und Was dagegen den Römischen Bürgern ausgetheilt werden soll. Das Land aber welches sie zur Vertheilung bezeichnen, müßt

Digitized by Google

ihr nach eigenem Ermessen, entweder unter Alle, oder unter Die, welche noch kein Grundstück besitzen, oder unter Die, welche die kleinste Schatzung haben, oder wie ihr immer wollt, austheilen. Die Wahl der mit der Abgrenzung zu Beauftragenden, und euren Beschluß, welchen ihr über die Landvertheilung an das Volk bringen werdet, und alles Andere, was zu geschehen hat, sollen bei der Kürze der Zeit, welche die Consuln noch im Amte bleiben, die nächsten Consuln nach bestem Wissen besorgen; denn ein so wichtiges Geschäft erfordert nicht wenig Zeit, und die jetzigen Consuln würden wohl bei ihrer Zwietracht nicht vernünftiger seyn, den wahren Vortheil einzusehen, als die nach ihnen zu Erwählenden, wenn Diese, wie wir hoffen, einig sind. Ferner ist in manchen Dingen Aufschub etwas Nützliches und ganz Ungefährliches, und Manches ändert die Zeit in einem Tage, und die Entfernung der Zwietracht bei den Vorstehern des Gemeinwesens ist die Quelle alles Guten in den Staaten. Ich also erkläre meine Meinung dahin, wenn aber ein Anderer etwas Besseres vorzubringen hat, so spreche er."

76. Nachdem er geendet, wurde ihm von den Anwesenden lauter Beifall zu Theil, und Keiner von allen, die nach ihm um ihre Meinung befragt wurden, sprach eine andere Ansicht aus. Hierauf wurde das Senatsgutachten folgender Maßen abgefaßt: es sollen aus den gewesenen Consuln zehn Männer, die ältesten, bezeichnet werden, welche die Staatsländereien abgrenzen und bestimmen, wie viel davon verpachtet, und wie viel dem Volke ausgetheilt werden solle; den aufgenommenen Bürgern und Verbündeten solle, wenn man noch mehr Land in gemeinsamen Feldzügen erobere, der auf sie fallende Antheil jedesmal dem Vertrage gemäß überlassen werden; die Wahl der zehn Männer und die Austheilung der Grundstücke und Was sonst zu geschehen habe, sollen die nächsten

Digitized by Google

Consuln besorgen. Die Einbringung dieses Senatsgutachtens bei dem Volke machte nicht nur der Bearbeitung des Volks durch Cassius ein Ende, sondern ließ auch die wieder entflammten Unruhen von Seiten der Armen nicht weiter um sich greifen.

(Vor Chr. G. 485. N. R. E. Cat. 267. Varr. 269.)

77. In dem folgenden Jahre, wo die vierundsiebzigste Olympiade einbrach, in welcher Astyllus von Syrakus in der Rennbahn siegte, und zu Athen Leostratus Archon war, nachdem Quintus Fabius und Servius Cornelius das Consulat angetreten hatten, klagten einige Patricier, die zwar ihren Jahren nach jung waren, aber durch die ihren Voreltern verliehenen Würden, und durch Verbindungen und Reichthum viel vermochten, und als Jünglinge in der Besorgung der Staatsgeschäfte Keinem der in gereiftem Alter Stehenden nachstanden, Käso Fabius, ein Bruder des damaligen Consuls, und Lucius Valerius Publicola, ein Brudersohn *) desjenigen, der die Könige vertrieben hatte, welche um dieselbe Zeit die Quästur bekleideten, und deswegen das Recht hatten, eine Volksversammlung zu berufen, den Consul des vorigen Jahrs Spurius Cassius, welcher die Gesetze wegen der Ländervertheilung vor das Volk zu bringen sich unterfangen hatte, bei dem Volke des Strebens nach Gewaltherrschaft an, bestimmten einen Tag und luden ihn vor, um sich vor dem Volke zu vertheidigen. Nachdem eine große Menschenmenge auf den bestimmten Tag zusammengekommen war, beriefen sie dieselbe zur Volksversammlung, und stellten die bekannten Handlungen des Mannes so dar, als ob sie zu keinem guten Zwecke geschehen wären: zuerst habe er den Latinern, welche zufrieden gewesen, wenn ihnen gemeinsames Bürgerrecht verwilligt werde, ob-

*) Mit den Erklärern lese ich ἀδελφιδοῦς statt ἀδελφός.

Digitized by Google

gleich sie es für ein großes Glück gehalten, wenn sie dieses erhielten, nicht nur das gleiche Bürgerrecht, um welches sie gebeten, als Consul verliehen, sondern auch noch darauf angetragen, daß man von der Kriegsbeute, wenn ein gemeinschaftlicher Feldzug gemacht werde, ihnen den dritten Theil gebe; dann habe er die Herniker, welche, mit den Waffen bezwungen, sich begnügen mußten, wenn sie nicht auch durch Entreißung eines Theils ihres Gebiets gestraft wurden, anstatt zu Unterthanen zu Freunden, anstatt zu Zinspflichtigen zu Bürgern gemacht, und bestimmt, daß sie von dem Lande und der Beute, welche sie auf jede Art erwerben, das andere Drittel erhalten sollen, so daß bei der Theilung der Kriegsbeute in drei Portionen, die Unterthanen und Hereingezogenen zwei Drittel, die Eingeborenen und Herrn ein Drittel erhalten. In Folge davon, zeigten sie, werde von den zwei allerungereimtesten Fällen der eine sie treffen, wenn sie irgend Andere wegen vieler und großer Verdienste mit denselben Geschenken belohnen wollen, womit sie die Latiner belohnt, und die Herniker, welche auch nicht den geringsten Gewinn gebracht haben, daß sie, weil ihnen bloß ein Drittel übrig bleibe, entweder Jenen keinen Antheil geben können *), oder wenn sie ihnen das Gleiche verwilligen, für sich selbst Nichts übrig behalten werden.

78. Ferner führten sie aus, daß er, nachdem er den Entschluß gefaßt, das Gemeingut des Staats unter das Volk zu vertheilen, ohne daß der Senat darauf angetragen, ohne daß sein Amtsgenosse zugestimmt habe, mit Gewalt den Gesetzesvorschlag habe durchsetzen wollen, welcher nicht bloß in der einen Hinsicht unvortheilhaft und ungerecht gewesen sey, weil er, da der Senat ein Gut-

*) Dieser Satz fehlt bei Reiske.

Digitized by Google

achten hätte abgeben, und wenn dieser zugestimmt hätte, die Wohlthat von Allen, welche ein Staatsamt bekleiden, gemeinschaftlich ausgehen sollen, es zu einer Gunstbezeigung eines Mannes gemacht habe; sondern auch in der Hinsicht, — was das allerverruchteste sey — weil es den Worten nach zwar eine Schenkung der Staatsländereien an die Bürger wäre, in der That aber eine Beraubung, da die Römer, welche sie erobert, nur ein Drittel, die Latiner und Herniker aber, welche dieselben Nichts angingen, zwei Drittel erhalten sollten: und daß er nicht einmal den Volkstribunen, als sie sich widersetzten, und verlangten, man solle den einen Theil aus dem Gesetze tilgen, welcher den gleichen Antheil der Hereingezogenen ausspreche, gefolgt sey, sondern den Volkstribunen, seinem Amtsgenossen, dem Senate, und Allen, welche über die öffentlichen Angelegenheiten den besten Grundsätzen huldigen, fortwährend entgegen gearbeitet habe. Nachdem sie Dieses ausgeführt, und als Zeugen dafür alle Bürger aufgerufen hatten, brachten sie nun auch die bisher unbekannten Beweise für sein Streben nach Gewaltherrschaft vor: die Latiner und Herniker haben ihm Geld beigesteuert, sich mit Waffen versehen, und die verwegensten Jünglinge in den Städten kommen zu ihm, halten geheime Berathschlagungen, und seyen ihm außerdem zu manchem Anderen behülflich; und stellten als Zeugen dafür viele Bürger in Rom, und viele aus den anderen verbündeten Städten, keine unbedeutende und unangesehene Leute. Diesen glaubte das Volk, und verurtheilte den Mann, ohne sich durch seine Rede, die er nach sorgfältiger Vorbereitung gut zusammengesetzt vortrug, irre führen zu lassen, noch dem Bedauern mit ihm Einfluß zu gestatten, obgleich seine drei Kinder Mitleid für ihn zu erregen sehr geeignet waren, und viele andere Verwandte und Freunde ihn bejammerten, noch

Digitized by Google

wegen seiner vielen Thaten im Kriege, wodurch er auf den höchsten Gipfel der Ehre emporgestiegen war, Schonung gegen ihn zu beweisen. Und so erbittert war es gegen den Namen der Gewaltherrschaft, daß es nicht einmal bei der Bestimmung der Strafe eine milde Gesinnung bewies, sondern ihn zum Tode verurtheilte; denn es hatte sich die Furcht seiner bemächtigt, er, ein Mann, der als Feldherr im Kriege sich vor allen seinen Zeitgenossen auszeichnete, möchte, wenn er aus dem Vaterlande verbannt und verjagt würde, handeln, wie Marcius, seine Freunde verhaßt machen, die Feinde zum Kampfe aufreizen, und einen mit unversöhnlicher Wuth geführten Krieg gegen sein Vaterland unternehmen. Nach dieser Entscheidung des Rechtsstreits führten die Quästoren den Mann auf den an dem Markte emporragenden Felsen, und stürzten ihn vor Aller Augen in die Tiefe; denn Dieß war damals in Rom die gewöhnliche Strafe für die zum Tode Verurtheilten.

79. Dieß ist *) die glaubwürdigste von den über diesen Mann überlieferten Erzählungen; jedoch auch die minder glaubwürdige darf ich nicht übergehen, da sie ebenfalls bei Vielen Glauben gefunden hat, und bei namhaften Schriftstellern sich findet. Es wird nämlich von Einigen erzählt, als die von Cassius getroffenen Anstalten zu Erlangung der Gewaltherrschaft noch Allen unbekannt gewesen, habe zuerst sein Vater Verdacht geschöpft, und nachdem er durch die genaueste Untersuchung die Sache ausgemittelt, sey er in den Senat gekommen, habe dann auch seinen Sohn erscheinen heißen, sey als Angeber und Ankläger gegen ihn aufgetreten, und da auch der Senat ihn für schuldig erklärt, habe er ihn nach Hause geführt und getödtet. Die unerbittliche Strenge in dem Charakter

*) Mit der Vatican. Handschrift *ἐστί*.

Digitized by Google

der Väter gegen ihre verbrecherischen Söhne *), besonders bei den damaligen Römern, macht auch dieses Vorgeben nicht unwahrscheinlich; denn nicht nur früher hat Brutus, welcher die Könige vertrieb, seine beiden Söhne verurtheilt zur Hinrichtung nach dem Gesetze gegen Verbrecher, und sie wurden mit dem Beile enthauptet, weil man fand, daß sie den Königen zur Rückkehr helfen wollten, [vergl. V, 8. S. 545. ff.] sondern auch später hat Manlius, welcher im Gallischen Kriege Feldherr war, seinen Sohn, der sich im [Latinischen] Kriege auszeichnete, zwar wegen seiner Tapferkeit mit einem Kranze belohnt, aber da er ihm Ungehorsam vorzuwerfen hatte, weil er nicht auf seinem angewiesenen Posten blieb, sondern gegen den Befehl des Oberfeldherrn zum Zweikampfe fortging, als einen, der seine Stellung verließ, hinrichten lassen. **) Auch viele andere Väter theils bei größeren, theils bei kleineren Veranlassungen hatten weder Schonung, noch Mitleid mit ihren Söhnen. In dieser Rücksicht also will ich, wie gesagt, diese Erzählung nicht von vorne herein verworfen wissen, als unglaubwürdig; Folgendes aber, was nicht geringe Beweiskraft hat, zieht mich auf die entgegengesetzte Seite, und macht, daß ich die andere Erzählung billige. Nach dem Tode des Cassius nämlich wurde sein Haus niedergerissen, und bis jetzt ist die Stelle desselben nicht überbaut, außer dem Tempel der Tellus [Erde], welchen in späteren Zeiten der Staat auf einem Theile desselben in der Straße, die zu den Carinen ***) führt, erbaut hat, und sein Geld bekam der Staatsschatz, und weihte davon nicht nur in andern Tempeln Geschenke, sondern namentlich der Ceres

*) Nach Lapus ist mit Sylburg *viovς* einzuschalten.
**) Vergl. Livius VIII, 7. S. 757. d. Uebers.
***) So hieß eine Straße in Rom in der dritten Region zwischen den Bergen Cölius, Palatinus und Esquilinus.

Digitized by Google

die ehernen Bildsäulen, welche durch Inschriften darthun, von welchem Gelde sie gestiftet sind. Wenn aber sein Vater ihn angezeigt, angeklagt und bestraft hätte, so wäre weder sein Haus niedergerissen, noch sein Geld eingezogen worden; denn die Römer besitzen kein Eigenthum, so lange noch ihre Väter leben, sondern Vermögen und Person der Kinder ist den Vätern zur beliebigen Behandlung überlassen. Daher würde der Staat das Vermögen des Vaters, der das Streben nach Gewaltherrschaft anzeigte, wegen der Verbrechen des Sohns ihm nicht nehmen und einziehen. Deßwegen also billige ich mehr die erste Erzählung; ich habe aber beide hergesetzt, damit die Leser, welche von beiden sie wollen, annehmen können.

80. Einige wollten auch die Söhne des Cassius getödtet wissen, aber dem Senat schien dieses Verfahren grausam und nutzlos, und er faßte in einer Versammlung den Beschluß, daß die Jünglinge straflos bleiben und in voller Sicherheit leben sollen, ohne mit Verbannung, Ehrlosigkeit, oder einem andern Nachtheile belegt zu werden. Von da an wurde es bei den Römern stehende Sitte, die sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, daß die Söhne, deren Väter ein Verbrechen begangen haben, durchaus straflos bleiben, sie mögen nun Söhne von Männern seyn, die nach der Gewaltherrschaft strebten, oder von Vatermördern, oder von Landesverräthern, was bei ihnen das schwerste Verbrechen ist. Und Die, welche diese Sitte in unsern Tagen nach Beendigung des Marsischen und Bürgerkriegs abzuschaffen suchten und den Söhnen der unter Sulla Geächteten das Recht entzogen, sich um die von ihren Vätern bekleideten Ehrenämter zu bewerben, und im Senate zu sitzen, so lange sie selbst im Besitze der Gewalt waren, schienen etwas den Menschen Verhaßtes und den Göttern Mißfälliges zu begehen. Daher folgte ihnen mit der Zeit zur Rache dafür eine nicht unbedeutende Strafe, indem sie

Digitized by Google

von ihrer stolzen Höhe ins tiefste Elend gestürzt wurden und nicht einmal ihr Geschlecht, außer in weiblicher Linie, fortdauert; die Sitte selbst aber stellte der Mann, welcher Diese stürzte, auf dem alten Fuße wieder her. Bei einigen Griechen ist die gesetzliche Bestimmung nicht so, sondern Einige halten es für recht, Söhne der Gewaltherrscher mit den Vätern zu tödten, Andere bestrafen sie mit ewiger Verbannung, als ob es in der Natur nicht möglich wäre, daß gute Söhne von schlechten Vätern, oder schlechte von guten abstammen. Jedoch darüber, ob das griechische Gesetz besser, oder die römische Sitte vorzuziehen sey, überlasse ich einem Andern, Wer da will, Untersuchungen anzustellen; ich kehre zu der Folge der Begebenheiten zurück.

81. Nach des Cassius Tode nämlich waren Die, welche die Adelsherrschaft zu heben suchten, kühner und übermüthiger gegen die Bürgerlichen geworden, Die aber, welche unberühmt und in niedrigen Umständen lebten, waren in Niedergeschlagenheit versunken, und klagten sich selbst wegen der Verurtheilung [des Cassius] großen Unverstandes an, weil sie jetzt den besten Verfechter der Volkspartei verloren hätten. Die Ursache davon war, daß den Senatsbeschluß wegen der Landvertheilung die Consuln nicht ausführten, während sie zehen Männer hätten ernennen sollen, um das Land abzugrenzen, und einen Vorschlag einbringen, wie viel davon und Wem es vertheilt werden müsse. Es rotteten sich nun viele Leute in Gruppen zusammen, besprachen sich immer wieder über diesen Betrug, und beschuldigten die abgetretenen Volkstribunen, sie hätten das Gemeinwesen verrathen, und von den jetzigen Volkstribunen wurden Volksversammlungen, eine über die andere, gehalten, und die Erfüllung des Versprochenen gefordert. Die Consuln, als sie Dieses wahrnahmen, faßten den Entschluß, unter dem Vorwand von Kriegen

Digitized by Google

den unruhigen und aufgeregten Theil in der Stadt zu entfernen. *) Es war nämlich gerade zu derselben Zeit durch Streifzüge und einige Einfälle von den benachbarten Staaten das römische Gebiet heimgesucht. Um also an den Beleidigern Rache zu nehmen, pflanzten sie die Feldzeichen auf, und wollten die Streitmacht der Stadt ausheben. Da aber die Armen zur Aushebung sich nicht stellten, und die Consuln, nicht im Stande gegen die Ungehorsamen den gesetzlichen Zwang anzuwenden, — denn die Volkstribunen nahmen sich der Menge an, und waren entschlossen, wenn man Die, welche sich dem Kriegsdienste entzogen, entweder gefangen zu setzen, oder ihre Güter wegzunehmen versuchte, dagegen einzuschreiten — unter vielen Drohungen erklärten, sie werden nicht dulden, daß man das Volk aufwiegle, so erregten sie am Ende den geheimen Verdacht, sie wollen einen Dictator ernennen, welcher nach Aufhebung der andern Amtsgewalten allein die unumschränkte und keiner Rechenschaft unterworfene Gewalt haben werde. Als die Bürger diesen Verdacht gefaßt hatten, und besorgten, sie möchten den Appius ernennen, einen harten und strengen Mann, so entschlossen sie sich, lieber alles Andere sich gefallen zu lassen.

82. Nachdem die Heere ausgehoben waren, stellten sich die Consuln an die Spitze und zogen gegen die Feinde. Cornelius fiel in das Gebiet der Vejenter ein, und trieb die daselbst gemachte Beute weg. Als hierauf die Vejenter durch Gesandte unterhandelten, gab er ihnen die Gefangenen gegen Lösegeld zurück, und schloß Waffenstillstand auf Ein Jahr. Fabius dagegen fiel mit dem zweiten Heere in das Gebiet der Aequer ein, und hierauf in das der Volsker.

*) Mit Sylburg ergänze ich den Satz durch ein hineingedachtes ἐξάγειν.

Digitized by Google

Einige Zeit nun, aber nicht lange, ließen die Volsker es geschehen, daß ihre Felder geplündert und verheert wurden; hierauf rückten sie voll Verachtung gegen die Römer, weil sie mit keiner starken Kriegsmacht erschienen, aus dem Antiatischen Gebiete vor, nachdem sie in Masse zu den Waffen gegriffen, aber einen mehr voreiligen, als sichern Entschluß gefaßt hatten. Hätten sie nun die Römer, als sie zerstreut waren, unversehens überrascht, so würden sie eine allgemeine Flucht bei ihnen bewirkt haben; nun aber hatte der Consul durch die ausgeschickten Kundschafter ihr Anrücken vorher erfahren, rief schnell die auf Plünderung Zerstreuten zurück, und gab ihnen eine für den Krieg zweckmäßige Stellung. Als nun den voll Verachtung und Selbstvertrauen anrückenden Volskern gegen Erwarten die ganze feindliche Macht in Ordnung gestellt, sichtbar wurde, so überfiel sie Furcht bei dem unvermutheten Anblick, und ohne sich um die Sicherheit des Ganzen zu kümmern, sorgte Jeder nur für seine eigene Rettung. Sie kehrten also um, und flohen, so schnell Jeder konnte, auf verschiedenen Wegen. Die Meisten kamen glücklich in ihre Stadt, ein kleiner Haufe aber, der am besten geordnet war, lief auf eine Bergspitze, lagerte sich daselbst und blieb die folgende Nacht da. In den nächsten Tagen aber mußte er, da der Consul die Anhöhe mit Wachen umstellte, und alle Auswege mit Bewaffneten sperrte, durch Hunger gezwungen sich ergeben und die Waffen ausliefern. Der Consul ließ die gemachte Beute, die genommenen Waffen und die Gefangenen durch die Quästoren verkaufen, und lieferte das Geld in die Stadt. Kurze Zeit darauf brach er mit dem Heere aus dem feindlichen Gebiete auf, und führte es nach Hause, als schon das Jahr zu Ende ging. Da nun die Wahlen bevorstanden, beschlossen die Patricier, weil sie sahen, daß die Bürger in Aufregung waren und die Verurtheilung des Cassius bereuten, gegen sie auf der Hut zu

Digitized by Google

seyn, damit sie nicht wieder Unruhen erregen, durch die Hoffnung auf Geldgeschenke und Vertheilung von Grundstücken verleitet von einem Manne, der das Volk zu bearbeiten verstehe, wenn er das Consulat erlangt habe. Am leichtesten, glaubten sie, werden ihnen diese Aussichten abgeschnitten werden, wenn ein Mann Consul würde, der durchaus nicht ein Mann des Volkes sey. Nachdem sie diesen Beschluß gefaßt, hießen sie den einen von den Anklägern des Cassius, Käso Fabius, einen Bruder des damaligen Consuls Quintus, und von den andern Patriciern den Lucius Aemilius, einen Mann von der Adelspartei, sich um das Consulat bewerben. Diese konnten zwar Die von der Volkspartei nicht an der Bewerbung hindern, aber sie verließen die Wahlversammlung und entfernten sich von dem Marsfelde; denn in der Volksversammlung nach Centurien war die Entscheidung bei der Abstimmung in den Händen der Vornehmsten und Reichsten, und selten kam der Fall vor, daß die mittleren Centurien den Ausschlag gaben, die letzte aber, in welcher der größte und ärmste Theil des Bürgerstandes stimmte, hatte, wie ich schon oben [VII, 59.] gesagt habe, nur eine und die letzte Stimme.

(Vor Chr. G. 484. Nach R. E. Cat. 268. Varr. 270.)

83. So traten im zweihundertundsiebenzigsten Jahre nach Erbauung Roms Lucius Aemilius, des Mamercus Sohn, und Käso Fabius, des Käso Sohn, das Consulat an, als zu Athen Nikodemus Archon war. Diesen glückte es nach Wunsch, daß keine Unruhen durch die Zwietracht im Staate entstanden, da auswärtige Kriege den Staat bedrängten. Bei allen Völkern und in allen Ländern unter Griechen und Barbaren pflegen, sobald keine Gefahren von außen drohen, innere und bürgerliche Kriege auszubrechen, und am meisten ist Dieß der Fall bei Denen, welche aus Streben nach Freiheit und Herrschaft sich zu einem kriegerischen und mühseligen Leben

Digitized by Google

entschließen; denn schwer sind die Menschen, welche einmal nach Vergrößerung zu streben angefangen haben, im Zaume zu halten, wenn sie der gewohnten Thätigkeit beraubt sind. Deßwegen suchen die vernünftigsten unter den Gebietern immer Feindseligkeiten mit Fremden zu erneuern, indem sie die auswärtigen Kriege für heilsamer halten, als die einheimischen.

Damals also, wie gesagt, traten glücklicher Weise für die Consuln Empörungen der unterworfenen Völker ein. Die Volsker nämlich, sey es, daß sie auf die inneren Unruhen in Rom ihre Hoffnung bauten, weil der Bürgerstand gegen Die, in deren Händen die Staatsverwaltung war, eine feindselige Stellung habe, oder daß sie von der Schande wegen ihrer neulichen, ohne Schwertstreich erfolgten, Niederlage angetrieben wurden, oder daß sie auf ihre eigene starke Kriegsmacht trotzten, oder aus allen diesen Gründen zusammen, beschlossen Krieg gegen die Römer. Sie versammelten also die waffenfähige Mannschaft aus jeder Stadt, und zogen mit einem Theile ihrer Kriegsmacht gegen die Städte der Herniker und Latiner zu Felde, mit der übrigen, welche am stärksten und tüchtigsten war, wollten sie die gegen ihre Städte Anrückenden empfangen. Als die Römer Dieß erfuhren, beschlossen sie, die Kriegsmacht in zwei Theile zu theilen, und mit dem einen das Gebiet der Herniker und Latiner zu beschützen, mit dem andern das der Volsker auszuplündern.

84. Die Consuln verloosten die Heere, wie es bei ihnen Sitte ist, und Käso Fabius bekam das, welches den Bundesgenossen zu Hülfe kommen sollte, mit dem andern zog Lucius gegen die Stadt Antium [jetzt Porto d'Anzo]. Als er nahe an dem Gebirge war, und die feindliche Kriegsmacht erblickte, schlug er für den Augenblick ein Lager auf einem Hügel gegenüber, da aber in den folgenden Tagen die Feinde häufig in die Ebene ausrückten, und ihm eine

Digitized by Google

Schlacht anboten, führte er, als er den günstigen Augenblick wahrgenommen hatte, seine Kriegsmacht heraus, ermahnte und erinnerte sie dringend, ehe es zum Kampfe kam, und ließ dann das Zeichen zum Angriffe geben. Die Soldaten erhoben das gewöhnliche Feldgeschrei und eröffneten in geschlossenen Manipeln und Centurien das Treffen. Nachdem sie die Lanzen, Wurfspieße und übrigen Geschosse verbraucht hatten, zogen sie die Schwerter und stürzten auf einander, beide Theile mit gleicher Kühnheit und Kampflust. Es war, wie ich schon oben [Cap. 67.] sagte, die Kampfart auf beiden Seiten die gleiche, und weder die Kenntniß und Erfahrung der Römer im Kriegswesen, durch welche sie meistens siegten, noch ihre Ausdauer und Standhaftigkeit in Ertragung der Strapazen, welche sie durch Uebung in vielen Kämpfen erlangt hatten, verschaffte ihnen den Sieg; denn dasselbe war auch bei den Feinden der Fall, seitdem sie den Marcius, den ausgezeichnetsten römischen Feldherrn, zum Heerführer gehabt hatten, sondern beide Theile blieben auf der Stelle, wo sie zuerst gestanden, ohne zu weichen. Endlich zogen sich die Volsker ein wenig zurück in guter Ordnung und geschlossenen Reihen den Römern Widerstand leistend. Dieß war eine Kriegslist, um ihre Reihen zu trennen und auf einen höher gelegenen Punkt zu gelangen.

85. Die Römer aber meinten, es sey der Anfang zur Flucht, und folgten ihnen langsam und ebenfalls geordnet, als sie das Feld räumten, als sie aber sahen, daß sie im Laufe nach ihrem Lager eilen, fingen auch sie an schnell und in Unordnung zu verfolgen, und die hintersten Centurien, welche die Nachhut bildeten, zogen die Todten aus, wie wenn man bereits Sieger über die Feinde wäre, und wandten sich zur Plünderung der Umgegend. Sobalb die Volsker Dieß wahrnahmen, wendeten Die um, welche sich gestellt hatten, als ob sie

Digitized by Google

fliehen, und blieben stehen, nachdem sie sich dem befestigten Lager genähert hatten, und Die, welche in dem Lager zurückgeblieben waren, öffneten die Thore und liefen an vielen Orten in Masse heraus. Nun wendete sich die Schlacht wieder; die Verfolgenden flohen, und die Fliehenden verfolgten. Da fielen manche wackere Römer, wie natürlich, da sie auf dem abhängigen Boden vorwärts gedrängt wurden, und wenige von Vielen umringt waren. Ebenso ging es Denen, welche sich an das Ausziehen der Todten und an das Rauben gemacht hatten, und der Möglichkeit, sich geordnet und in geschlossenen Reihen zurückzuziehen beraubt waren; denn auch sie wurden von den Feinden eingeholt, und theils getödtet, theils gefangen genommen. Diejenigen von ihnen und von Denen, welche von dem Berge verdrängt worden waren, die sich retteten, gelangten erst spät am Abend, nachdem ihnen die Reiter zu Hülfe gekommen waren, in das Lager. Daß sie nicht insgesammt umkamen, dazu schien ihnen ein heftiges Gewitter, das am Himmel ausbrach, und die Dunkelheit, wie sie bei dickem Nebel stattfindet, behülflich gewesen zu seyn, Was die Feinde an der weitern Verfolgung hinderte, weil sie nicht in die Ferne sehen konnten. In der folgenden Nacht machte sich der Consul mit dem Heere auf, und führte es in der Stille und in guter Ordnung weg, mit aller Vorsicht, um von den Feinden nicht bemerkt zu werden, und schlug gegen Abend bei einer Stadt mit Namen Longula ein Lager, wozu er einen günstig gelegenen Hügel ausersah, um die Angriffe der Feinde abzuwehren. Hier blieb er, ließ die Verwundeten durch Pflege wieder herstellen, und suchte die über die unerwartete Schmach der erlittenen Niederlage Mißvergnügten durch Zuspruch wieder zu ermuthigen.

86. In dieser Lage also befanden sich die Römer. Die Volsker aber, als es Tag geworden war, und sie sahen, daß die Feinde ihr

Digitized by Google

Lager verlassen hatten, rückten mit ihrem Lager vor,*) zogen die Todten aus, hoben die noch nicht Gestorbenen, zu deren Rettung noch Hoffnung war, auf, begruben ihre eigenen Todten, und setzten sich nach der nächsten Stadt, Antium in Bewegung. Hier feierten sie ein Siegesfest, opferten in allen Tempeln, und überließen sich in den nächsten Tagen dem Wohlleben und Vergnügen. Wären sie bei dem damaligen Siege stehen geblieben, und hätten Nichts weiter unternommen, so hätte der Krieg ein gutes Ende für sie genommen; denn die Römer hätten es nicht mehr gewagt, aus ihrem Lager zum Kampfe hervorzukommen, und sich zufrieden gegeben, wenn sie aus dem feindlichen Lande fortgekommen wären, die schimpfliche Flucht dem augenscheinlichen Tode vorziehend, so aber verloren sie, nach Größerem strebend, auch den Ruhm des ersten Siegs. Als sie nämlich von ihren Kundschaftern und den aus dem [römischen] Lager Entlaufenen hörten, daß der geretteten Römer sehr wenige seyen, und die Meisten von ihnen Verwundete, so zeigten sie große Verachtung des Feindes, ergriffen sogleich die Waffen, und rückten in Eile gegen sie aus. Auch eine Menge von Unbewaffneten folgte ihnen aus der Stadt, um dem Kampfe zuzusehen und zugleich um zu rauben und zu plündern. Als sie nun den Hügel erreicht und das Lager umringt hatten, und die Schanzpfähle auszureißen versuchten, stürzten zuerst die römischen Reiter, wegen der Beschaffenheit des Bodens zu Fuße kämpfend, auf sie, dann hinter Diesen die sogenannten Triarier in dicht geschlossenen Schaaren. Dieß sind die ältesten Krieger, welchen sie die Bewachung des Lagers anvertrauen, wenn sie in die Schlacht ausziehen, und zu welchen sie zuletzt, wenn von den Jüngeren schon viele gefallen sind, in Ermanglung aller andern Hülfe,

*) Nach der gewöhnlichen Lesart προελθόντες.

Digitized by Google

nothgedrungen ihre Zuflucht nehmen. Die Volsker hielten Anfangs ihren Angriff aus, und blieben lange Zeit muthig kämpfend stehen, dann wichen sie, da sie wegen der Beschaffenheit des Bodens im Nachtheile waren, und endlich zogen sie sich in die Ebene zurück, ohne dem Feinde großen oder bedeutenden Verlust zugefügt zu haben, während sie selbst bedeutend gelitten hatten. Hier schlugen sie ein Lager, stellten in den folgenden Tagen ihr Heer in Schlachtordnung und boten den Römern eine Schlacht an. Diese aber rückten nicht gegen sie aus. Als die Volsker Dieses sahen, verachteten sie den Feind, beriefen die Kriegsmacht der Städte zusammen, und rüsteten sich, in der Hoffnung, das verschanzte Lager durch ihre Ueberzahl zu erobern. Leicht hätten sie etwas Großes ausführen, und den Consul und das römische Heer entweder durch Waffengewalt oder durch Vertrag zur Uebergabe zwingen können; denn der Platz hatte keinen Vorrath mehr an Lebensmitteln: aber den Römern kam vorher noch Hülfe, und dadurch wurden die Volsker gehindert, den Krieg auf die ehrenvollste Weise zu beendigen. Der andere Consul nämlich, Käso Fabius, als er erfuhr, in welchen Umständen sich das den Volskern gegenüberstehende Heer befinde, wollte zuerst, so schnell als möglich, mit seiner ganzen Kriegsmacht die das verschanzte Lager Blockirenden angreifen, als aber bei dem Opfer und der Vogelschau die Zeichen ihm nicht günstig, sondern das Schicksal seinem Auszuge zuwider war, so blieb er zurück, wählte aber die besten Centurien aus und schickte sie seinem Amtsgenossen. Diese zogen auf geheimen Wegen und meistens bei Nacht fort, und kamen in das Lager, ohne daß die Feinde es merkten. Durch das Erscheinen dieser Verstärkung war Aemilius kühner geworden; die Feinde aber, im Vertrauen auf die Menge der Ihrigen, und voll Stolz, weil die Römer nicht gegen sie zur Schlacht ausrückten, stiegen in dichtgeschlossenen Schaaren auf

Digitized by Google

den Berg. Die Römer ließen sie ruhig heraufkommen, und an den Schanzpfählen sich tüchtig abmühen; als aber das Zeichen zum Kampfe gegeben wurde, durchbrachen sie an vielen Stellen den Wall, und fielen über sie her. Die, welche zum Handgemenge kamen, kämpften mit den Schwertern, die Andern warfen von dem Walle herunter mit Steinen, Wurfspießen und Lanzen auf die Angreifenden, und kein Wurf fehlte, da auf einem kleinen Raume Viele zusammengedrängt standen. So wurden die Volsker mit großem Verluste an Menschen von dem Hügel geworfen, ergriffen die Flucht und retteten sich kaum in ihr Lager. Die Römer, da sie sich für jetzt sicher hielten, kamen auf die Ebene herunter, und holten von hier Lebensmittel und alles Uebrige, woran in dem Lager Mangel war.

87. Als die Zeit der Wahlen gekommen war, blieb Aemilius in dem Lager, weil er sich schämte wegen der nicht entschuldbaren Niederlage, in die Stadt zu kommen, nach dem Verluste des besten Theils seines Heers. Sein Amtsgenosse aber ließ seine Unterbefehlshaber in dem Lager zurück und reiste in die Stadt. Er berief das Volk zu den Wahlen, gestattete aber über Die, welchen das Volk das Consulat übertragen wissen wollte, einige gewesene Consuln, keine Abstimmung, weil sie nicht selbst freiwillig sich um das Amt beworben, sondern über die eigentlichen Bewerber ließ er die einzeln aufgerufenen Centurien abstimmen. Diese aber, welche der Senat erkoren, und sich um das Amt zu bewerben aufgefordert hatte, waren dem Volke nicht sehr angenehm.*) Es wurden für das folgende Jahr zu Consuln erklärt der jüngere Bruder des die Wahlen leitenden Consuls, Marcus Fabius, des Käso Sohn, und Lucius Valerius, des Marcus Sohn, welcher den Cassius, nachdem er dreimal Consul

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κεχαρισμένοι.

Digitized by Google

gewesen, wegen des Strebens nach Gewaltherrschaft vor Gericht gezogen und getödtet hatte.

(Vor Chr. G. 483. N. R. E. Cat. 269. Varr. 271.)

Nachdem Diese ihr Amt angetreten hatten, wollten sie für die im Kriege mit den Antiaten Gefallenen andere Soldaten ausheben, um den Abgang in den Centurien zu ergänzen, und nachdem sie einen Senatsbeschluß zu Stande gebracht, machten sie einen Tag bekannt, an welchem Die, welche das kriegspflichtige Alter hatten, erscheinen sollten. Hierauf erfolgte großer Lärm in der Stadt, und von Seiten der Aermsten aufrührerische Reden, da sie weder Senatsbeschlüssen sich fügen, noch der Gewalt der Consuln gehorchen wollten, weil sie die wegen der Landvertheilung mit ihnen getroffene Uebereinkunft [Cap. 76.] nicht erfüllt haben. Zu den Volkstribunen kamen sie in Masse, warfen ihnen Verrätherei vor, und schalten sie, indem sie ihren Beistand anriefen. Den Andern schien der Zeitpunkt nicht passend, die Feindseligkeiten unter den Bürgern wieder zu entzünden, da ein auswärtiger Krieg geführt wurde; nur Einer von ihnen Cajus Manius erklärte, er werde den Bürgerstand nicht verrathen, und die Consuln kein Heer ausheben lassen, wenn sie nicht vorher die Männer ernennen, welche die Staatsländereien abgrenzen sollen, und den Senatsbeschluß wegen der Landvertheilung schriftlich vor das Volk bringen. Da nun die Consuln dagegen Widerspruch erhoben, und den gegenwärtigen Krieg zum Vorwande nahmen, um ihm Nichts von seinen Forderungen zu verwilligen, so erklärte er, er werde auf sie gar nicht achten, sondern die Aushebung mit aller Macht hindern. Dieß that er wirklich, vermochte es aber nicht durchzusetzen: denn die Consuln verfügten sich vor die Stadt hinaus, stellten auf der sich ausbreitenden Ebene ihre Amtsstühle auf, nahmen hier auch die

Digitized by Google

Aushebung vor,*) und straften die gegen die Gesetze Ungehorsamen, weil sie dieselben nicht gefangen setzen konnten, an ihrem Vermögen, indem sie Denen, welche Güter besaßen, diese verwüsteten und die Höfe zerstörten, Denen, welche auf fremden Besitzungen Landwirthschaft trieben, die zu ihrem Geschäfte angeschafften Zugthiere, das Weidvieh und die Lastthiere und allerlei Geräthe zum Anbau des Bodens und zum Einsammeln der Früchte wegnahmen und wegtrieben. Der der Aushebung sich widersetzende Volkstribun konnte Nichts mehr ausrichten; denn Was außerhalb der Stadt geschieht, darauf erstreckt sich die Gewalt der Volkstribunen nicht mehr. Ihre Macht ist nämlich auf die Mauern beschränkt, und nicht einmal außerhalb der Stadt übernachten dürfen sie, außer bei einer Veranlassung, wo alle Staatsbeamten ein gemeinschaftliches Opfer für den Latinischen Stamm dem Jupiter darbringen und auf den Albanerberg gehen. Diese Sitte dauert bis auf meine Zeit, daß die Volkstribunen über Nichts, was außerhalb der Stadt geschieht, Gewalt haben. Und sogar die Ursache, welche, wie man glaubte, neben manchen andern den Bürgerkrieg in Rom zu meiner Zeit erregte, der unter allen früheren der bedeutendste wurde, und hinreichte, um den Staat in Parteien zu theilen, war eben dieß, daß einige Volkstribunen sich beschwerten, sie seyen mit Gewalt von dem damals in Italien befehligenden Feldherrn [Pompejus] aus der Stadt vertrieben worden, damit ihre Gewalt aufhöre, und zu dem in Gallien die Heere befehligenden [Cäsar] flohen, weil sie nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. Dieser benützte den Anlaß, und kam, um der unverletzlichen Behörde des Bürgerstands, die gegen die feierlichen Eidschwüre der Voreltern ihrer Macht beraubt war, dem göttlichen

*) Mit Sylburg: ἔθηκαν, ἐνταῦθα καί.

Digitized by Google

und menschlichen Rechte gemäß zu helfen, mit einem Heere in die Stadt, und setzte die Männer wieder in ihr Amt ein.

83. Da also für jetzt den Bürgern die Gewalt der Volkstribunen Nichts nützte, ließen sie von ihrem Trotze, stellten sich vor den mit der Aushebung Beauftragten, leisteten den feierlichen Eid, und ließen sich unter die Feldzeichen einreihen. Nachdem der Abgang in den Centurien ergänzt war, verloosten die Consuln den Oberbefehl über die beiden Heere, und Fabius erhielt die den Bundesgenossen zu Hülfe geschickte Kriegsmacht, Valerius aber die im Volskischen gelagerte, und führte dahin die Neuausgehobenen. Als die Feinde seine Ankunft erfuhren, beschlossen sie, ein weiteres Heer kommen zu lassen, und an einem festeren Platze ein Lager zu schlagen, und kein unbesonnenes Wagniß mehr aus Verachtung der Feinde, wie früher, zu unternehmen. Dieß war schnell geschehen, und es bildete sich bei den beiden Oberbefehlshabern der [feindlichen] Heere derselbe Kriegsplan, ihr verschanztes Lager zu vertheidigen, wenn man sie angreife, das feindliche aber nicht anzugreifen, in der Meinung, es erstürmen zu können. So verstrich eine geraume Zeit aus Scheue anzugreifen in Unthätigkeit: jedoch konnten sie nicht bis zu Ende bei ihrem Entschlusse bleiben; denn so oft um Lebensmittel, oder andere Bedürfnisse, welche beide Theile nöthig hatten, zu holen, ein Theil des Heers ausgeschickt wurde, erfolgten Gefechte und Verwundungen, und der Sieg blieb nicht immer auf derselben Seite, und da sie oft handgemein wurden, blieben nicht Wenige und Verwundete gab es noch mehr. Bei den Römern ersetzte den Verlust des Heers keine von irgend einer Seite nachrückende Hülfe, das Volskische Heer aber erhielt ansehnlichen Zuwachs, da eine Schaar um die andere ankam, und dadurch ermuthigt, führten die Feldherrn die Kriegsmacht aus dem Lager zu einer Schlacht.

89. Nachdem auch die Römer ausgerückt waren und sich in Schlachtordnung gestellt hatten, entspann sich ein hitziger Kampf der Reiter, [schwerbewaffneten] Fußgänger und der Leichtbewaffneten, indem alle gleichen Muth und gleiche Kampffertigkeit bewiesen, und Jeder den Sieg als von ihm allein abhängig betrachtete. Als aber auf beiden Seiten viele Todte auf dem Platze, wo sie aufgestellt waren, gefallen, da lagen, und noch mehr Halbtodte, Die aber, welche im

Digitized by Google

Kampfe und in den Gefahren noch aushielten, wenige waren, und auch Diese nicht mehr vermochten, den Kampf fortzusetzen, da die Schilde wegen der Menge der darin steckenden Geschosse in der linken Hand zu schwer wurden und nicht erlaubten die Angriffe abzuwehren; da die Schneide der Schwerter sich umgebogen hatte, und einige auch ganz zerbrochen waren, so daß man sie nicht mehr gebrauchen konnte; da die Müdigkeit, welche sich bei ihnen, weil sie den ganzen Tag fochten, in hohem Grade eingestellt hatte, ihre Nerven lähmte, und die Hiebe schwächte; da Schweiß, Durst und Beklemmung, wie es bei großer Hitze im höchsten Sommer während eines lange Zeit dauernden Kampfes der Fall zu seyn pflegt, auf beiden Seiten eintrat, — so nahm die Schlacht kein entscheidendes Ende; sondern beide Theile zogen mit Freuden, als die Feldherrn zum Rückzug blasen ließen, in ihre Lager ab, und kein Theil rückte mehr zu einer Schlacht aus, sondern sie blieben einander gegenüber liegen, und beobachteten einander, wenn sie, um Lebensmittel zu holen, das Lager verließen. Man glaubte jedoch in Rom und sprach es vielfach aus, daß das Römische Heer, obgleich es damals hätte siegen können, absichtlich keine glänzende That habe vollbringen wollen *) aus Haß gegen den Consul und aus Erbitterung gegen die Patricier wegen der Täuschung in Beziehung auf die Landvertheilung; die Krieger selbst aber beschuldigten den Consul, er sey kein tüchtiger Feldherr, und schrieben Dieß in Briefen an ihre Angehörigen. Dieß ging bei dem Heere vor; in Rom selbst aber ereigneten sich viele Götterzeichen, welche den Zorn der Götter offenbarten, durch außerordentliche Stimmen und Gesichte. Alle liefen darauf hinaus, wie die Wahrsager und Zeichendeuter nach gemeinschaftlicher Mittheilung ihrer Erfahrung sich erklärten, von den Göttern zürnen einige, welche nicht die gesetzliche Verehrung erhalten, indem ihnen die Opfer nicht rein und heilig dargebracht werden. Es wurde also eine große allgemeine Untersuchung angestellt, und nach einiger Zeit den Oberpriestern die Anzeige gemacht, daß Eine von den Jungfrauen, welche das heilige Feuer bewachen, Opimia war ihr Name, durch den Verlust ihrer Jungfrauschaft den heiligen Dienst beflecke. Diese erhielten durch

*) Mit Sylburg und Reiske schalte ich ἠθέλησαν ein.

Digitized by Google

die Folter und andere Beweismittel die Ueberzeugung, daß das angezeigte Verbrechen wirklich Statt gefunden habe, rissen ihr die heilige Binde vom Kopfe, führten sie im feierlichen Zuge über den Markt, und begruben sie lebendig innerhalb der Mauer; die zwei Männer aber, welche überführt wurden, sie entehrt zu haben, stäupten sie öffentlich und enthaupteten sie. Hierauf fielen die Opfer und die Sprüche der Wahrsager günstig aus, zum Zeichen, daß die Götter ihren Zorn aufgegeben haben.

90. Als die Zeit der Wahlen herankam, und die Consuln zurückgekehrt waren, entstand ein sehr hitziger Kampf des Volks gegen die Patricier wegen der Männer, welche die höchste Gewalt erhalten sollten. Diese nämlich wollten von den Jüngeren thatkräftige und nicht volksthümliche Männer zum Consulate erheben, und es bewarb sich darum, von ihnen aufgefordert, der Sohn des Appius Claudius, des anerkannt größten Feindes der Bürger, ein Mann voll Stolz und Verwegenheit, und durch Anhänger und Hörige unter allen seinen Altersgenossen am mächtigsten. Das Volk dagegen nannte Einige von den Aelteren, welche bereits Beweise von ihrer Milde gegeben hatten, von denen zu erwarten war, daß sie des allgemeinen Wohls sich annehmen werden, und wollte sie zu Consuln machen. Die Staatsbehörden waren gegen einander, und lähmten gegenseitig ihre Amtsgewalt; so oft nämlich die Consuln das Volk zusammenriefen, um die Bewerber um das Consulat zu dem Amte zu ernennen, so hoben die Volkstribunen kraft der ihnen zustehenden Gewalt einzuschreiten die Wahlversammlung auf, und so oft wiederum sie das Volk zur Wahlversammlung beriefen, hinderten es die Consuln, da sie die Macht hatten, die Centurien zusammenzurufen und abstimmen zu lassen. Es erfolgten gegenseitige Beschuldigungen, und fortwährende Zänkereien, indem sie in Rotten sich zusammenthaten, so daß Einige sogar aus Erbitterung Schläge austheilten, und nicht mehr viel zu einem bewaffneten Aufstande fehlte. Als der Senat Dieß erfuhr, überlegte er lange Zeit, Was unter diesen Umständen zu thun sey, da er weder das Volk zwingen konnte, noch ihm nachgeben wollte. Die Meinung der starren Aristokraten ging dahin, man solle der Wahlen wegen einen Dictator ernennen, Wen man für den Tauglichsten dazu halte, Dieser solle nach Uebernahme seines

Digitized by Google

Amtes die Anstifter der Unruhen aus der Stadt entfernen, wenn von den früheren Consuln Etwas versehen worden sey, es verbessern, die Staatsverfassung nach seinem Gutdünken wieder in Ordnung bringen, und den tauglichsten Männern das Consulat übertragen. Die mildere Meinung dagegen war, man solle Zwischenkönige ernennen, und zwar die ältesten und geachtetsten Männer, welche es sich angelegen seyn lassen sollten, dafür zu sorgen, daß die Besetzung des Consulats so gut, als möglich, vor sich gehe, ebenso wie zur Zeit der Könige, wenn einer abgegangen war. Nachdem dieser Meinung die Mehrzahl beigetreten war, wurde vom Senate Aulus Sempronius Atratinus zum Zwischenkönige ernannt, und die andern Staatsbehörden aufgehoben.

Vor Chr. G. 482. N. R. E. Cat. 270. Varr. 272.

Dieser verwaltete den Staat, ohne daß es zu Unruhen kam, die [fünf] Tage, welche ihm zukamen, und ernannte, wie es bei den Römern Sitte ist, zum zweiten Zwischenkönige den Spurius Lartius, und Dieser berief die Volksversammlung nach Centurien, ließ nach der Vermögensschatzung abstimmen, und erklärte mit beiderseitiger Genehmigung zu Consuln den Cajus Julius von den Freunden des Volks und den Quintus Fabius, des Käso Sohn, zum zweitenmal, von den Anhängern des Adels. Das Volk ließ ihn zum zweitenmal das Consulat erlangen, weil es unter seinem ersten Consulat Nichts zu leiden hatte, aus Haß gegen Appius, und sehr erfreut darüber, daß Dieser zurückgesetzt zu seyn schien; den Machthabern aber dünkte, da sie es durchgesetzt haben, daß ein thatkräftiger Mann, der dem Volke kein feiges Zugeständniß machen werde, zum Consulate gelange, sie können mit dem Ende, das der Aufruhr genommen, zufrieden seyn.

91. Unter ihrem Consulate fielen die Aequer in das Latinische Gebiet ein, und führten nach vollbrachtem Raubzuge eine Menge Sclaven und Vieh weg, und die Vejenter, welche zum Etruskischen Stamme gehörten, verwüsteten durch Streifzüge einen großen Theil des römischen Landes. Da nun der Senat den Krieg mit den Aequern auf spätere Zeit verschob, von den Vejentern aber Genugthuung zu fordern beschloß, so ließen sich die Aequer, weil ihnen der erste Versuch nach Wunsch gelungen war, und Niemand sich zeigte, der weitere Unternehmungen hindern wollte, durch unbesonnene Keckheit verleiten,

Digitized by Google

und beschlossen nicht mehr einen Raubzug auszuführen, sondern rückten mit gewaltiger Kriegsmacht gegen die Stadt Ortona,*) und eroberten sie im Sturme, und nachdem sie die Umgegend und die Stadt ausgeplündert hatten, zogen sie wieder ab, reiche Beute mit sich führend. Die Vejenter antworteten den von Rom gekommenen Gesandten, Die, welche das [Römische] Land verheerten, seyen nicht aus ihrer Stadt, sondern von den anderen Etruskern gewesen, und entließen die Gesandten wieder, ohne Genugthuung zu geben; Diese aber begegneten den Vejentern, wie sie Beute aus ihrem Lande wegführten. Als Dieß der Senat von ihnen erfuhr, beschloß er, den Krieg gegen die Vejenter zu unternehmen, und beide Consuln sollten mit dem Heere ausziehen. Ueber diesen Beschluß entstand ein Streit, und die Zahl Derjenigen war groß, welche dagegen waren, den Krieg zu unternehmen, und die Bürger an die Landvertheilung erinnerten, welche vor fünf Jahren von dem Senate beschlossen worden, um die sie aber, einer eiteln Hoffnung vertrauend, betrogen worden seyen, und erklärten, es werde ein allgemeiner Krieg ausbrechen, wenn ganz Etrurien einmüthig seinen Stammverwandten zu Hülfe komme. Jedoch drangen diese Reden der Aufwiegler**) nicht durch, sondern auch das Volk bestätigte den Senatsbeschluß auf den Rath und das Zureden des Lartius. Hierauf zogen die Consuln mit dem Heere aus, schlugen***) getrennt von einander nicht weit von der Stadt [Veji] ein Lager, und blieben hier lange Zeit. Da aber die Feinde mit ihrer Kriegsmacht nicht gegen sie zogen, verwüsteten sie von ihrem Lande so viel sie konnten, und führten das Heer wieder nach Hause. Sonst wurde nichts Merkwürdiges unter ihrem Consulate ausgeführt.

*) Nach den Spuren der Vatican. Handschrift Ὀρῶνα ist wohl auch hier, wie bei Livius II, 43 Ortona zu lesen.

**) Mit Sylburg und Portus, denen auch Reiske beizutreten geneigt ist, στασιασταί.

***) Mit der Vatican. Handschrift στρατοπεδ. δὲ statt οἱ στρατοπ.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google